P. o. angl.
424/4

G. O. angl. 424 (4
Swift

<36602381950019

<36602381950019

Bayer. Staatsbibliothek

C. V. 288.

B. L. angl. pag. 186.

Swift's und Arbuthnot's

vorzüglichste

prosaische Schriften,

satyrischen, humoristischen

und andern Inhalts.

Vierter Band.

Leipzig,

in der Weygandschen Buchhandlung,

1799.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorrede des Uebersetzers.

Die Geschichte John Bulls ist ein Meisterstück von Arbuthnot, das uns von den vielen satirischen Schriften dieses großen Mannes übrig geblieben ist. Er gab das Werk stückweise heraus, so wie die Unterhandlungen in Utrecht zu Beendigung des spanischen Successionskrieges, dessen Gegenstand diese Satire ist, nach und nach ihren Fortgang hatten. —

Arbuthnot war so sehr zur Satire geneigt, daß sich keine Begebenheit ereignete, über die er nicht einen lustigen Aufsatz ver-

fertigte, aber bloß weil es ihn Vergnügen machte; denn kaum war er mit einem Aufsatze fertig, so spielten auch schon seine kleinen Kinder, die er beständig um sich hatte, damit, und machten sich oft fliegende Drachen daraus, daher wir von den Früchten seiner fruchtbaren satirischen Laune so wenig übrig haben. Seines außerordentlichen Hanges zur Satire ungeachtet, war er der gutmüthigste Mann von der Welt, und hatte das vortreflichste Herz. Seine Satiren waren nie Wirkungen des Unmuths. Er war, als ein Freund des Bachus, obgleich stets nüchtern als ein weiser Schüler des Sokrates, beständig fröhlich, und alles stellte sich ihm von der lustigen Seite dar. Solche Menschen haben keine griesgrämigen Absichten im Hinterhalte.

Bei Erscheinung des Werks hielt man Swiften für den Verfasser, dem Arbuthnot seine satirischen Aufsätze oft zuschickte, und der sie dann zum Druck beförderte, welches Anlaß gab, daß man anfangs und lange Zeit nachher Swiften für den Verfasser manches Arbuthnotschen Aufsatzes hielt, und die unwissenden englischen Buchhändler, welche später hin von Swifts Schriften Sammlun-

gen verfertigten, druckten die Arbuthnotschen Aufsätze mit unter Swifts Schriften.

Swift schrieb bei Herauskunft des ersten Stücks von John Bull an Madam Dingley *) vom 8ten März 1712. „Sie müssen eine kleine Broschüre lesen; Prozesse, ein bodenloser Abgrund, sie ist sehr hübsch geschrieben, und es kommt noch eine Fortsetzung davon heraus,“ in einem folgenden vom 10ten May 1712, „eine Fortsetzung von John Bull ist erschienen. Ich hoffe, daß Sie solche lesen werden. Ein schottischer Gelehrter, und Freund von mir.“ (Arbuthnot war ein Schotte und Leibarzt der Königin), „ist Verfasser, aber die Leute glauben, ich wär's.“ Und endlich den 12ten Dec. „Die kleine Schrift über das Lügen, oder die Staatslügenkunst, ist von Arbuthnot, der auch Verfasser von John Bull ist, eine ganz vortrefliche Geschichte, nur nicht Jedermann verständlich.

Daß der Zürcher Uebersetzer einiger Swiftschen Schriften, die Geschichte John

*) S. Die von Hawkesworth herausgegebene Sammlung Briefe von und an Swift. 1 Band. (sechste Edition, London 1767. sechs Bände).

Bulls noch für ein Swiftsches Produkt hält, ohne nur etwas davon zu wissen, daß Arbuthnoth Verfasser seyn könnte, darüber wundre ich mich, da er dies doch recht gut hätte wissen können.

Durch die hinzugefügten Noten, glaube ich, wird Jedwedem, der in der Geschichte dieses Jahrhunderts, und in dem spanischen Successionskriege kein Fremdling mehr ist, die Geschichte John Bulls hinlänglich verständlich seyn, ohne durch mehrere und weitläuftigere Noten fast mehr Noten als Text zu liefern.

Inhalt.

Prozesse, ein bodenloser Abgrund, oder Geschichte John Bulls, Erster Theil

Vorerinnerung des Verfassers. . S. 3

1 Kap. Anlaß des Prozesses. . . 7

2 Kap. Bull und Frosch werden eifersüchtig, und der neue Graf Philipp nimmt sich vor, alle seine Waaren von seinem Großvater, Ludwig Babun zu nehmen. 10

3 Kap. John Bulls und Niklas Schreiben an dem Graf Philipp Prunk. . 12

4 Kap. Bull und Frosch gehen mit dem Graf Prunk vors Gerichte. Mit Jenen verbinden sich noch andere Kaufleute. 14

5 Kap. John Bulls, Niklas Froschens und des Anwald Hokus eigentlicher Karakter. 17

6 Kap. Fortgang des Prozesses. . 20

7 Kap. John Bull findet außerordentlich Vergnügen an dem Fortgange des Prozesses, daß er seinen Handel aufgeben, und ein Rechtsgelehrter werden will. 23

8 Kap. John entdeckt, daß seine Frau mit Hokus verbothenen Umgang pflegt 25

9 Kap. Einige Quacksalber wollen Madam Bull von ihrem Geschwür heilen. 30

10 Kap. John heirathet zum andernmal. Die neue Ehehälfte ertheilt ihm einen guten Rath. . . . 33

11 Kap. John sieht die Rechnungen seines Anwald durch. . . 38

12 Kap. John wird ärgerlich, und entschließt sich, einen Vergleich einzugehen. Benehmen der Juristen gegen ihn. 39

13 Kap. Rechtfertigung derjenigen Weiber, die ihren Männern, wenn solche Tyrannen, oder untreu sind, oder nicht prästande prästiren können, Hörner aufsetzen; eine Antwort auf des Doktors

Predigt gegen den Ehebruch von der seligen Madam Bull. , , 44

14 Kap. Zwei große Parteien unter den Weibern, Andächtige und Freie. , 50

15 Kap. Gespräch zwischen Madam Bull und dem Diego. , , 52

16 Kap. Die Vormünder der drei Töchter von der seligen Madam Bull kommen zu John, und wollen ihn rathen. Karakter dieser drei Töchter, und Johns Antwort an die Vormünder. , 66

17 Kap. Des Hrn. von Osten Gesandschaft und Brief an Madam Bull. , 79

Prozesse, ein bodenloser Abgrund, oder Geschichte John Bulls. Zweiter Theil.

Vorrede des Herausgebers 85

1 Kap. Karakter von John Bulls Mutter. , , , 87

2 Kap. Karakter von John Bulls Schwester Margareta, ferner von den Zänkereien, welche zwischen beiden in ihrer Kindheit vorgefallen waren. , , 92

3 Kap. Jakobs Reize, und auf was für Art er Gretens Herz gefangen hat. . . . 95

4 Kap. Die Verwandten söhnen Johnen mit seiner Schwester aus. Antwort, welche Gretchen seinen Abgesandten ertheilt. . . 102

5 Kap. Streitigkeiten, nachdem Gretchen ins Haus aufgenommen war. 107

6 Kap. Eine Unterredung zwischen John Bull und seiner Frau. 112

7 Kap. Von den harten Mitteln, zu welchen John Bull schreiten mußte, um das Gut Bullockshatsch zu behalten, und wie Robert es angefangen, die ungestümen Gläubiger abzuhalten 122

8 Kap. Fortsetzung des Gesprächs zwischen John und seiner Frau. 126

9 Kap. Niklas Froschens Brief an John Bull. . . 139

10 Kap. Außerordentliche Dinge, die sich in dem Gasthofe, Gott zum Gruß, bei der Zusammenkunft zwischen John Bull, Frosch, Hrn. von Osten und Ludwig Babun zugetragen. . . 144

11 Kap. Jakob wird ergriffen, verhört und wegen Verdacht einer Vergiftung ins Gefängniß gesetzt. 152

12 Kap. Jakobs Freunde besuchen ihn im Gefängniß — und geben ihm Rath. 161

13 Kap. Jakob hängt sich auf das Zureden seiner Freunde, die ihm nicht Wort halten, sondern seinen Hals in der Schlinge lassen. 167

14 Kap. Gespräch zwischen Don Diego und John Bull. 175

15 Kap. Fernere Nachricht, was sich bei der Zusammenkunft in Gott zum Gruß zwischen John Bull, Niklas Frosch, dem Hrn. v. Osten, und dem alten Ludwig Babun zugetragen. 178

16 Kap. John Bull und Niklas Frosch machen ihre Rechnungen. 186

17 Kap. John Bull findet bei seiner Rückkunft sein ganzes Haus in Aufruhr. 195

18 Kap. Ludw. Babun besucht John Bullen. Was bei diesem Besuche vorgefallen. 202

19 Kap. Niklas Frosch Schreiben an John Bull, worin er sein Betra-

gen, sowohl in Hinsicht auf Bull, als auf den ganzen Prozeß zu rechtfertigen sucht. . . 209
20 Kap. Gespräch zwischen Niklas Frosch und Herrn von Osten, bei welchem J. Bull zuhorcht. . . 213
21 Kap. Niklas Froschens letzte Ränke, John Bullen den Besitz von Niederkirchenschloß zu entreißen. . . 220
22 Kap. Johns außerordentliche Freude, als er Niederkirchenschloß in Besitz nahm. . . . 226
Nachschrift. . . . 229

Pro-

Prozesse,

ein bodenloser Abgrund,

oder

Geschichte John Bulls.

Aus einer Handschrift

des

berühmten Herrn von Poley,

welche

in seinem Kabinette gefunden worden.

Vorerinnerung des Verfassers.

Als Herr John Bull mir die Ehre erwies, mich zu seinen Biografen zu erwählen, redete er mich folgendermaßen an: „Mein bester Herr von Poley, ich weis, Sie sind ein schlichter gerader Mann, der so spricht, wie er es meint. Dies ist die Ursache, warum ich wünsche, daß Sie sich der wichtigen Sache, mein Lebensbeschreiber zu werden, unterziehen mögen. Reden Sie die Wahrheit und verheelen sie nichts."

Damit ich nun aber auch dieser seiner löblichen Absicht vollkommen Genüge thun könnte, so erhielt ich die Erlaubniß, ihn täglich zu besuchen, ja, selbst in seinem Geheimkabinette, wohin er sich, wenn er allein seyn und Niemanden sprechen wollte, in den Stunden der Muße zu begeben pflegte. Ich hielt mir über alle unsere Unterredungen ein Tagebuch, worin ich alles

aufzeichnete, und verwahrte es unter Schloß und Riegel, um es bei erforderlicher Gelegenheit herbeizuhohlen, so wie es die Geschichtschreiber im Orient zu machen pflegen; auch hatte ich nicht, wie diese, Ursache zu befürchten, daß mein Herr mir deshalb, weil ich Wahrheit niedergeschrieben hatte, das Maul würde stopfen lassen.

Aus jenem Tagebuche nun habe ich diese Denkwürdigkeiten zusammengetragen. Vergebens wird die Nachwelt nach tausend Jahren in den großen Wälzeern dickbeleibter Jahrbücher gelehrter Geschichtskrittler, die von den geheimen Quellen großer Begebenheiten nicht das mindeste wissen, die Wahrheit aufsuchen wollen, thut sie es, so wird sie bei der Nase herumgeführt werden.

Ich hab mir erstaunende Mühe gegeben, die mancherlei Schönheiten der alten und neuen Geschichtschreiber nachzuahmen *), die Unpartheilichkeit des Herodots, den Ernst, die Strenge und Pünktlichkeit des Thukydides, die ausgebreitete Kenntniß des Xenophons, und das Erhabene, das Große in der Schreibart des Livius. Um nicht in das Nachlässige des Polybius zu fallen, habe ich eine Menge Blumen

*) Eine Parodie auf Boyer's Vorrede zu seiner Regierungs-Geschichte der Königin Anne.

vom Dionys von Halikarnaß, und vom Diodor entlehnt, des Tacitus schimmernde Vergoldungen aber zu vermeiden gesucht. Mariana, Davila, Fra Paolo sind unter den Neuern diejenigen, welche ich der Nachahmung am meisten werth hielt. — Doch ich muß freimüthig bekennen, daß ich besonders Joseph Bunians Reisen und Peter Halls Dickwanst viel zu verdanken habe.

Aus diesen Aufmunterungen und Hülfsmitteln kann man leicht schließen, zu was für einen Grad von Vollkommenheit diese Geschichte gediehen seyn würde, wenn ihr nicht von einigen ungelehrten Leuten in dem Parlemente so viele Hindernisse wären in Weg gelegt, und sie beinah in der Knospe erstickt worden. — —

Damit indeß die Nachwelt wissen möge, in welchem Zeitalter diese vortrefliche Geschichte geschrieben worden, weil man sonst ohne Zweifel die mühsamsten Untersuchungen anstellen würde, so halte ich es nicht für undienlich, der gelehrten Nachwelt zu sagen, daß es geschehen ist, als Ludwig 14 König von Frankreich, und Philipp, sein Großonkel, König von Spanien war, als England und Holland in Verbindung mit dem Kaiser und den Alliirten mit diesen beiden Königen im Kriege verwickelt waren, der Krieg unter dem Kommando des

Herzogs von Marlborough zehn Jahre dauerte, und endlich unter der Ministerschaft des Grafen von Oxford im Jahr 1713 durch den Utrechter Frieden geendiget wurde.

Nachricht des Verlegers.

Viele Leute haben geglaubt, die Geschichte John Bulls, und die darin vorkommenden Personen müßten allegorisch verstanden werden, welches aber der Verfasser durchaus leugnete. Nichts desto weniger habe ich dem Einfall und der Neugierde des Lesers nachzugeben, die gemuthmaßten Anspiegelungen der dunkelsten Stellen unter den Text zu setzen.

Geschichte John Bulls.

Erster Theil

Erstes Kapitel.

Anlaß des Prozesses.

Es ist jedermänniglich bekannt, daß nach dem Tode des seligen Graf Prunk [1]) ein gewaltiger Rechtskrieg sich entspann, weil ein Beichtvater [2]) und ein verschmitzter Anwald [3]) den Grafen Prunk einzunehmen gewußt hatten, sein ganzes Vermögen seinem Vetter Philipp Babun [4]) zum

1) Karl der Zweite, König von Spanien: starb ohne Nachkommen, und der

2) Kardinal Portokarero nebst dem

3) Marschall von Harcourt wurden, sagt man, von dem Bourbonischen Hause dazu gebraucht, dem König Karl 2 von Spanien zu einem solchen Testamente zu bereden, und darin die ganze spanische Monarchie dem Herzog

4) Philipp Bourbon von Anjou zu vermachen, obgleich zum Besten des

Nachtheil eines andern Vetters des Herrn von Osten 5) zu vermachen.

Einige Leute tragen gar kein Bedenken zu sagen, daß das ganze Testament von dem von Babunschen Hause bestochenen Beichtvater und dem Anwalde geschmiedet gewesen.

Sey dies wahr oder nicht, so ist es jetzt gewiß, daß Philipp Babun die Güter und Würden des Grafen Prunk in Besitz hat.

Es ist ferner Jedermann bekannt, daß die Grafen Prunk seit vielen Jahren beträchtliche und schöne Landgüter, worin es Holzungen, Flüsse, Teiche, Kohlengruben, Salzwerke, Zinngruben, Kupferwerke und Eisenhammer, kurz, alles gab, was man sich nur wünschen konnte; daß die Familie aber das Unglück gehabt hatte, ein beständiger Raub ihrer Rentmeister, Verwalter, Pächter, Bedienten, und aller Handelsleute, mit denen sie zu thun hatten, zu werden, wodurch sie oft in große Verlegenheit kamen, und ihrem fortdauernden kostbaren Aufwande und ihrer Pracht, genöthiget waren, manchen schönen Maierhof zu verpfänden. Man hat zuverlässige Nachrichten, daß Fleischer- und Beckerrechnungen eines Grafen Prunk, der vor

5) Erzherzog Karls von Oestreich eine völlige Entsagung der Ansprüche geschehen war. — Der Erzherzog Karl wurde in der Folge Kaiser Karl 6.

zweihundert Jahren lebte, noch nicht bezahlt sind.

Als Philipp Babun im Besitz der Güter des Grafen Prunk kam, so machten seine Kaufleute anfangs, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten der Fall ist, ihm die Aufwartung, um ihm Glück zu wünschen, und sich mit ihren Waaren zu empfehlen. Die vorzüglichsten unter diesen waren John Bull [6]), ein Tuchhändler, und Niklas Frosch [7]), ein Leinwandhändler. Diese sagten ihm, daß ihre Handelshäuser an die Grafen Prunk schon seit langen Jahren alle Arten wollene und leinene Zeuge verkauft hätten, daß solche mit den Preisen jederzeit zufrieden gewesen, ihnen von ihren Rechnungen nie etwas abgezogen, stets sehr edel und großmüthig betragen, und ihre Finger nie mit Dinte, Feder und Rechentafeln beschmutzt hätten, daß der neue Herr Graf sich auf ihre Ehrlichkeit verlassen könnte, und daß sie eben so redlich und freundschaftlich ihn behandeln wollten, als sie seine Vorgänger die alten Grafen Prunk behandelt hätten. Der junge Graf schien den Auftrag sehr gut aufzunehmen, und mit anscheinen-

6) Die Engländer und

7) Die Holländer wünschten Philippen bei der ersten Antretung seiner Regierung, die sie nicht verhindern konnten, Glück, aber da

der Zufriedenheit entlies er sie mit der Versicherung, daß er nicht willens sey von dem löblichen Verfahren seiner Vorgänger in irgend einer Sache abzugehen."

Zweites Kapitel.

Bull und Frosch werden eifersüchtig, und der neue Graf Philipp nimmt sich vor, alle seine Waaren von seinem Großvater, Ludwig Babun, zu nehmen.

Zum Unglück für die Ruhe unserer Nachbarschaft hatte der junge Graf Philipp einen alten schlauen Bärenhäuter 8) zum Großvater, den man wirklich einen Allerwelts Gaudieb 9) in allen und jeden Fächern nennen konnte. Manchmal sah man ihn hinter seinen Laden Tuch verkaufen, manchmal Leinewand messen; dann handelte er wieder mit allerlei kleinen Waaren, Hauben, Bändern, Handschuhen, Fächern, Spitzen, und er verstand das alles auf ein Haar. Karl

8) Ludwig 14 und die Franzosen, deren
9) Karakter und Gewerbe hier geschildert wird, so wie

Mather konnte einem jungen Stutzer das Geld nicht besser aus dem Beutel locken. Er lies sich sogar herab, mit Zwirnband, Kniebändern und Schuhschnallen Handel zu treiben.

Machte er seine Bude Abends zu, so gieng er in der Nachbarschaft umher, und lehrte jungen Leuten Tanzen. Dadurch hatte er sich nun unsäglichen Reichthum erworben, den er wieder durch Stock, Prügel und flache Schwertspiele, worauf er sehr erpicht war, durchzubringen pflegte. Es war also kein Wunder, daß Bull und Frosch gewaltig eifersüchtig auf ihn werden musten.

„Es hat, sagte Frosch zu Bullen, ganz den Anschein, daß dieser alte Fuchs die Führung von des jungen Graf Philipps Sachen ganz in die Hände bekommen wird. Außerdem hat der alte verfluchte Kerl gute Waare, und wird sie ihm so wohlfeil geben als möglich. Du magst also selbst urtheilen, lieber Nachbar, was in diesem Fall aus unsern Familien werden wird. Wir müssen entweder Hungers sterben, oder Ludwig Babuns Ladendiener werden. Mein Rath wäre daher, wir schrieben an den jungen Graf

10) Die starke Neigung des Königs zum Krieg, ihnen einen Schrecken einjagte, so entstand mit dem Hause Oestreich das Bündniß, zu Aufrechthaltung seiner Ansprüche auf die spanische Monarchie.

Philipp, um doch zu sehen, was wir zu erwarten hätten.

Drittes Kapitel.

John Bulls und Niklas Frosch Schreiben an den Graf Philipp Prunk.

Hochgebohrner Herr Graf

Ew. Hochgeb. wird es hoffentlich nicht unbekannt seyn, daß die Bullen und Frösche seit undenklichen Zeiten den ehemaligen Grafen Prunk allerlei Arten von Tuch und Leinewandfabrikaten geliefert, und können es daher nicht mit gleichgültigen Augen ansehen, daß Ew. Hochgeb. die Absicht zu haben scheinen, dergleichen Artikel in Zukunft von Hochderoselben Großvater Ludwig Babun zu nehmen.

Diesem zufolge, und demnach sehen wir nothgedrungen Ew. Hochgeb. zu erkennen zu geben, daß dies Verfahren mit dem fortdauernden Wohl unserer Familien, welche durch die Edelmuth der Grafen Prunk ihren Verdienst und ein anständiges Auskommen gehabt haben, daß sie

eine hübsche Figur in der Welt haben machen können, durchaus nicht bestehen mag.

Wir ergreifen daher jetzt die Gelegenheit, Ew. Hochgeb. zu erklären, daß dieselben uns, unsern Erben und Bevollmächtigten hinlängliche Sicherheit [11]) zu geben, daß Sie sich mit Ludwig Babun in keine Handelsgeschäfte einlassen wollen. Widrigenfalls würden wir unsere Zuflucht zur Rechtshülfe nehmen, Ew. Hochgeb. wegen einer Schuldforderung von 20,000 Pf. belangen, und ihre Güter und Schlösser in Beschlag nehmen, wodurch Dieselben bei ihren dermaligen Umständen in ein solches Gedränge kommen könnten, aus welchem Sie nicht so leicht sich wieder herauszuwickeln im Stande seyn möchten. Wir leben dennoch der Hoffnung, daß Ew. Hochgeb. nach reiflicher Ueberlegung unseren Begehren gemäße Veranstaltung treffen und solches genehmigen werden.

Wir bleiben

Ew. Hochgeb.

Dienstwillige Freunde

John Bull.

Niklas Frosch.

11) Sicherheit, daß England und Holland an ihren Besitzungen, Handel und Schiffarth keinen Schaden leiden sollte, und daß Frankreich und Spanien nie vereiniget würden. Um dies zu bewirken, wurde die Königin Anne durch

Einige Freunde riethen Bullen, mit dem jungen Grafen etwas säuberlicher umzugehen, aber John war von Natur geradezu, und machte keine Komplimente. Das Erstaunen des Grafen Philipp Prunk beim Empfang dieses Briefes gieng über alle Beschreibung. Er hatte weder Geld, einen kostspieligen Prozeß anzufangen, noch eine alte Schuld zu bezahlen, und es fand sich auch Niemand, der Bürge für ihn seyn wollte. Er wünschte daher, die Sache durch einen freundschaftlichen Vergleich beizulegen, und versprach bei seiner Ehre, daß er beständig ihr Kundmann bleiben wolle. Allein sein Versprechen war so viel wie nicht; denn Bull und Frosch sahen offenbar, daß der alte Ludwig ihn berücken würde.

Viertes Kapitel.

Bull und Frosch gehen mit den Graf Prunk vors Gerichte — Mit Jenen verbinden sich noch andere Kaufleute.

Alle Bemühungen zwischen dem Grafen Prunk und den Fabrikanten, einen Vergleich zu stiften,

waren vergeblich. Der Eifer nahm von beiden Seiten zu, und es lief ein Gerücht herum, Graf Prunk habe seine neue Livreen bei dem alten Ludwig Babun bestellt, das Gerücht kam vor Madam Bulls [12]) Ohren, und John Bull fand bei seiner Ankunft zu Hause das ganze Hauswesen in Aufruhr. Madam Bull war etwas hitzigen Temperaments.

„Du Saufaus," fieng sie an: „Auf allen Kaffeehäusern, in allen Weinkellern luleist du herum, verplemperst die Zeit mit Billard, und Kegelspiel, rennst in alle Buden, wo Marionetten und solcher Quark zu sehen, läßt dich alle Tage in deinem neuen vergoldeten Wagen herumkutschen, und bekümmerst dich nicht um deine zahlreiche Familie. Hast du nicht gehört, daß Graf Prunk seine Livreen bei dem alten Ludwig bestellt hat. Siehst du nicht, wie der alte Fuchs dir deine Kunden wegnimmt, und dir den Rang abläuft, und du sitzest da wie ein Tagedieb, und steckst die Hände ruhig in die Tasche. Pfui über dich! Auf! Mann, erhebe dich, wisch dir den Schlaf aus den Augen. Eher will ich das Hemd vom Leibe verkaufen, ehe ich mich von diesem Schuft so behandeln lasse."

12) Das Parlement in dem Krieg gezogen. Unter ihren Alliirten waren

Man muß hiebei merken, daß Madam Bull von Froschen vorher gestimmt war, der mit ihrer gelehrten Zunge im völligen Einklang stand. Man schritt sogleich zur Sache, hohlte sich bei einer gelehrten Fakultät ein Gutachten über den Ausgang der Sache ein, und die Fakultät war der einstimmigen Meinung, daß Bull und Frosch die gerechteste Sache hätten, und der Prozeß daher für Sie kein anderes als glückliches Ende nehmen könnte.

Ich habe oben gesagt, daß der Ludwig Babun ein allerwelts Gaudieb in jedem Handelssache war, und dadurch den Brodneid aller Handelsleute eben so wie Bullens und Froschens erregt hatte. Als sie daher von dem Streite hörten, machten sie mit Vergnügen gegen den alten Ludwig Babun gemeinschaftliche Sache, da nämlich Bull und Frosch die Prozeßkosten allein auf sich nehmen wollten. Selbst Windmacher Paul [13]), der Schornsteinfeger aus Savoyen, und Thomas [14]) der Portugiesische Gassenkehrer geben Klagpunkte ein, und der ganze Prozeß wurde der Feder des geschickten Anwalds Hokus [15]) anvertraut.

So:

13) Herzog von Savoyen,

14) König von Portugall,

15) John Churchill, Herzog von Marlborough wurde Hauptbefehlshaber der Alliirten Armee.

Sogleich wurde eine Schrift aufgesetzt, daß Bull und Frosch kraft der Verjährung ein unbezweifeltes Recht hätten, den Graf Prunk mit Tüchern und Leinwand zu versorgen. Es wären darüber verschiedene alte Verträge vorhanden, Ludwig Babun habe den Tuch- und Leinwandhandel an sich gezogen, ohne daß er die Lehrjahre ausgestanden, oder sich die Freiheit dazu erkauft hätte. Er verkaufe Waaren, die nichts taugten, und keinen Stempel hätten, schicke sich mehr zum Renomisten als zum Handelsmanne, denn er liefe auf allen Landmärkten umher, und forderte die Leute heraus, sich mit ihm um eine bestimmte Wette zu baxen, zu prügeln oder zu ringen.

Fünftes Kapitel.

John Bulls, Niklas Froschens und des Anwald Hokus eigentlicher Karakter.

Um die folgende Geschichte besser zu verstehen, will ich den Leser erst mit dem Karakter dreier Hauptpersonen bekannt machen.

John Bull war überhaupt ein schlichter gerader ehrlicher Mann, hitzig, kühn, aber sehr unbeständig. Er fürchtete sich weder vor den flachen, noch krummen Säbel, noch vor dem Knüttel des alten Ludwigs. Er konnte sich mit dem besten Freunde überwerfen, wenn dieser sich etwa herausnehmen wollte, ihm Vorschriften zu geben. Wer ihm schmeichelte, konnte ihn wie ein klein Kind am Bande führen. Seine Laune hieng stark von den Veränderungen der Luft ab, und seine Lebensgeister stiegen und fielen mit dem Wetterglase. John hatte einen fertigen Kopf, und verstand sein Gewerbe aus dem FF. Aber kein Mensch in der Welt konnte nachlässiger seyn, seine ausstehenden Schulden nachzusehen, kein Mensch wurde von seinen Lehrburschen, Dienern, Compagnons mehr betrogen als er. Dies kam daher, weil John ein lustiger Bruder war, der die Flasche und das Vergnügen liebte. Keiner machte ein größer Haus, und verthat sein Geld auf eine großmüthigere Art. John hatte sich durch sein redliches Betragen im Handel ein hübsches Vermögen erworben, und würde es auch behalten haben, wenn er sich nicht in diesen unglücklichen Streit eingelassen hätte.

Niklas Frosch war ein listiger schlauer Dieb, in manchen Dingen gerade das Gegentheil von John. Geldsüchtig, sparsam, nahm

alle seine häuslichen Sachen genau in Acht; darbte es sich an seinem Leibe ab, um nicht in seinen Beutel zu greifen, verlohr durch sorglose Bedienten, oder böse Schuldner nicht einen Dreier; machte sich aus keinen Lustbarkeiten etwas, die Taschenspieler-Künste der Oberdeutschen, und behende Handgriffe ausgenommen, worin er Meister war. Kein Mensch übertraf Nicklasen darin. Dabei muß man aber doch gestehen, daß Niklas ein ansehnlicher Kaufmann war, und sich auf diese Weise unermeßliche Reichthümer gesammelt hatte.

Hokus war ein alter verschmitzter Anwald; und ob dies gleich sein erster wichtiger Prozeß war, so zeigte er doch, daß er die Meisten von seiner Profession übertraf. Er hielt sich immer gute Schreiber; er liebte allezeit das Geld, und hatte vortrefliches Mundwerk, wuste alles zuckersüß vorzutragen, und kam niemals aus seiner Fassung. Man würde ihm unrecht thun, wenn man behaupten wollte, er sey ärger gewesen als ein Heide, denn er sorgte für die Seinigen; doch liebte er sich selbst mehr als alle andere. Die Nachbarn behaupteten, er stünde unter dem Pantoffelregimente, allein das läßt sich von einer so sanftmüthigen Frau, als die seinige war, gar nicht denken.

Sechstes Kapitel.

Fortgang des Prozesses.

Ein Prozeß ist ein bodenloser Abgrund, ein Geier, ein alles verschlingende Harpye. Die Juristen schmeichelten John Bullen, sein Prozeß könne nicht über ein, höchstens zwei Jahr dauern. Er würde noch vor Ende dieser Zeit in ruhigem Besitze seines Rechtes seyn; aber es vergiengen darüber zehn Jahre, binnen welcher Zeit Hokus ihn durch alle Krümmungen und Schlangenlinien der Gesetze hindurchgeführt, und vor alle Gerichtshöfe gebracht hatte. Alle mögliche Schlauheit, alle möglichen Kunstgriffe wurden angewendet, und wahrlich, John lies es an nichts fehlen. Unaufhörlich musten gelbe Füchse springen, um die Anwalde zu belohnen, Zeugen zu miethen, und Richter zu bestechen. Graf Prunk verlohr gewöhnlich das Schlachtfeld, alle Urthelsprüche, waren gegen ihn [16]), und John

16) Der Krieg wurde gegen Frankreich und Spanien mit vielem Kriegsglücke geführt, und man hätte bald einen für die Alliirten vortheilhaften Frieden schließen können, aber man hielt eine zum Besten des Hauses Oestreich vorgenommene Theilung, und einen sanktionirten Vertrag, daß Frankreich und Spanien jederzeit von einander getrennt bleiben sollten, nicht für hinlänglich.

Bullen wurde immer verheißen, daß es nächstens zum Endurtheil kommem würde. Aber ach! dieser letzte Ausspruch, dieses glückliche Endurtheil glich einer bezauberten Insel, je näher John dabei zu seyn glaubte, desto mehr floh sie vor ihm hinweg. —

Immer entstanden neue Schwierigkeiten, neue Bedenken mußten vorher erst aufs reine gebracht werden, kurz, die Juristen lassen selten einen fetten Braten eher sich entreissen, als bis sie das beste Fleisch heruntergegessen, und das sehnichte nebst den Knochen ihren Klienten überlassen.

Johns baares Geld, Schuldscheine, ausstehende Hypotheken, alles spatzierte nach und nach in die Kisten der Advokaten, und John muste Geld aufnehmen, und eins von den Grundstücken gieng auch in die Krätze. Zuletzt [17]) hielt man es noch für ein gutes Mittel, für die Sache des Hrn. von Osten zu beweisen, daß das Testament geschmiedet sey, und den Graf Philipp Prunk ganz und gar aus dem Besitze

17) Man behauptete, das Testament zum besten Philipps sey allen Traktaten entgegen, und das Parlement beschloß, den Krieg so lange fortzusetzen, bis Philipp dethronisirt sey. Es bezetgte sich dabei eben so hartnäckig, wie das jetzige, unter Pitts Leitung, bei Zernichtung der Französischen Republik.

der Prunkschen Güter zu treiben. Hier öffnete sich ein neues Feld für die Juristen, und der Handel wurde verworrener als jemals. John wurde immer hitziger und toller. Wo ihm einer von Prunks Bedienten in den Wurf kam, packte er ihn an, riß ihm die Kleider vom Leibe, und man sah sie manchmal ohne Hosen, Schuh, Strümpfe und Hemd, nackt nach Hause kommen. Der alte Ludwig behielt zuletzt selbst nur noch ein Hemd auf dem Leibe, da er doch eine hübsche Anzahl vorher gehabt hatte. Seine Kinder, die vorher in prächtigen Gold, Silber und Seide einhergegangen waren, trugen jetzt grobe schlechte Zeuge. Seine Bediente hatten nur noch Lumpen auf dem Leibe und giengen baarfuß. Ehemals hatten sie beständig die schönsten und niedlichsten Leckerbissen gegessen; jetzt aßen sie grobes abgelebtes Kuhfleisch, Ochsenleber; kurz Niemand gewann mehr hiebei, als die Juristen.

Siebentes Kapitel.

John Bull findet außerordentlich Vergnügen an dem Fortgange des Prozesses, daß er seinen Handel aufgeben, und ein Rechtsgelehrter werden will.

Sehr weise bemerkt ein großer Philosoph, daß Gewohnheit zur andern Natur wird. John Bull beweiset diesen Satz durch sein Beispiel. Ehemals ein schlichter gerader Mann, sah man ihn jetzt bei allen Gerichtshöfen; er wuste mit den kauderwelschen Worten der Rechtssprache so um sich zu werfen, daß er sich zuletzt für einen so geschickten Juristen hielt, als es nur irgend einen Anwald oder einen Beisitzer in einer Fakultät, oder in dem Oberhofgerichte gäbe. Eines Tages hörte man ihn folgendes Selbstgespräch mit sich selbst halten [18]).

„Wie eigensinnig geht doch das Schicksal mit dem Menschen um? wie selten findet man Jemanden, dem diejenige Lebensart zugetheilt wäre, wozu er von der Natur eigentlich ausgerüstet ist? Ich sehe es jetzt offenbar, ich hätte ein Jurist werden sollen. Wie sehr habe meine Vormün-

18) Die damaligen ausschweifenden Gesinnungen und Schimären der Engländer.

der meine Talente verkannt, daß sie mich, wie einem Sklaven hinter den Laden stellten? Himmel! was für ungeheure Reichthümer werfen die Juristen zusammen! — Außerdem giebt die Rechtsgelehrsamkeit auch Ansehn und Stand. Was für ein Vergnügen ist es nicht, einen Prozeß zu gewinnen! Was für ein Narr bin ich, daß ich mich so mit einem elenden Woll- und Tuchhandel abgebe. Zum Rechtsgelehrten war ich gebohren, und ein Rechtsgelehrter will ich werden, man ist niemals zu alt, etwas zu lernen."

Er hatte sich binnen dieser Zeit eine solche Menge barbarischer Wörter angewöhnt, daß er den Teufel selbst damit hätte beschwören können. In allen Gesellschaften ohne Unterschied, vorzüglich auf Kaffeehäusern plapperte er sie her, und brachte sie bei jeder Gelegenheit an, daß jeder Kaufmann, der neben ihm sich befand, ihm auswiche und ihn flohe, weil er glaubte, daß es mit ihn rappele.

Statt von Wechselkursen, vom Preise der Tücher und anderer Waaren zu reden, schwazte er beständig von Verhören, von Fristen, Präscriptionen, Actionen, Certifikaten, Fideikommissen, Appellationen und dergl. daß er den Rechtsgelehrten manche kurzweilige und spaßhafte Stunde machte.

Hokus und die übrigen Zunftgenossen befestigten ihn in seiner Einbildung, und versicherten, daß er zur Jurisprudenz trefliche Anlage habe. Es sey kein Zweifel, er würde in Zukunft alle jetzige Prozeßkosten sich reichlich wieder verdienen, und wenn er fleißig wäre, so würde er Präsident aller Rechtsgerichte werden. — John verachtete daher den Rath aller redlichen Freunde und Nachbarn, und betrachtete sie als schwache Köpfe, die bloß zur Handarbeit, wo alles maschinenmäßig zugienge, geschaffen waren. Er achtete ein günstiges Urthel höher, als den Verkauf von einem ganzen Ballen Tücher.

Niklas Frosch nahm sich in der That klüger, denn ob er gleich in Fortsetzung des Prozesses nicht nachlies, so versäumte er doch nicht seine Handelsgeschäfte. Man fand ihn zur rechten Zeit vor dem Gerichtshofe, auf der Börse und in seinem Gewölbe.

Achtes Kapitel.

John entdeckt, daß seine Frau mit Hokus verbothenen Umgang pflegt.

John würde niemals so weit gegangen seyn, wenn nicht sein tolles Weib, eine wahre Wetterhexe, ihn dazu verleitet hätte.

Hokus merkte, daß John ganz in sie vernarrt war, und beschloß daher, sie auf seine Seite zu ziehn. Es ist ein wahres Sprüchwort, daß der, den sein Weib zum Hahnrei macht, der letzte im Dorfe ist, der es merkt. So hatte es nun auch die ganze Nachbarschaft schon lange gemerkt, daß Hokus mit Johns [19]) Frau ein geheimes Verständniß habe, das für seine Ehre eben nicht gar zu rühmlich sey; aber dies sah John viel zu spät.

Sie war eine verschwenderische Dirne, liebte glänzende Equipagen, Gastereien, Schauspiele, Bälle, entfernte sich ganz von der klugen und weisen Lebensart ihrer Vorfahren, und lebte gar nicht, wie es sich für eine Kaufmannsfrau schickte.

Das allertollste hiebei aber war, daß Hokus ihren Ausschweifungen mit ihres eigenen Mannes Gelde Vorschub that. Jeder sagte, Hokus sei sterblich in sie verliebt. Dem sey, wie ihm wolle, so ist es gewiß, daß sie ihn bei jeder Gelegenheit himmelhoch erhob.

Entdeckte John in Hokus Rechnungen Mängel, so machte sie ihm Vorwürfe, daß er gegen seinen größten Wohlthäter undankbar sey, einen

19) Man glaubte allgemein, daß der Herzog von Marlborough mit dem Parlemente in geheimen Unterhandlungen stünde.

Mann, der sichs in seinem Prozesse so sauer werden ließe, der ihn und seine Familie von dem alten Ludwig Babun, und der von ihm zu befürchtenden Unterdrückung befreiet hat.

Eine beträchtliche Summe flog jetzt wieder aus John's Kasten heraus, um den Hokus ein Landhaus [20]) zu bauen. Diese Unterhandlung zwischen Hokus und Madam Bull geschah so öffentlich, daß alle Welt sich darüber skandalisirte. So stockblind war indeß John nicht, daß er die Sache nicht endlich gemerkt hätte.

Eines Tages predigte der Pfarrer der Kirche [21]), zu welcher sie gehörte, mit mehr Eifer als Verstand, über das Laster des Ehebruchs [22]), Madam Bull, die in der Kirche gewesen war, sagte daher zu ihrem Gemahl, der Pfarrer sey ein grober ungesitteter Flegel, daß er vor einer ansehnlichen Kirchenversammlung solcher ungezie-

20) Das Parlement machte dem Herzog von Marlborough, aus Ehrfurcht gegen seine Verdienste, und zur Verewigung seines Andenkens, das Lehn zu Woodstock und den Pallast von Blindheim nebst einem jährlichen Gehalte vom 5000 Pf. zum Geschenk, und die jährlichen Revenüe erstreckte sich auf alle seine Nachkommen.

21) D. Sacheverell. S. Swifts Leben.

22) Das Unterhaus betrachtete die Predigt, als ein Pasquil, und lies sie durch den Henker verbrennen. S. Swifts Leben.

menden Ausdrücke sich bedienen könne. Hokus wäre der nämlichen Meinung, und sie hätten sich verbunden, nicht eher zu ruhen, als bis er abgesetzt würde, weil er sich unterstünde, auf der Kanzel Personalien vorzubringen.

„Was verstehst du, unter Personalien?“ sagte John, „ich hoffe doch, daß er dich nicht gemeint hat.“

„O nein, sagte sie: Mein Name ist, Gott sey Dank, in zu festem, gutem Rufe, als daß solch ein Schuft von Bärenhäuter ihm schaden könnte. Aber seine Absicht zielt nur ab, die Männer zu Tyrannen, und die Frauen zu Sklaven zu machen. Sollen wir eingeschlossen werden, damit ihr desto mehr Freiheit habt? das wäre scharmant, wahrhaftig. Ein Weib soll niemals mit einem platonischen Liebhaber auf einem Ball, oder zum Schauspiel, nie ohne ihren Mann aus dem Hause, nie mit einem Vetter nach irgend einem Spaziergange gehen. Ich sage dir es, Mann, und will es ewig behaupten, daß ohne dergleichen unschuldige Freiheiten, die Ehe ein unerträgliches Joch ist, und daß die Tugend eines Weibes die Wirkung ihrer eignen Vernunft, aber nicht eine Wirkung der Herrschaft ihres Mannes seyn muß. Ich wenigstens würde den Mann mit Verachtung ansehen, der

eifersüchtig würde, wenn er auch einen Fremden bei mir im Bette fände [23]).

Johns Blut kochte hiebei in seinen Adern, und er wurde dadurch in seinem Verdacht bestärkt.

„Hexe, Hure, Rabenaas," waren die Ehrentitel, womit John sie jetzt begrüßte [24]).

Die Gemahlin blieb dem Gemahl nichts schuldig, und die Worte giengen zuletzt in Thätlichkeit über. Madam Bull ergriff ein Messer [25]) und zielte damit nach Johns Kopfe, der ihr eine Weinflasche [26]) ziemlich derb an den Kopf schmiß. Alles gieng nun drunter und drüber [27]); Flaschen, Gläser, Löffel, Teller, Messer, Gabeln, Tassen flogen umher, wie Sand, und das Ende vom Liede war, daß Madam Bull eine Quetschung in der Seite erhielt [28]),

23) Das obengedachte Benehmen des Parlements gegen Marlborough brachte eine große Gährung im Publikum hervor.

24) Das Unterhaus beklagte sich über Verunglimpfungen, daß es beschmuzt und niederträchtig besudelt würde. Beide Parteien bedienten sich gegeneinander der unflätigsten Ausdrücke, und die eine rief endlich die

25) Militärische Gewalt zu Hülfe, indeß die andere mit

26) Lerm und Aufruhr auf sie eindrang.

27) Die Verwirrung nahm täglich zu. die Whigs-Partei im Unterhause, fieng an schwächer zu werden;

28) Das Parlement wurde aufgeschoben, und

an welcher sie sechs Monat nachher ihren Geist aufgeben muste. Aus der Quetschung entstand ein so stinkendes Geschwür, daß Niemand mehr um sie seyn wollte. Einige geschickte Aerzte leisteten ihr zwar treuen Beistand, und thaten, was nur Menschen möglich war, aber alles vergebens, ihr Zustand wurde nunmehr so verzweiflungsvoll, daß alle ordentliche Aerzte und ihre nächsten Verwandte sie verließen.

Neuntes Kapitel.

Einige Quacksalber wollen Madam Bull von ihrem Geschwür heilen [29].

In der ganzen Natur scheint dem Marktschreier nichts unmöglich, es ist nichts, woran er sich nicht wagte; keine Sache ist so unglaublich, die er nicht behauptete. — Jeder erfahrne Arzt hielt das Uebel der Madam Bull für unheilbar, dessenungeachtet gab es Stümper, welche sich

29) Ob man gleich sehr viel Mühe anwendete, es zu verlängern, da vorzüglich verschiedene Schwierigkeiten von dem

rühmten, Universalsalben und Pflaster zu besitzen, durch die sie das Geschwür in wenigen Tagen heilen wollten. Zugleich gaben sie ihr Pillen, um die übeln Säfte abzuführen, das Blut zu versüßen, und ihre verirrte Einbildungskraft wieder in Ordnung zu bringen.

Aller dieser Mittel ungeachtet wurde die Kranke täglich schlechter, sie roch so stark, daß kein Mensch es wagte, sich ihr bis auf einen Steinwurf zu nähern, ausgenommen jene Quacksalber, die immer dichte um sie waren, und stets die beste Hoffnung hegten. Fragte sie Jemand, wie Madam Bull sich befände, so war die Antwort, „immer besser. Das Geschwür fängt schon an zu heilen; ihre Natur erholt sich; wenn sie sich uns nur ganz anvertrauet, so wird sie in kurzem wieder ausgehen können.“

Man behauptet sogar, daß diese Marktschreier einigen Freunden der Madam Bull geschrieben, die Kranke würde nächstens wieder auf dem Tanzsaale walzen, ihre Krankheit habe sie vorzüglich schlechten Aerzten zu verdanken. Endlich wurde einer 30) in größter Eile herbeigerufen, weil Madam Bull immer schlimmer und schlimmer wurde; bei seiner Ankunft schwor er, die Kranke sey niemals auf einem bessern Wege

30) Oberkanzler gemacht wurden, den 21sten Sept. 1710 aufgehoben.

gewesen, als jetzt. „Sogleich mit der Salbe herbei, rief er, und zugleich gebe man ihr von meinem herzstärkenden Tranke.

Kaum legte er die Salbe auf, und half ihr den Trank einnehmen, als die Arme, zu Beschämung des Quacksalbers, und zur großen Freude Bulls und seiner Freunde, den Geist aufgab. — In der größten Verwirrung floh der Marktschreier davon, und schrie, daß man ihm einen verdammten Streich gespielt habe, denn er sey überzeugt, daß seine Arzenei untrüglich sey.

Weil Madam Bull ohne die mindesten Zeichen der Reue und Andacht gestorben war, wollte die Geistlichkeit kaum erlauben, daß sie ein christliches Begräbniß unter den übrigen verstorbenen Christen erhielt. Ihre Verwandten nahmen sich anfangs vor, John Bullen zu belangen, daß er seine Frau ums Leben gebracht habe, ließen aber bei näherer Erwägung, daß dadurch alte Wunden nur wieder aufgerissen, und manche Dinge ans Tageslicht kommen würden, die der Seeligen nicht zur Ehre gereichen möchten, ihr Vorhaben wieder fahren. Madam Bull hatte keinen letzten Willen hinterlassen, aber man fand in einem verschlossenen Kästchen ein Papier,

wor-

worauf die Worte standen: Verflucht sey John Bull und alle meine Nachkommen, wenn sie jemals mit dem Grafen Prunk einen Vergleich eingehen. —

Sie hinterlies ihm drei Töchter, deren Namen waren Solemia, Discordia und Usuria [31].

Zehntes Kapitel.

John heirathet zum andernmal. Die neue Ehehälfte [32]) ertheilt ihm einen guten Rath.

John erholte sich nach dem Tode seiner Frau von dem bisher gehabten Gram bald wieder; und da er sah, daß ihm weder seine Leibesbeschaffenheit noch die Beschaffenheit seines Hauswesens erlaubte, unverheirathet zu bleiben, so beschloß er, zur zweiten Ehe zu schreiten. Es wurde ihm eine Verwandte von seiner vorigen

31) Streit, Parteisucht und Gewinnsucht.

32) Das neue Parlement, welches wider den Krieg war, machte

Frau vorgeschlagen, aber John mochte nichts mehr mit diesem Gebrüte zu thun haben. Er suchte sich ein Frauenzimmer von guter Familie, und einem hübschen Vermögen, nicht in der Stadt, sondern, unter den Familien auf dem Lande aus; ein Frauenzimmer, ganz das Gegentheil von der vorigen, sie war keine Verschwenderin, sondern vielmehr sparsam, und wendete ihr Vermögen dazu an, Johns dringendste Schulden zu bezahlen, in welche ihm die Verschwendung seiner vorigen Frau, und der verderbliche Prozeß gebracht hatte. Eines Tages, als sie ihrem Mann in guter Laune sah, redete sie ihn folgendermaßen an [34]:

„Seitdem ich deine Frau bin, Herzens John, habe ich in deinem Hauswesen manche Misbräuche und Unordnungen bemerkt. Deine Bedienten sind widerspenstig, zänkisch, und betrügen dich abscheulich. Deine Köchin ist mit dem Fleischer, Wildpretshändler, mit dem Fischweibe und Gärtnerweibe einig; dein Haushofmeister betrügt dich in allen; vom Wein bekömmst du weit weniger Flaschen, der Brauer giebt dir Spülicht; der Becker betrügt dich im Gewicht und in

33) eine Vorstellung darüber, daß alle Aemter so schlecht verwaltet würden, vorzüglich was die Versorgung der Armen in Ansehung der Nahrungsmittel und Kleidungsstücken beträfe, so wie

der Zahl der Brodte, selbst das Milchmädchen und die Kinderwärterin geben sich Winke, der Schneider wirft in seine Hölle nicht bloß übrig gebliebene sich zum Vortheil geschnittene Flicken, sondern unterschlägt ganze Ellen — daß ferner für die Wirthschaft alles auf Rechnung geholt, und nichts mit baarem Gelde gekauft wird, macht, daß wir den Krämern die schlechteste Waare, und das zu ihnen beliebigen Preisen abnehmen müssen. Du hast seit zehn Jahren deine Bücher und Rechnungen nicht in Ordnung gebracht, wie ist es möglich, daß ein Geschäftsmann seine Geschäfte gehörig führen, und dabei bestehen kann? Ich wünsche, daß Hokus ein ehrlicher Mann seyn mag, aber möchtest du doch einmal seine Rechnungen durchgehn, und auch sehen, wie du mit Froschen ständest 34). Es sind in diesem Kriege erstaunende Summen verschwendet worden, und immer müssen noch mehrere durch Notarien von Wucheren zu hohen Zinsen geborgt werden. Außer diesem muß ich dich, lieber Mann auch noch bitten, laß das tolle Projekt, deinem Handel aufzugeben, und ein Rechtsgelehrter zu werden, fahren. Die Natur hat dich dazu nicht bestimmt. Glaube mir, dies Pack

34) aller Summen, die auf den Krieg verwendet worden wären.

schmeichelt dir bloß, um dir das Geld aus dem Beutel zu locken. Sieh nur, welch ein Haufe hungriger Lumpenkerl sich von deinem Rechtshandel nähren. Wahrhaftig, sie werden demselben nie ein Ende machen. Ich sehe es voraus, daß deine Sucht, stets vor Gerichte zu liegen, dich und deine Familie noch einst an den Bettelstab bringen wird. Ueberlege nur einmal, lieber Mann, wie unschicklich ist es, wenn du, statt deine Geschäfte im Gewölbe abzuwarten, beständig den Links- und Rechtsmachern nachläufst. Dies ist dir nun schon so zur Gewohnheit geworden, daß zwischen ein Paar Landleuten über die Grenze von zwei aneinander stoßenden Aeckern ein Streit entsteht, du dich als Bürge, oder Rathgeber, oder Vermittler hineinzudrängen suchst."

John hörte eine geraume Zeit geduldig zu, bis seine Frau ihm auf der empfindlichsten Seite traf, alsdann brach er in heftigen Zorn aus:

„Was?" rief er: Ich schickte mich nicht zu einem Juristen?

„Ich sage dir, meine tölpischen Verwandten haben es zu verantworten, daß sie ein so großes juristisches Genie, als das meinige, auf ein solches maschinenmäßiges Geschäft, wie den Tuchhandel lenkten. Graf Prunk und der alte Fuchs, sein Großvater haben es zu ihrem Scha-

den erfahren, daß ich einen Prozeß so gut führen kann, als ein andrer."

„Ich habe hierwider gar nichts," erwiederte Madam Bull: „auch ziehe ich deine Fähigkeiten gar nicht in Zweifel. Ich sage nur, deine jetzigen Verhältnisse erlauben nicht, daß du dich mit solchen Dingen beschäftigest. Du und deine Vorfahren haben sich durch den Tuchhandel Ansehn und Ehre erworben: und es wäre die größte Thorheit, wenn du denselben aufgeben wolltest. Die Schikanen und Ränke der Juristen sind unzählig, hast du nicht selbst aus eigner Erfahrung, wie sie dich von einer Zeit zur andern hingehalten, von einer Instanz zur andern geführt, und dir immer, mit einem glücklichen Ausgange geschmeichelt haben, daß nun endlich das Endurtheil kommen würde. Dessenungeachtet sehe ich nicht, daß deine Sache jetzt besser steht, als vor sieben Jahren."

„Ich will verdammt seyn," sagte John: „wenn ich mit dem Grafen Prunk oder seinem Großvater einen Vergleich eingehe, eher will ich mit dem Schleifstein auf dem Schubkarren auf den Straßen herumziehen, und mein Brod mit Messer- und Scheerenschleifen gewinnen. Indeß will ich doch deinem Rathe folgen, und meine Rechnungen durchsehen.

Eilftes Kapitel.

John sieht die Rechnungen seines Anwalds durch.

Als John die Papiere hervorbrachte, gieng das Erstaunen der Familie über alle Beschreibung. Sie machten nämlich zusammen einen Ballen aus, der den stärksten Ballen Tücher aufwog. Honorare an Ober-Richter, Beisitzer, Räthe, Sekretäre, Protonotare, Registrater, Actuariusse, Referendare, Schreiber, Notare, Gerichtsdiener, Thürsteher, für Einregistrirungen, Auszüge, Gewährschaften, Bürgscheine, Warnungen, Verhöre, Anklagen, Possessorien, Repliken, Dupliken, Terminaufnehmungen, Noli prosequi, mittimus, ingleichen für Informationen, scire facius, supersedeas, habeas Corpus etc. imgleichen für Miethkutschen, Gastereien u. s. w.

„Wahrhaftig," sagte John, „was für eine erstaunende Menge gelehrter Wörter, giebt es in der Juristerei? was für eine trefliche Wissenschaft!"

„Ja, ja!" erwiederte Madam Bull: „dafür lieber Mann, hast du aber auch jeden Buchstaben dieser Wörter theuer genug bezahlt. Ach

Gott, welche ungeheure Schlußsummen stehen immer am Ende einer Rechnung!“

John brachte mehrere Wochen mit dem Durchsehen der Rechnungen zu, und entdeckte bei Vergleichung und genauer Zergliederung derselben, daß er, den übertrieben hoch angesetzten Preisen nicht einmal gerechnet, auf eine entsetzliche Weise betrogen war; daß er für Untersuchungen, die nie waren angestellt, für Schriften, die nie waren aufgesetzt, für Mahlzeiten, die nie waren gegeben, und für Reisen, die nie waren gemacht worden, ungeheure Summen bezahlt hatte. Kurz, er sah, daß Kaufleute, Juristen und Frosch sich vereinigt hatten, alle Prozeßkosten auf seine Schultern zu legen.

Zwölftes Kapitel.

John wird ärgerlich, und entschließt sich einen Vergleich einzugehen[35]. Benehmen der Juristen gegen ihn.

Der gelehrte Herr Daniel Burgeß hatte wohl Recht, wenn er sagte, wer einen Prozeß hat, der hat

35) Als man endlich darauf dachte, einen Frieden auf billige Bedingungen einzugehen, so wurde zu den Unterhandlungen gewählt

zeitlebens etwas, woran er knaupeln kann. Wer auf Marmor säet, wird oft hungern, ehe die Aerndte kommt. Dies lernte John durch eine traurige Erfahrung. Johns Prozeß glich einer guten Milchkuh, die manchen mit seiner Familie ernährte. Indeß merkte John doch, daß es hohe Zeit sey vorsichtiger zu seyn. Er hatte einen Vetter Robert Kühn,[36] dessen Vorfahren unter Prozessen aufgewachsen waren, und sich daher so gut darauf verstanden, als nur irgend Jemand. Allein seit einiger Zeit hatten sie das Advociren ganz aufgegeben, und fanden vorzüglich Vergnügen daran, alle vorfallende Prozesse unter ihren Nachbarn gütlich beizulegen: daher sie auch den Juristen ein Dorn im Augen waren, und immer Zwist mit den Anwälden ihrer Gegend hatten. Diesem Robert nun übertrug John seine Sache, und ersuchte ihn, sie so gut zu endigen als möglich.

Kaum war die Nachricht hievon vor die Ohren der den Rechtsstreit führenden Anwälde gekommen, als sie alle gewaltigen Lerm erhoben. Alle Kaufleute wurden wider John von ihnen

36) Robert Harley, nachheriger Graf v. Orford, der statt des Lords Godolphin Großschatzmeister wurde. Es kam nicht nur ein neues Parlement, sondern auch ein neues Ministerium.

aufgehetzt 37). Hr. von Osten schwor, John habe ihn verrathen, und eher wollte er sterben, als einen Vergleich eingehen. Frosch sagte, es geschähe ihm entsetzlich Unrecht, und selbst der wetterwendische Schornsteinfeger beklagte sich nebst jenem Gassenkehrer Thomas, daß man auf sie beide gar keine Rücksicht nehme; die Rechtsgelehrten, Hokus und seine Schreiber geriethen bei der Nachricht von den Friedensunterhandlungen in die äußerste Wuth, und schimpften auf John und seine neue Gemahlin entsetzlich.

„Du alberne, dumme, grobe Landmetze,“ sagte einer: „wie kannst du so unverschämt seyn, auf Hokus zu schimpfen, der deinen schaafköpfigen Tölpel mit seiner Familie vom Verderben gerettet hat. Jedermann weis, wie Hokus mit Anbruch des Tages und noch am spätsten Abend bei der Hand war, für das Beste deines Mannes zu sorgen, während daß er auf allen Kaffeehäusern und in allen Weinkellern seine Zeit verluleite. O, die selige Frau, das war eine Dame von Erziehung, von Artigkeit, gefälligem Wesen, von Welt, die zu leben wuste. Aber du, gleichst einer Drathpuppe, die durch Drathwerk in Bewegung gesetzt wird. Dein Anzug pauscht und strögt um dich herum, als ob er über einen

38) Alle Alliirten und der Herzog von Marlborough widersetzten sich demselben.

Reifen gespannt wäre, und du tritst mit einem Anstande ins Zimmer, als ob du einen Nachttopf wolltest mitgehen heißen. Pack dich wieder zu deiner Mutter aufs Land, füttre Gänse und Hüner, und sieh zu, wohin die Enten ihre Eier hingelegt haben, melke die Kühe, stampfe die Sahne zur Butter, binde Blumensträußer für die Festtage, putze die Pfingstochsen und Pfingstkühe an, und mische dich nicht in Dinge, von welchen du so viel verstehst, wie die Kuh vom neuen Thore. Hokus ist allgemein als ein Mann bekannt, dessen Ruhm festgegründet ist. Er schwur nie einen Eid, sagte nie in seinem Leben eine Lüge, ist dankbar gegen seine Wohlthäter, treu gegen seine Freunde, freigebig gegen seine Untergebenen, gehorsam und ehrerbietig gegen seine Obern, achtet das Geld nicht höher, als den Staub, der unter seinen Füßen ist, aber beleidigen läßt er sich nicht. Kurz, ein für allemal, Frau Dorf-Lotte, höre sie auf, von Hokus schlecht zu reden, oder ich werde ihr was auf die Schnauze dreschen, ihr die Kalbsaugen einschmeißen, und ihr rothstriemiges Gesicht so braun und blau schlagen, daß es aussehen soll, wie ein blutiger Ochsenhals auf einer Fleischbank. Merke sie sich auch, daß es noch Pranger giebt."

Als er dies gesagt hatte, lief er davon, und lies Madam John keine Zeit, ihn zu antworten.

Himmel und Erde wurden in Bewegung gesetzt [39]), John Bullen von dem Vergleiche abzubringen. Zuweilen streuete man auf Kaffeehäusern aus, John und seine Frau wären toll geworden, sie wollten ihr ganzes Hauswesen verkaufen, und dem alten Ludwig Babun vermachen. John liefe beständig herum, und spräche mit sich selbst, er renne sogar zuweilen ohne Schuh und Strümpfe auf der Straße herum. Ehemals wäre er der beste, gutmüthigste Herr gewesen, jetzt thäte er vom Morgen bis zum Abend weiter nichts, als daß er seine Bedienten und Mägde prügle. — Seine Frau sey eine ausgemachte Närrin.

Zuweilen wimmelte es um Johns Hause herum von Advokaten, Schreibern, Sekretaren, und was an diesen hängt und bummelt; manche warfen ihm die Fenster ein, andere schmissen ihn mit Drecke, wenn er über die Straße gieng. Als John sich beklagte, daß er kein baar Geld mehr habe, um den Prozeß fortzuführen, so sagten sie ihm, er solle sein Silbergeräth und seine Juweelen und seine Frau ihre Leinewand und ihre Kleider verkaufen.

39) Man sagte, die Nation würde ein Opfer des Ehrgeizes der Franzosen werden.

Dreizehntes Kapitel.

Rechtfertigung derjenigen Weiber, die ihren Männern, wenn solche Tyrannen, oder untreu sind, oder nicht prästanda prästiren können, Hörner aufsetzen; eine Antwort auf des Doktors Predigt gegen den Ehebruch von der seligen Madam Bull[40]).

John fand täglich mehr Beweise von der Untreue und den gottlosen Gesinnungen seiner verstorbenen Frau. Eines Tages suchte er in ihrem Schreibepulte, und fand darin folgendes Papier.

Es ist offenbar, daß die Ehe sich auf einen Vertrag gründet, kraft dessen eine Frau ihrem natürlichen Rechte auf den concubitum vagum zum Besten ihres Mannes entsagt, und dieser sich das Eigenthumsrecht über alle ihre Kinder erwirbt. Dann ist aber auch die Pflicht doppelseitig; wenn der eine Theil sie bricht, wird der andere auch davon befreit. Wo ein Recht statt hat, muß auch stets eine Macht vorhanden seyn, das Recht zu behaupten, und den beleidigenden Theil zu bestrafen. Diese Macht kann aber

40) Reden der Tories über die Predigt des D. Sachverels.

auf nichts anderm beruhen als auf dem ursprünglichen natürlichen Rechte, oder vielmehr auf der unumgänglichen Pflicht einer Frau, den Mann in obgedachten Falle zum Hahnrei zu machen. Eine Frau kann durch kein Gesetz gebunden werden, wozu sie nicht ihre Einwilligung gegeben hat. Die Verwaltung des Hauswesens kommt ursprünglich dem Manne und der Frau zugleich zu. Der Mann hat die exekutive Gewalt, und beide haben ihre Vorrechte, die ihnen durch die Gesetze der Vernunft gesichert sind. Wer will aber daraus, daß der Mann die exekutive Gewalt hat, die Folgerung ziehen, daß dadurch die Frau ihrer Rechtsansprüche, vornähmlich des Rechts

Den Mann in den gehörigen Fällen zum Hahnrei zu machen.

verlustig werde? daß ihr kein anderes Mittel übrig bleibe, als preces und lacrymae oder eine Appellation an einen höhern Gerichtsstand.

Eben so wichtig sind auch die Gründe, die von den allgemeinen Benennungen und Wörtern Mann und Weib hergenommen sind. Das Wort Mann bedeutet verschiedene Arten von Oberherrschaft, nach Beschaffenheit der verschiedenen Klimate, Länder, und der darin herrschenden Gebräuchen und Gewohnheiten. Bei einigen östlichen Völkern bedeutet es einen Despoten, der

eine unumschränkte Gewalt über Leben und Tod hat; in der Türkei bezeichnet es einen willkürlichen Befehlshaber, der mit ewiger Gefangenschaft strafen kann; in Italien giebt dieser Titel dem Mann das Recht, sein Weib zu vergiften, oder auch mit einem Vorlegeschlosse zu verwahren. Aber in England, Frankreich, Holland und auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands hat es eine hievon ganz verschiedene Bedeutung, nämlich freie und völlig gleiche Regierungsgewalt; es sichert der Frau in gewissen Fällen die Freiheit, dem Mann Hörner aufzusetzen, das Eigenthum der Nadelgelder, und das Recht, ihre eigenen besonderen Zimmer für sich zu haben. Die Gründe, die man also von den Ausdrücken Mann und Weib hernimmt, sind betrüglich, und nichts weniger als geschickt, die despotische Lehre von einer unbegränzten Pflicht der Keuschheit und ehelichen Treue festzusetzen.

Es ist hergebrachte Sitte, die Weiber zur Keuschheit zu ermahnen, aber es versteht sich von selbst, daß diese Ermahnungen sich nur auf gewöhnliche Fälle erstrecken, da die Natur der Sache es mit sich bringt, daß sie drei Bedingungen bei dem Manne voraussetzen, Zeugungskraft, Gerechtigkeit und Treue. Eine uneingeschränkte, unbedingte Treue kann kein

Mann von einer Frau rechtmäßig fordern, und kein Vernünftiger sie erwarten. Es wäre ein Schimpf für die Kirche, wenn man ihr Lehren beimessen wollte, welche Unterdrückung begünstigten.

Die Lehre von einem angebohrnen Recht, dem Mann Hörner aufzusetzen, ist völlig gemäß dem Gesetze der Natur, das allen menschlichen Gesetzen vorgeht. Ich kann deshalb dreist an das ganze weibliche Geschlecht appelliren, und es gereicht den Engländerinnen vorzüglich zur größten Ehre, daß sie über diesen Grundartikel tapfer und fest gehalten haben. Ob schon in den vorigen Zeiten ihr Verstand in Aberglauben und Blindheit einballirt war, so scheint doch dieser Begriff so tief in ihre Seele eingegraben zu seyn, daß nichts im Stande gewesen ist, ihn zu schwächen.

Behaupten, daß die Weiber kein Recht haben, ihren Männern unter irgend einem Vorwande oder Grunde Hörner aufzusetzen, heißt, den Ehestand mit schwarzen Farben mahlen, und die nothwendigen Mittel zur Fortpflanzung der Familien in ein gehäßiges Licht setzen. Es lassen sich keine Gesetze denken, die nur dazu bestimmt seyn könnten, den Hauptendzweck der Ehe, oder die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts zu zerstören. Ich nenne die Mittel nothwendig,

denn was für andere bleiben uns in manchen Fällen übrig, um diesen Zweck zu erreichen? Diese Lehre verwundet die Ehre vieler Familien, macht die Ansprüche auf Königreiche, auf Rang und Vermögen schwankend. Denn wenn Handlungen, aus welchen andere entspringen, unrechtmäßig sind, so müsse auch alles das unrechtmäßig seyn, was darauf beruhet. Das letzte ist nun aber ungereimt, folglich auch das erste. Warum seufzt jetzt Europa unter der schweren Last eines grausamen und kostbaren Krieges? ist es wohl eine andere Ursache als die tyrannische Gewohnheit einer gewissen Nation, und die abergläubische, ängstliche Gewissenhaftigkeit einer einfältigen Königin, welche die unumgängliche Pflicht, bei andern Männern zu schlafen, nicht ausübt [41]), wodurch das Königreich doch wahrscheinlich einem Erben bekommen haben, und der Streit der Nachfolge vermieden seyn würde. Das sind die Wirkungen des begränzten Grundsatzes unserer Geistlichen, daß man nichts Böses thun müste, um Gutes dadurch zu bewürken.

Diejenigen, welche die Unverbrüchlichkeit, und das Ius divinum des Ehestandes behaupten, be-

41) Die Gemahlin Karl des zweiten von Spanien, bei dessen Tode der Krieg ausbrach.

begünstigen in ihrem Herzen alle Liebhaber verheiratheter Frauenzimmer. Denn, wenn das wahre Fundament des Ehestandes einmal eingerissen, und an dessen statt Despotie eingeführt wird, was kann wohl statt einer heimlichen und friedlichen Hahnreischaft anderes daraus erfolgen, als daß die Weiber ihre Männer öffentlich verlassen.

Aus allen diesem erhellet deutlich, wie abgeschmackt die Lehre jenes aufrührerischen, mißvergnügten, heftigen, unwissenden und langweiligen Predigers ist, welcher behauptet, daß die große Sicherheit des ehelichen Standes, der große Pfeiler, worauf sie ruhe, kein anderer sey, als der Glaube, **dem Manne unwandelbare und unbedingte Treue schuldig zu seyn.** Eine kühne Behauptung, wodurch der Grund, auf welchen das Gebäude der ehelichen Glückseligkeit beruht, untergraben und eingestürzt wird. — Was seine persönlichen Anzüglichkeiten betrifft, so möcht' ich schon wissen, was für unzüchtige Weiber er meint? wer die Frauenzimmer von Stande sind, die er in seiner Predigt so unverschämt durchzieht? doch, man kann es mit Händen greifen, wen seine Stachelreden treffen sollen, und er verdient, daß er mit dem Pranger, oder sonst auf eine andere Art bestraft wird.

Zu Bestätigung dieser Lehre von der unumgänglichen Pflicht, Männern in gewissen Fällen Hörner aufzusetzen, könnte ich Beispiele der klügsten Weiber aus allen Jahrhunderten anführen, welche dadurch die Familien ihrer Männer dem Untergang und der gänzlichen Vergessenheit entrissen haben, worin der Mangel eigner Nachkommenschaft sie gestürzet haben würde. Doch was soll ich hierüber noch sagen! das bisherige mag genug seyn, um diesen unruhigen Pfaffen verdienter Maßen zu strafen.

Vierzehntes Kapitel.

Zwei große Parteien unter den Weibern, Andächtige und Freie [42]).

Die Lehre von der unbedingten Keuschheit und Treue der Weiber wurde von den Männern sammt und sonders angenommen. Sie liefen im ganzen Lande herum, und ließen die Weiber sich unterschreiben, daß sie die gottlose Lehre der ver-

42) Diejenigen, welche für und wider die Lehre der Nonexistenz waren.

storbenen Bull von der unumgänglichen Pflicht, Ehemännern unter gewissen Umständen Hörner aufzusetzen, verfluchten und verabscheueten. Einige gaben nach, andere aber weigerten sich, ihrer natürlichen Freiheit zu entsagen. Daher entstanden zwei große Parteien unter den Weibern, die Andächtigen und die Freien.

Hiebei ist aber wohl zu merken, daß dieser Unterschied mehr im Namen, als in der Wirklichkeit besteht. Denn die Andächtigen nehmen sich zuweilen Freiheiten heraus, und diejenigen, welche man zu den Freien rechnet, lebten ganz züchtig und ehrbar. Um diese Zeit kam ein vortrefliches Werk heraus, wohlgemeinter Rath für die Männer. In diesem Werke rieth man den Ehemännern, denjenigen Weibern, die sich zu der Lehre von unbegränzter ehelicher Treue bekannten, nicht zu sehr zu trauen, so daß sie darüber die Erfüllung der ehelichen Pflicht vernachläßigten oder vergäßen; sondern sollten ein wachsames Auge über die Aufführung ihrer Weiber haben; die beste Gewährleistung für die Sicherheit der Männer sey eine dauernde gesunde kraftvolle Leibesbeschaffenheit, eine gute Behandlung ihrer Weiber, und vorsichtige Bewahrung vor aller Versuchung. Viele Männer wären dadurch unglücklich geworden, daß sie zu viel

Vertrauen auf bloße Wörter gesetzt, wie man bei jenem thörigten und einfältigen Ehemann gesehen, der auf die Worte seiner ihm theuren Gattin bauete, bis sie davon gieng.

Funfzehntes Kapitel.

Gespräch zwischen Madam Bull und Don Diego.

Der letzte Versuch, den die Juristen machten, den Vergleich zu hintertreiben, war, daß sie den Don Diego 43) an Bull abschickten. Don Diego war ein sehr würdiger Herr, ein Freund von Johns Mutter und seiner jetzigen Frau. Durch diesen, glaubten sie, Einfluß auf Johns Haus zu haben. Johns Advokaten hatten ihm zwar auch übel mitgespielt, allein weil er gegen Hrn. von Robert einigen Groll 44) hatte, so war er auch

43) Es was der Graf Nottingham ein Torie, hinderte den Vergleich sehr, er hatte großen Einfluß aufs Unterhaus.

44) Die Ursache dieses Grolls war, daß Harley an seine Stelle zum ersten Staatssekretair ernannt wurde.

gegen eine gütliche Beilegung 45). Die Unterredung zwischen ihm und Madam Bull war folgende:

Don Diego. Ist es möglich, liebe Kusine, daß Sie die rühmlichen Grundregeln der Familie, aus welcher Sie abstammen, verstehen, und Ihr Wort gegen die redlichsten und bestgesinnten Männer von der Welt, die Herren Frosch und Hokus, die ihren eigenen Vortheil dabei hintenangesetzt haben, brechen können? Wahrhaftig, es ist unbillig, sich dieser Leute Einfalt und Leichtgläubigkeit zu bedienen, und sie im Kothe stecken lassen!

Madam Bull. Wie, diese Männer, im Kothe stecken lassen! Ich weis vielmehr, daß sie meine Familie in eine sehr übele Lage gebracht haben. Kaum haben wir noch so viel, daß wir unsere Bedürfnisse auf dem Markte einkaufen können. Kein Mensch borgt uns mehr einem Sechser. Wahrlich, ein scharmanter Herr, der Hr. von Osten! Mein Mann nahm ihn als einen kleinen rotznäsigten Jungen auf. Die Hälfte von unsern Bedienten muste ihm aufwarten. Der Junge machte ein Leben, sprang 46),

45) Er sprach gegen den Frieden mit der größten Wärme, als die Königin inkognito im Parlement gegenwärtig war.

46) Dies bezieht sich auf die Liebe des Prinzen zu Opern u. s. w.

fiel bald ins Feuer, und verbrannte sich das Gesicht, bald kletterte er auf den Bänken herum, und brach ein Bein, oder pißte ins Bad, und kam immer so dreckigt zu Hause, als ob man ihn durch eine Mistpfütze gezogen hätte. Er verlohr sein Geld in Würfeln, oder Anschmeißen, oder Paar oder Unpaar, verkaufte seine Bücher, und versetzte die Wäsche, daß wir sie wieder einlösen musten. Und dann ist seine ganze Familie verliebt in Marionetten, Puppen und Sackpfeifen. Ich wünschte, Sie wüsten, was mein Mann an Pastetenbäcker und Schweizerbäcker, für Pastetchen, Törtchen, Makronen, und tausenderlei solchen süßen Bißchen bezahlt hat. Indeß betrachtete mein Mann ihn als einen Abkömmling von guter Familie, die in schlechte Vermögensumstände gekommen sey, gab ihm eine gute Erziehung, und verschafte durch sein Geld ihm eine ehrenvolle Stelle nebst einem treflichen Auskommen. Aber was für Dank, glauben Sie wohl, giebt uns dieser junge Herr dafür? Kaum macht er uns eine freundliche Miene, oder giebt uns unsern gebührenden Titel 47). Statt uns Herr oder Madam zu nennen, sagte er guter Mann, gute Frau, meint, er thäte uns eine große Ehre an, daß er mit uns an un-

47) Bezieht sich auf die Titelsucht des Oestreichischen Hauses.

ſerm Tiſche ſpeißte, und ſchreit und lermt, daß wir unſer übriges kleines Vermögen nicht aufopfern wollen, ihm die ſämtlichen Güter der ſeligen Grafen Prunk zu verſchaffen! Alsdann wollte er alle Waare, die er brauchte, von uns nehmen! — Herr v. Oſten wird Herr v. Oſten bleiben; wankelmüthig, ſtolz, und undankbar. Begegnet er uns nun ſo, da er unſer Brod ißt, was wird er thun, wenn er ſich bis zum Gipfel hinaufgeſchwungen hat, und großer Herr geworden iſt?

D. Diego. Wollten Sie alſo der Ehre, ein ſo edles und großes Unternehmen durchgeführt zu haben, entſagen? wollen Sie lieber dieſen ärgerlichen Vergleich eingehn, und dem alten Fuchs, Ludwig Babun, auf ſein Wort trauen?

M. Bull. Beſter Diego, wenn wir ſo lange den Prozeß fortführen ſollen, bis Ludwig ein ehrlicher Mann wird, da fürchte ich, würde unſer Vermögen ganz drauf gehen. Ich wünſche zwar jedem das Seinige, aber ich denke, Graf Prunks Geld glänzt und klingt eben ſo gut als das Geld des Hrn. v. Oſten. Ich weis keinen andern Grund, warum ſolche vornehme Herren zu uns kommen, als wenn ſie glauben Vortheile von uns zu haben. Kauft theuer ein, und verkauft wohlfeil, ich wette, ſie werden ge-

wiß eure Kundleute bleiben. Das Schlimmste ist, daß Prunks Bediente sich gewöhnt haben, Ihre Waaren von dem alten Ludwig Babun zu hohlen, daß es uns manche schöne Tonne Doppelbier kosten wird, sie wieder an uns zu locken; und je länger sie auf diesem übeln Wege gegangen, desto schwerer wird es werden, sie davon abzubringen.

Don Diego. Was hat aber der arme Frosch gethan? Wahrlich, wenn es irgend einen redlichen Mann in der Welt giebt, so ist es Frosch.

M. Bull. Ich glaube nicht nöthig zu haben, weitläuftig darzuthun, was für Verpflichtung Frosch von Kindesbeinen an unserer Familie schuldig ist: aber ohne unsere Hülfe wär er gewiß nicht, was er ist. Seit dem Anfang dieses Prozesses ist Hokus, wenn von Theilung der Prozeßkosten die Rede war, stets sein Fürsprecher gewesen.

„Der arme Frosch," sagte er: „ist in sehr gedrückten Umständen, er hat eine zahlreiche Familie, und lebt bloß von der Hand in den Mund. Seine Kinder bekommen das ganze Jahr keinen guten Bissen: nichts weiter als gesalzene Heringe, sauren Kohl, und gelbe Erbsen. Der arme Mann thut sein möglichstes, sich und seine Familie durchzubringen, und hat sich in diesem

Prozesse über sein Vermögen angegriffen. Allein, nun ist er wahrlich erschöpft, nun kann er nicht mehr: er weis nicht, wo er mehr hernehmen soll. Hundert Pfund sind ja keine so große Summe, nehmt sie auf eure Rechnung; für Froschen ist es eine große Summe, für euch eine Kleinigkeit."

So war beständig des Hokus Sprache, und doch hätte er wahrlich gegen uns Verbindlichkeiten genug gehabt, anders zu handeln.

Don Diego. Hokus meint es gewiß sehr gut, aber er ist ein mitleidiger, herzensguter Mann; und Frosch ist wirklich in einer drückenden Lage.

M. Bull. In einer drückenden Lage! Ha! Wahrhaftig, es möchte einen alle Geduld vergehen. So viel ich während der ganzen Zeit des Krieges verpfändet habe, eben so viel hat er sich gekauft 48). Aus einem kleinen Krämer, der nur eine Bude, eine Niederlage, und ein Landhäuschen mit einem elenden Teiche hatte, ist er ein reicher Landedelmann geworden, der große liegende Gründe, schöne Palläste, Meierhöfe, Parke und Gärten hat, als wir sie jemals gehabt haben. Ist es nicht sonderbar, daß mein Mann beständig große Summen hergeben soll, indeß Frosch ein Gut nach dem andern kauft? so daß Frosch bald der reichste Mann in seinem Lande seyn wird, wenn der Prozeß noch lange

48) Die Eroberungen der Holländer in Flandern.

dauert. Was hiebei noch das ärgste ist, so stiehlt er uns Kundleute weg. Er hat schon zwölf unserer besten Kunden von uns abwendig gemacht, und durch seine Künste so zu fesseln gewußt, daß sie nicht wieder kommen werden. Nun sagen Sie selbst, ob das nachbarlich handeln heißt.

Don Diego. Frosch ist freilich in seinem Handel emsig und auf seinen Vortheil genau bedacht, dabei aber doch auch ein ehrlicher Mann. Sie sind empfindlich, und nehmen die Sache gleich so hoch auf, daß ich versichert bin, es ist ein Irrthum dabei vorgefallen.

M. Bull. Ein verteufelter Irrthum. Wahrhaftig. Sie wissen und haben mir es oft gesagt, daß Hokus und diese Schufte meinem Mann fünf Jahre hindurch so mit Punsch und starken Getränken zugesetzt haben, daß er nie nüchtern sich ins Bett legte, bis sie ihn dahin gebracht hatten, den sonderbarsten Vertrag zu unterschreiben, den man nur antreffen kann. Die übrigen Mittel und Wege, deren sie sich bedient, ihn dazu zu bereden, will ich Ihnen ein andermal erzählen. Jetzt will ich Ihnen den schriftlichen Vertrag selbst vorlegen.

Vertrags-Punkte 49)

zwischen

John Bull, Tuchhändler

und

Niklas Frosch, Leindwandhändler.

Zur Erhaltung und Bestätigung des alten nachbarlichen Vernehmens und der guten Freundschaft ist zwischen Endesunterschriebenen über folgende Punkte ein Vertrag abgeschlossen worden.

1. Niklas Frosch gelobt und verspricht feierlichst, den Frieden in John Bulls Hause beschützen zu helfen, daß weder seine Frau, noch Kinder, noch Bedienten ihm auf irgend eine Art Unruhe, Verdruß oder Beschwerden machen können, verspricht alle und jede, zu ihrer ihnen obliegenden Pflicht anzuhalten. Nachdem ferner gedachter John Bull aus festern Vertrauen auf

49) Dies ist der so merkwürdige Bariere-Traktat, welchen der Lord Townshend im Haag zwischen der Königin und den Generalstaaten 1709 schloß, um die protestantische Nachfolge des Hauses Hannover in England zu sichern, und den Generalstaaten eine Vormauer gegen Frankreich zu verschaffen.

Froschens Freundschaft ihn zum Vollzieher seines letzten Willens, wie auch zum Vormund seiner Kinder erkieset hat, so verspricht Frosch für sich und seine Erben bestens dafür zu sorgen, daß es in allen Punkten getreu vollzogen werde, und daß weder John Bull selbst, noch sonst Jemand etwas daran weiter verändern möge, und zu diesem Ende soll es ihm frei und erlaubt seyn, zu allen Stunden bei Tag oder bei Nacht in Bullens Haus aus und einzugehen, Riegel, Schlösser, Thüren, Kasten, Schränke u. s. w. nach Belieben zu öffnen, damit gedachtermaßen Friede und Ruhe in John Bulls Hause erhalten, und sein Testament gehörig vollstreckt sehen möge.

2. John Bull hingegen in Ansehung dieses nachbarlichen Freundschaftsdienstes, den Frosch über sich zu nehmen beliebt hat, in Betracht daß sein Freund Frosch in einem morastigen ungesunden von Nebel und Dünsten geschwängerten, und folglich seiner, seiner Frau und Kinder Gesundheit, schädlichen Orte wohnt, gelobt, und verspricht für sich und seine Erben, mit seinem Gelde, beweglichen und unbeweglichen Gütern, Hypotheken, Schuldscheinen, dem besagten Niklas Frosch eine Herrschaft mit Parken, Gärten, Pallästen, Flüssen und Feldern zu kaufen, die so groß ist, als besagter Niklas Frosch es für nöthig halten wird. Denn weil Ludwig Ba=

thun, der Fechtmeister, mit seinen Grund und Boden dicht an Niklas Froschens Besitzungen anstößt, und demselben Abbruch thut, so will John Bull mit seinem Gelde die angränzenden Gegenden, und zwar so viel Felder und Aecker, als Frosch es für gut finden wird, kaufen, damit besagter Niklas freien Aus- und Eingang bekommen kann, ohne einige Hinderniß und Beschwerde, wie er es sich und seiner Familie für zuträglich hält.

3. Ferner macht sich John Bull anheischig, den Nachbar von Niklas Frosch dahin zu bewegen, daß derselbe ihm eine gewisse Summe Einkünfte zur Unterhaltung und Verbesserung dieses seiner Herrschaft jährlich überläßt, damit sein lieber getreuer Freund Niklas Frosch von allen eignen Kosten befreiet werde.

4. Und weil gedachter Niklas Frosch mit dem verstorbenen Grafen Prunk über gewisse Freiheiten und Vorrechte, welche ehemals mehrgedachter John Bull in Besitz gehabt, einen Vertrag geschlossen, so entsagt John Bull hiemit gedachten Freiheiten und Vorrechten freiwillig und überläßt sie, als ob sie ihm ehemals nie gehört, seinem Freunde Niklas Froschen.

5. Besagter John Bull gelobt und verspricht, für sich und seine Erben nicht eine Elle Tuch weder feines noch grobes an einen Niklas

Froschen nahe gelegenen Gutsbesitzer verkaufen; es sey dann, daß Niklas Frosch darin willigte, und die Menge der Tücher, sowohl als den Preis derselben noch seinem Belieben bestimmte.

Unterschrieben und gesiegelt von

John Bull

und

Niklas Frosch.

Das Lesen dieses Vertrags setzte Madam Bull in eine so heftige Bewegung, daß sie ohnmächtig umsank, und sich nicht wieder erhohlte, als bis man ein ziemlich Fläschchen geistreichen Wassers verbraucht hatte, wodurch sie sich wieder erhohlte.

D. Diego. Warum sind sie so entsetzlich außer sich, liebe Kusine? Wenn ich die damaligen Umstände in Erwägung ziehe, so dünkt mir der Vertrag so unbillig nicht. Sie sehen doch, daß Frosch gewissenhaft seinen Vertrag hält; er will ohne sie nichts von einem Vergleiche hören.

M. Bull. Sie werden das Gegentheil 50) hier gleich vernehmen. Lesen Sie diesen Brief.

D. Diego lieset die Aufschrift:

50) Die Holländer unterhandelten um diese Zeit mit Frankreich.

An Ludwig Babun,
berühmten Fechtmeister.

Mein Herr,

Ich höre, daß Sie jetzt mit meinem Freunde John Bull unterhandeln, ihm die Kundschaft des Grafen Prunk wiedergeben, und außerdem noch gewisse Vorrechte, gewisse Parke und Fischteiche betreffend, einräumen wollen. Ich wundre mich, wie Sie, als ein Mann von Weltkenntniß, mit diesem einfältigen Tropf nur ein Wort reden können. Ich habe ihn nun seit zwanzig Jahren am Gängelbande gehabt, und weis daher bestimmt, daß er jetzt von seinen eigenen Sachen nicht mehr weis, als ein Kind, das noch in Windeln gewickelt wird. Ich weis, er hat sich ein neues unruhiges, alles besser wissendes Weib genommen, die ihn mir zu entreißen sucht; allein Sie, mein Herr, und dieses Weib werden sich gewaltig betrogen finden. Ich werde schon Mittel finden, den Zügel zu halten; Bull selbst aber ist verlohren, wenn er es wagt, einen Schritt ohne meine Erlaubniß zu thun. Wenn Sie mir geben, was Sie ihm versprochen haben, so verspreche ich alles in Ordnung zu bringen, und dem Bündnisse, daß Graf Philipp aus den Prunkischen Gütern getrieben werde, einen Schlagbaum vorzuziehen. Wollen

Sie nicht, so werden Sie sehen, was da folgt. Ich habe gerechte Sache gegen sie, denn sie wagen es, mir meine Milchkuh aus dem Stalle zu nehmen.

Ihr dienstwilliger Freund
Niklas Frosch.

Ich habe gehört, Vetter Diego, Sie wären einer von denen, welche Lust hätten, mich zu gängeln; und Sie hätten gesagt, Sie wollten eher mit dem Bettelsacke herumziehen, als zulassen, daß wir unserm Prozesse ein Ende machten. Ha ha — Ich will Sie und ihre Gehülfen lehren, Leute am Gängelbande zu führen.

D. Diego. Ums Himmelswillen, Madam, wie können Sie so aufgebracht seyn? Dieser Brief ist ein Betrug und untergeschoben. So etwas ist in den Kopf des ehrlichen Niklas Frosch nie gekommen.

M. Bull. Ich kanns nicht länger mit Ihnen aushalten, Vetter. Zwanzig Jahr haben Sie auf die Herren v. Osten, Frosch und Hokus geschimpft, nannten solche nicht anders als Schurken, Beutelschneider, und jetzt sind ihnen diese Menschen auf einmal die redlichsten Leute von der Welt! Was, Henker, soll das alles bedeuten?

D.

D. Diego. Sagen Sie mir nur, wie es kam, daß Sie Roberten bei Ihren Sachen zu Rathe zogen, und solche ihm anvertrauten, und dabei gar nicht an ihren alten Freund Diego dachten?

M. Bull. So, so, hier drückt Sie der Schuh. Ich will's Ihnen sagen, lieber Vetter, ich habe den guten Mann bei verschiedenen Sachen zu Rathe gezogen; ihn jedesmal bieder und rechtschaffen befunden, und der ehrliche Mann hat nie von mir einen Heller haben wollen. Es giebt eine Menge Leute, die den größten Eifer, uns zu dienen, bezeugen, die aber dabei erstaunt erpicht auf Gold und Silber sind. Mein Mann und ich, befinden uns in solchen Umständen, daß wir Leute brauchen, die uns um billigeres Geld als unsere ehemaligen Freunde, dienen.

D. Diego. Genug, liebe Kusine, ich sehe, daß ich nichts bei Ihnen ausrichten werde. Es thut mir nur leid, daß Sie sich selbst ins Verderben stürzen, indem sie diesem Robert folgen.

Sechzehntes Kapitel.

Die Vormünder der drei Töchter von der seligen Madam Bull kommen zu John, und wollen ihm rathen. Karakter dieser drei Töchter, und Johns Antwort an die Vormünder 51).

Ich sagte in einem der vorigen Kapitel, daß die selige Madam ihren Gemahl mit drei Töchtern beschenkt gehabt. Ich will ihre Namen hier nicht wiederhohlen, auch würde ich mich hüten, von freien Stücken über junge Frauenzimmer, deren guter Name gar zärtlich behandelt seyn will, einige Aergerniß gebende Anmerkungen zu machen, allein der Karakter dieser drei ist der Nachbarschaft so bekannt, daß man ihnen durch eine kurze Schilderung keinen Schaden thun kann.

Die älteste 52) war eine wilde, trotzige, verschwenderische Dirne, ein so freches ausgelassenes Weibsbild, als eins in der Welt, sie sauste beständig ums Haus herum, kneipte die Kinder, stieß und buffte Mägde und Bediente, marterte Hunde und Katzen. Sie bemausete ihren Vater,

51) Die Debatten in dem Parlemente dauerten noch immer fort.

52) Palemia.

und gab das Geld jungen Kerln, in die sie verliebt war. Sie hatte ein majestätisches Ansehn, und etwas großes in ihrer Miene; aber einen so übelriechenden ansteckenden Athem, daß alle ihre Mägde, welche sie ankleideten und putzten, die Schwindsucht davon bekamen. Der frischeste Blumenstraus, an welchen sie roch, verwelkte und verdorrte, als ob giftiger Mehlthau darauf gefallen wäre. Gewöhnlich kam sie betrunken nach Hause, und zerbrach alsdann Porzellan und Spiegel. Sie war von einer so veränderlichen Gemüthsart, überlies sich dabei so sehr ihren Leidenschaften, daß Gründe eben so viel gegen sie nützten, als gegen einen brausenden Windsturm, und war so verschwenderisch, daß die Einkünfte von drei Herzogthümern nicht hinreichten, ihre Ausgaben zu bestreiten. Hokus liebte sie vorzüglich, und glaubte, daß sie von seinem Blute entsproßen sey.

Die zweite Tochter [53]), ein Jahr jünger als die älteste, war das verdrüßlichste, mürrischste und bösartigste Geschöpf von der Welt, häßlich wie der Teufel, schmächtig, dürre, bleich, hatte eingefallene Augen, eine scharf zugespitzte Nase, nebst einem tüchtigen Höcker auf derselben, dabei aber war sie hurtig, lebhaft und unverdrossen in

53) Discordia.

ihren Verrichtungen. Ihre blaße Farbe rührte von ihrer geringen wenigen Nahrung her, denn sie trank Morgen, Mittag und Abend Kaffee. Sie hatte keinen ruhigen Schlaf, beunruhigt von schreckenden Träumen schrie sie oft laut auf, und setzte dadurch oft das ganze Haus in Bewegung. Des Morgens plagte sie Jeden mit Erzählung und Ausdeutungen ihrer Träume, denn sie glaubte daran, wie ans Evangelium. —

Manchmal schrie sie, als ob man sie morden wollte, daß die Nachbarschaft zusammen kam. Wenn John zuweilen die Treppen hinunterstürzte, um zu sehen, was es gab, so war es weiter nichts, als daß ihre Kammerjungfer eine Stecknadel nicht recht gesteckt hatte. Die Mägde jagte sie oft um die unbedeutendsten Sachen aus dem Hause; diese, weil sie zu viel Oehl an den Sallat gegossen, jene, weil sie zu wenig Salz an das Mus gethan; aber denen, die ihr gehörig zu schmeicheln verstanden, und dadurch ihre Gunst zu erlangen suchten, lies sie die wichtigsten Fehler hingehen.

Ihr Vater hatte zwei Kutscher. Wenn der eine fuhr, und der Wagen nur etwas seitwärts hieng, so schrie sie so laut, daß alle Menschen anfangs glauben musten, sie sey umgeworfen. Der andere war beständig so besoffen, daß er

oft die ganze werthe Familie umwarf, und doch war sie böse, daß ihr Vater ihn abdankte.

Sie ersann tausend Histörchen, die sie von einem zum andern trug, bis sie die ganze Nachbarschaft zusammengehetzt hatte. Dies war der einzige Zeitvertreib, woran sie Vergnügen fand. Sie gieng nie aus, ohne jedesmal einen ganzen Sack voll ungeheurer Lügen mit nach Haus zu bringen, die jeden in Erstaunen setzen musten, außer dem nicht, der die Erfinderin kannte. Ein Wallfisch hatte z. B. eine ganze Flotte verschlungen; man hatte die Löwen im Tower losgelassen, um die protestantische Religion auszurotten; in einer Branteweinschenke wäre der Papst, ja der Papst selbst gesehen worden, ein entsetzlich starker Mann sey angekommen, die Kuppel von der St. Pauls Kirche umzuwerfen; Hr. v. Osten habe unter einer alten Mauer drei Millionen fünf Pfundstücke, ferner Kometen, fliegende Drachen und eine Menge dergleichen Sachen gefunden.

Die Bedienten machten ihr alle den Hof, denn sie spielte den Herrn, nahm an, und jagte fort, welchen sie wollte. Gegen Roberten hatte sie einen alten Groll, und haßte ihn tödlich; sie dingte Jungen, die ihn, wenn er über die Strassen gieng, mit Pfützenwasser besprützen musten, daß er genöthigt war, einen wachstaffenden Ueber-

rock zu tragen, und auf diese Art ganz rein nach Hause kam, wenn nicht etwa durch eine Oeffnung einiges Wasser gedrungen war.

Die dritte 54) endlich war eine Diebin und eine öffentliche Hure, ungeachtet sie von Natur keinen besondern Reitz dazu hatte, daß sie auch selbst gestand, daß sie kein eigentliches Vergnügen dabei empfände. Sie stand ohne Ansehn der Person jedem zu Dienste, ein Prinz, ein Sänftenträger — alles war ihr gleich. Sie zog einen Menschen mit dem häßlichsten Pockengesicht dem schönsten und geputztesten Herrn vor, wenn jener nur einen halben Schilling mehr gab. Durch dieses Gewerbe hatte sie sich ganze Magazine von allerlei Sachen erworben. Sie besaß über fünf hundert der schönsten Kleider, und gieng doch wie ein Bettelweib; alle ihre Mägde bestahl sie, und lies sie darben, daß Niemand mehr um sie leben konnte.

So viel von Johns Töchtern. Das müssen ja allerliebste Geschöpfe gewesen seyn, wird mancher Leser sagen, in die wird sich wahrlich Niemand verliebt haben. — Allein, die Bande der Natur sind stark, und es wird daher Niemand ihre Verwandten tadeln, daß sie sich dieser drei Frauenzimmer annahmen. Hokus und die beiden Vormünder hielten es daher für ihre

54) Usuria.

Pflicht, die größte Sorgfalt für sie zu tragen: und Johnen noch einen guten Rath zu geben, ehe er den Prozeß aufhob.

Hokus. Was macht Sie seit einiger Zeit so furchtsam und argwöhnisch, lieber Freund! Es ist doch gewiß Niemand, der sie mehr liebt, sich mehr Mühe für Sie gegeben hat, als ich. Gott ist mein Zeuge, daß ich, um Ihnen zu dienen, alles wagen, für Sie durchs Feuer gehen kann. Ich habe meine Gesundheit, und mein natürliches Erbtheil in Ihrem Dienste aufgeopfert. Es ist wahr, ich habe noch etwas, womit ich in der Stille und mit dem ruhigsten Gewissen für mich leben kann. Allein der Gedanke an diesen unglücklichen Vergleich wirkt so heftig auf meinen Kopf, daß ich nicht einen Augenblick ruhigen Schlaf genießen kann. Nachdem ich die Sache so weit getrieben, daß es nur noch auf ein Urthel angekommen wäre, um den alten Ludwig und den Graf Prunk ganz zu verderben, und Sie in den ruhigen Besitz von allem, was Sie wünschen, zu setzen — Siehe! da schreiten Sie zu einem Vergleich. — Bei Gott! es ist nicht auszuhalten.

Ihre Sache war mein Lieblingsprozeß, ich hatte mein ganzes Herz daran gehängt, sie war wie mein einziges Kind, ich muste alles mögliche dafür thun. — Und bedenken Sie nur ums

Himmels Willen, in was für einen jämmerlichen Zustande der alte Ludwig ist. Er ist mit seinem Gelde ganz auf den Hefen. Seine Anwälde wissen kaum mehr, wohin sie sich wenden sollen, ihre Schikanen sind abgenutzt und wollen nichts mehr helfen. Der alte Ludwig ißt und prozessirt nur noch von aufgeborgtem Gelde. Halten Sie nur noch eine Instanz aus, und ich stehe dafür, wir haben ihn nächstens im Gefängnisse, wir wollen ihn noch an den Pranger bringen, mit seinen Ohren soll er bezahlen. Um Gotteswillen, vergleichen Sie sich nur nicht. Ich will verdammt seyn, wenn Sie einen bessern Freund in der Welt haben, der Sie mehr liebt, als ich. Kein Mensch kann mir vorwerfen, daß ich geizig oder eigennützig wäre, der Himmel weis, daß ich bloß Ihren Vortheil gesucht habe.

Der zweite Vormund. Es ist offenbar, daß Ludwigs Absicht einzig dahin geht, alle ihm benachbarten Kaufleute zu Grunde zu richten, und jetzt bringt ihm sein weitläuftiger Handel in allen Artikeln solche erstaunende Summen ein, daß, wenn man den ihm zuströmenden Reichthümern nicht bald Einhalt thut, so wird er in allen Dingen bald den Alleinhandel haben. Kein Mensch wird mehr eine Elle Tuch oder die geringste andre Waare verkaufen können. Ich bin daher der festen Meinung, den Prozeß fortzusetzen, und ihn

auf einmal über den Haufen zu werfen. Die mir obliegende Sorge und meine Liebe für die drei mutterlosen Kinder verbindet mich, Ihnen diesen Rath zu geben; denn, — die armen Kinder! — ihr ganzes Vermögen hängt ja von diesem Prozesse ab.

Dritter Vormund. Ich weis, dieser Executions-Prozeß hat schon viel gekostet; allein, erwägen Sie auch, daß es ein Edelgestein ist, der wohl verdient, daß man alles, was man im Vermögen hat, daran wendet. Nur Feinde von Ihnen können sagen, es gäbe für Ihren Tuchhandel noch andere Mittel, ihn aufzuhelfen, den Graf Philipp aus dem Besitze der gräflich Prunkschen Güter zu treiben. Die einzige Frage, die bei dem ganzen Streite von unserer und der übrigen Kläger Seite noch auszumachen übrig bleibt, ist, wer soll die Klagkosten tragen? — Die Antwort hierauf ist leicht. — Wer anders, als der, welcher von dem Urthelsspruche den Nutzen zieht? —

Wenn der Hr. von Osten wird im Besitz seiner Rechte und Würden seyn, ist es dann nicht Hr. John Bull, der ihn mit Tüchern versorgt? Wer also auch sonst als Hr. John Bull muß ihn in Besitz derselben setzen. Fragen Sie nur irgend einen vornehmen Herrn, wer die Kosten seines Prozesses trägt, und er

wird Ihnen sogleich sagen, der Kaufmann, der ihm geborgt hat. Ich glaube dreist behaupten zu können, und werde es behaupten, sollte es auch mein Leben kosten, daß Sie, als derjenige, welcher an den Hrn. von Osten Tücher verkauft, ihn auch zu dem Besitz seiner Güter helfen, und das gute Werk, mit der nämlichen Großmüthigkeit vollenden müssen, als Sie es angefangen haben. Bestehen Sie aber auf den übelgewählten schlimmen Maaßregeln, was soll alsdann aus den armen Kindern werden? Das Herz möchte mir bluten, wenn ich daran denke.

John Bull. Sie sind alle, wie ich sehe, sehr beredte Leute. Erlauben Sie mir aber nur, Ihnen zu sagen, daß Sie sämtlich ungleich mehr Besorgniß für meine Töchter als für mich zeigen, und ich dächte, meine Person und also auch mein Vortheil müßte zuerst in Betracht gezogen werden. —

Sie, Herr Hokus, ich gestehe es, haben meinen Prozeß mit vieler Geschicklichkeit, zu meiner großen Ehre geführt; allein, dies muß ich aber auch sagen, dafür sind Sie reichlich bezahlt worden. Warum soll die Last von Froschens Schultern genommen, und auf die meinigen gelegt werden? Er kutscht in seinem vergoldeten Wagen überall auf Feldern, in seinen

Parken herum, indeß ich genöthigt bin, von meinen Gütern manche zu verpfänden.

Ist es nicht eine allgemein bekannte Thatsache, daß ich aus einem der reichsten Kaufleute in dem ganzen Lande dahin gebracht bin, mittelst Negotienmachern von Wucheren, die alles Mark und Blut aus dem Leibe saugen, Geld aufzunehmen? Und wozu alles das? Gefällt Ihnen Froschens Gesicht besser als meins? Bin ich nicht ihr alter Freund und Verwandter? Habe ich Sie nicht edel genug beschenkt? habe ich nicht Ihre ganze Familie gekleidet? habe ich Ihnen nicht einmal hundert Ellen vom feinsten Tuche geschenkt? Warum sollen nun die übrigen Kaufleute nicht nur von allen Ausgaben befreit seyn, sondern auch noch abgehalten werden, auf ihre eigne Kosten etwas zu unternehmen? Und ist ihr Vortheil nicht dabei mehr im Spiel als der meinige? Was das letzte Urthel anbetrifft, das ich abwarten soll, so appellire ich an ihr Gewissen, ob nicht schon seit sechs Jahren es beständig geheißen hat: „Nur noch ein Urthel, und dann ists mit dem alten Ludwig aus.“ Liegt Ihnen mein Prozeß so sehr am Herzen. Nun wohlan, seyn Sie so großmüthig und strecken Sie mir ein Paar tausend Pfund vor. — Ach **Hokus**! **Hokus**! Ich kenne Sie, nicht einen Dreier wenden Sie an, mich aus dem Kerker zu retten. —

Meine Herren, ehemals hatte ich vollauf Kredit in der Welt. Es schmerzt mich daher nicht wenig, daß ich jetzt nicht einen Fuß aus dem Hause setzen kann, ohne bald von diesem bald von jenem Schuft von Gläubiger am Aermel gezupft zu werden, und dabei zu hören. „Hr. Bull, vergessen Sie doch meine Rechnung nicht — Tausend Pfund ist ja eine Kleinigkeit für Sie. — Ich hoffe, Sie werden an mich denken.“ — Diese Wucherer theilen schon auf den Kaffeehäusern und andern öffentlichen Orten meine ausstehenden Schulden unter sich, als ob ich mein Gewölbe zumachen und aufhören wollte zu bezahlen. — Gott! der reiche, der großmüthige Tuchhändler John Bull, der Neid seiner Nachbarn sollte dahin gebracht werden, daß sein Name in die Zeitungen gesetzt würde, unter der Zahl derer, die ihr Vermögen ihren Gläubigern abgetreten, und sich für insolvent erklärt hätten, — oder daß er sich mit seinen Gläubigern setzen, einen Vergleich treffen, und für hundert zwanzig geben sollte! — Dieser Gedanke macht mich toll! —

Ich habe irgendwo in den Apokryphischen Büchern gelesen. — Mit einem Weibe soll man nicht zu Rathe gehen über etwas, darin sie verliebt ist; noch mit einem Wechsler über das Geld, noch mit einem Kauf-

mann über seine Waare, noch mit einem Unbarmherzigen über das Mitleiden u. s. w. Ich könnte noch hinzuthun, noch mit einem Advokaten über die Beilegung eines Prozesses.

Graf Philipp wird nie aus den Prunkischen Gütern vertrieben werden. Unsere Beweise stehn auf schwachen Füßen, die Zeugen sind wankende Leute, und schwören pro und contra, widersprechen sich, und die Prunkischen Landsassen halten fest an Philipp. Sie, meine Herren, sagen, ich soll den Prozeß fortführen, und zwar einer von Ihnen, weil Ludwigs Kassen schon auf der Kippe stünden, und nur noch die letzte Neige darin wäre. — Der andere, weil Ludwigen Reichthümer von allen Orten zuströmten. — Wem soll ich nun glauben? — Eins weis ich. Der beste Freund, den John zuletzt übrig behalten kann, ist der Schilling im Beutel. — Wer ist mir Bürge, daß ich nicht noch in einen andern Prozeß verwickelt werde? —

Aber gesetzt, es gelänge uns, daß dem Graf Philipp die Hülfe gethan, und er aus den Prunkschen Gütern herausgetrieben würde, so frage ich, ob es billig ist, daß während Hr. von Osten sein Geld an Gauner und Beutelschneider verliehrt, mit Fiedlern und Possenreissern im Lande herumzieht, Falken und Jagdhunde füttert, und

auf diese Art seine Einkünfte verschwendet, ich die Früchte meines Schweißes an einen Prozeß für ihn verwenden soll, in Hoffnung, dereinst bei ihm einen großen Absatz meiner Tücher zu finden? Kann ich nicht am Ende, wenn der Prozeß aus ist, genöthigt seyn, diesen vortheilhaften Aussichten ganz zu entsagen, weil ich aus Mangel an Gelde nicht mehr im Stande bin, Messen und Märkte zu besuchen.

Sehen Sie, meine Herren, John Bull ist nur ein grader, schlichter Mann, aber John weis doch, wenn man ihn misbraucht. Ich kenne die schwache Seite meiner Familie. Wir machen gern die lustigen Brüder, und bei blinkenden Pokalen lassen wir uns manches schöne Goldstück aus unsern Beutel locken; allein es war nicht hübsch, meine Herren, daß Sie meine schwache Seite sich zu Nutze machten; daß Sie ein Pack Saus und Braus liebender Gesellen besoldeten, und um mich her versammelten, welche Tag und Nacht durch Trompeten und Jagdhörner, durch Singen und Trallern mich nie zur Ruhe kommen, nie mein Blut sich abkühlen ließen, und mir beständig Papiere zur Unterzeichnung vorlegten, wenn ich kaum die Feder halten konnte. Aber es wird die Zeit kommen, wo Sie mir für alles dies Rechenschaft geben sollen. Indeß bitte ich für jetzt um etwas

Zeit, meine Sachen zu untersuchen, und mir den kleinen Rest meines vormaligen großen Vermögens nicht zu mißgönnen.

Siebenzehntes Kapitel.

Des Herrn von Osten Gesandschaft und Brief an Madam Bull [55]).

Die Gründe, welche Hokus und die übrigen Vormünder anführten, hatten bisher auf John und seine Frau wenig Eindruck gemacht; man konnte sie durch nichts überreden, die Kosten zu des Hrn. von Osten Prozesse herzugeben; denn sie glaubten, es sey vernünftig, daß Hr. von Osten, welcher die Ehre und den Nutzen von dem Gewinn des Prozesses zöge, auch den größten Theil der Kosten tragen müste, und das Geld, was er an Gauner verlöhre, und an Schauspiele, Marionetten und Maskeraden verwende-

55) Als alle Versuche, den Vergleich zu hindern, vergeblich waren, und eine Menge Klagen einliefen, daß man das Haus Oestreich im Stich ließe, schickte das östreichische Haus einen Gesandten und einen Brief durch

te, zu Fortsetzung des Prozesses hergeben sollte. Dies war dem Hrn. von Osten keine sehr angenehme Sache. Er beschloß daher den letzten Versuch zu machen, und seinen Jägermeister, den Signior Benenato 56) an Madam Bull zu schicken, und durch ihn zu versuchen, ob noch was Gutes auszurichten wäre

Dieser Signior Benenato besaß alle zu einem feinen Manne nöthigen Eigenschaften, welche schon im Stande waren einer Dame Herz zu bezaubern, und hätte irgend Jemand sie überreden können, so wäre es durch ihn gewiß geschehen. Allein, ihre Treue gegen ihren Ehemann war unerschütterlich. Der einzige Gedanke, der ihrer Seele vorschwebte, war, ihres Mannes Vortheil zu befördern. Auch die feinsten und schlauesten Ränke der Galanterie waren nicht im Stande, ihr Herz zu berücken und zu verführen. Weder Armbänder noch Diamantne Kreuze, noch kostbare Halsbänder, die ihr in Menge angeboten wurden, nahm sie an, sondern wies sie mit Unwillen und Verachtung von sich. Konzerte und Serenaten, die ihr gebracht wurden, klangen ihren Ohren widriger als das Geschrei der

Eu=

56) Prinz Eugen, dieser sollte dringende Vorstellungen machen, den Krieg fortzusetzen, auch wollte Oestreich die Kosten tragen.

Eulen, dessen ungeachten nahm sie des Hrn. von Osten Brief, welchen ihr der Signior Benenato überreichte, mit derjenigen Achtung an, welche seinem Stande völlig gemäß war, und gebührte.

Madam,

„Das letzte Urthel gegen Philipp Babun, (anmaaßlichen Grafen Prunk), wodurch derselbe aus den Prunkschen Gütern getrieben werden soll, liegt wirklich zur Ausfertigung bereit. Es fehlen nur noch einige Formalitäten und Zwischenurtheile, um mich in den ruhigen Besitz meiner Würden und Güter zu setzen. Die einzige Bitte, Madam, die ich daher an Sie thue, ist, daß Sie nach ihrer bekannten Großmuth und Güte mir helfen werden, dem entkräfteten Ludwig Babun den letzten Streich zu versetzen, und dadurch das angefangene Werk zu vollenden. Ein Werk, wovon ich die Ehre keinen anderm so vorzüglich als Ihnen gönne. Um ihnen einen Theil der Kosten zu erleichtern, verspreche ich für Feder, Dinte und Papier zu sorgen, wenn Sie nur das übrige Nöthige bezahlen wollen. Nächst diesem habe ich noch meinem Haushofmeister Befehl gegeben, daß er von meinen besten und einträglichsten Einkünften, jährlich fünf Pfund zehn Schilling bezahle, bis der Prozeß

zu Ende seyn wird. Ich wünsche, daß Sie sich beständig wohl und glücklich befinden mögen, und bin mit der vollkommensten Achtung

Madam

Ihr

aufrichtiger Freund

von Osten.

Die Antwort der Madam Bull findet der Leser in dem zweiten Theile dieser Geschic... Hier bemerke ich nur, daß beide Theile in ihren Anerbietungen noch sehr weit von einander entfernt waren. Denn da der Hr. von Osten sich nur erbot, Dinte, Federn und Papier zu verschaffen, wollte Madam Bull durchaus weiter nichts thun, als ihre Barke hergeben, um die Richter nach Westminster-Hall 57) überzusetzen.

57) Man hielt dies Anerbiethen gegen die übrigen Kosten gerechnet, für so gering, daß der Brief weiter keine andere Wirkung hervorbrachte, als daß die englische Flotte den Oestreichischen Transporttruppen zur Deckung bis nach Barcellona mitgegeben wurde.

Prozesse,
ein bodenloser Abgrund,
oder
Geschichte John Bulls.

Zweiter Theil.

Vorrede des Herausgebers.

Die Welt ist dem berühmten Herrn von Poley für seine sinnreichen und unpartheilichen Nachrichten von John Bulls Prozesse viel Verbindlichkeit schuldig. Es ist nur zu bedauren, daß er sie bloß Stückweise erzählt, und uns nicht das ganze Werk liefern will. Dies nöthiget mich, der ich nur Herausgeber bin, seine Bekannte und Freunde öffentlich aufzufordern, ihn zu ersuchen, diese eigensinnige Laune fahren zu lassen, und die Neugierde der Lesewelt doch auf einmal zu befriedigen. — Er führt zu seiner Entschuldigung an, daß die Fortsetzung dieser Nachrichten nur zu seinem eigenen Gebrauch in einer nachläßigen Schreibart aufgesetzt wären. — Ich stellte ihm vor, „daß sein erster Theil mit

sehr vielem Beifall aufgenommen worden, und obgleich derselbe nach dem Grubstreetschen Meridiane eingerichtet zu seyn schiene, von geschickten Leuten gelesen würde; daß John allgemein bekannt sey, und Jedermann sich für ihn interessire.“ Er antwortete lächelnd: „Nun, wenn er mir noch mit einigen Kleinigkeiten, welche John Bulls Verwandte und seine häuslichen Sachen beträfen, dienen könnte, so wollte er sie mir geben, und ich könnte damit machen, was ich wollte: sie könnten wenigstens dazu dienen, die Geschichte des Prozesses besser zu verstehen.“ — Ich nahm sie mit Dank an, und fand bei Durchlesung des Mspts noch einige weitere Nachrichten von Beilegung des Streites, die vielleicht den Liebhabern des ersten Theils nicht unangenehm seyn werden.

Geschichte John Bulls.

Zweiter Theil.

Erstes Kapitel.

Karakter von John Bulls Mutter [1].

John hatte eine Mutter, die er außerordentlich liebte und ehrte; sie war eine verständige, ernsthafte, ehrbare, wohlhabende und reinliche alte Dame, als nur irgend eine in der Welt. Sie war keine von den widerspenstigen, ungestümen keifenden alten Hexen, die man lieber an den Galgen wünscht, als mit ihnen unter einem Dache zu leben, die nur beständig tadeln, von ihren Nachbarn ärgerliche Geschichten erzählen, ihre eignen vortreflichen Eigenschaften erheben, und anderer ihre herabsetzen; sie war vielmehr von sanftmüthigem Wesen; selbst streng tugendhaft deutete sie alle Worte und Handlungen ihrer Nachbarn auf die beste Art aus, den Fall ausgenommen, daß solche sich mit den Regeln der Rechtschaffenheit und des Wohlstandes gar nicht reimen lassen. Sie war auch keine von den sich

1) Die englische Kirche.

zierenden Spröden, noch von den närrischen alten Schönen, die sich wie funfzehnjährige Mädchen kleiden; sie trug keine ganz aus der Mode gekommene Röcke oder Hauben, putzte sich aber auch nicht mit Federchen, Blümchen, bunten spielenden Farben; schminkte sich nicht, und legte sich keine Schönpflästerchen, sondern hielt Hände und Gesicht rein und sauber.

Ob sie gleich keine große mit Spitzen besetzten Manschetten und fliegende Kleider trug, so belegte sie sich doch auch nicht mit dicken Kleidern, unter welchen sie beständig schwitzte. Ihre Haare waren nicht mit Juweelen besetzt; aber sie schämte sich nicht, ein diamantenes Kreuz zu tragen. Sie hatte auch nicht, wie einige Frauenzimmer, die Taschen voll Kleinigkeiten und Spielsachen, als Etuis, Taschenspiegel, Riechfläschchen. — Sie hatte nur eine Uhr und einen Allmanach, um sich die Stunden und die Tage zu merken.

Ihr Hausgeräthe war nett, schön und geschmackvoll. Man sah bei ihr noch keine prächtige Kanapee, doch hielt sie einen Sessel für keine überflüssige und prunkende Sache. Alles was durch Schmutz leicht verdorben wird, als vergoldete Sachen, und dergl. hatte sie abgeschafft, aber sie hielt viel auf gut tapezierte Zimmer.

Es giebt Frauenzimmer, die sich zieren, und überall einen übeln Geruch zu empfinden vorgeben, und daher beständig mit Räucherkerzen, Bernstein oder andern wohlriechenden Sachen ihre Zimmer ausräuchern, aber sie war über solche gezierte Wesen erhaben, ob sie gleich niemals die Kehrbesen und Bürsten bei Seite legte, und sich kein Bedenken daraus machte, ihre Leinewand in frische Lavendel zu legen.

Sie war artig in ihrem Betragen, zeigte, daß sie eine gute Erziehung gehabt hatte, lies nichts geziertes blicken, und wuste recht gut den Mittelweg zwischen den gezwungenen komplimentvollen Formalitätspuppen, und zwischen den plumpen Dingern zu treffen; welche die allgemeinen Regeln der Höflichkeit ganz aus den Augen setzen. Es giebt Frauenzimmer, welche sich die Miene geben, als ob sie eine ganz besondre Achtung für ihre Verwandten hegten. — „Wir müssen heute fasten, denn es ist heute gerade zehn Jahr, daß unser Oheim Thomas, oder unsre Kusine, Luise starben. — Morgen müssen wir einen Ball anstellen, denn es ist ja unsers lieben Nachbars Jemand Geburtstag.“ — Aber dergleichen Sachen hielt sie für Verstellung. Doch feierte sie ihres Mannes Geburtstag, ihren Hochzeittag, und noch einige andre.

Ob sie nun gleich in der That eine recht gute Frau war, und für ihren Sohn John eine wahre mütterliche Liebe hegte, so gab es doch Menschen, welche zwischen beiden Mißhelligkeiten zu erregen suchten, und sie hatten ihn so gar einmal dahin gebracht, daß er sie aus dem Hause sties [2]). In der Folge aber bereuete er dies gar sehr, denn seine Sachen giengen ;alle die Kreuz und Quer.

Im Umgange zeigte sie eben so viel Scharfsinn als Gewandheit, und wuste in der Wahl der Gegenstände, mit welchen sie sich beschäftigte, so glücklich zu treffen, daß sie alle Personen von ihrem Geschlechte darin übertraf. Selbst Wildfange, welche die Gesellschaft aller ernsthaften verständigen Damen fliehen, konnten in der ihrigen aushalten, und sie würde manchen durch ihr sanftes liebreiches Benehmen weit eher wieder zurück auf die bessere Bahn gebracht haben, als andere, die finster und zurückhaltender waren.

Sie predigte eifrig Keuschheit und eheliche Treue, und war keine Freundinn von der funkelnagel-neuen Lehre, daß eine Frau verbunden sey, ihrem Manne Hörner aufzusetzen. Sie äußerte zwar ihre Meinungen mit einer anständigen Zuversicht, aber niemals, wie gewisse untrügliche Köpfe zu thun pflegen, mit einer

2) in der Rebellion v. J. 1641.

dogmatischen Vermessenheit. Sie sagte nie: „Es ist unfehlbar; ich kann mich unmöglich irren; das muß ein Narr oder ein Schuft seyn, der so etwas leugnet.“ — Man hat bemerkt, daß solche Leute weit öfter unrecht haben, als alle andere.

Ungeachtet aller dieser und noch tausend anderer guten Eigenschaften war sie dennoch nicht ohne Fehler, unter welche man vielleicht auch eine zu große Nachsicht und Gelindigkeit gegen ihre Bediente rechnen konnte, denen sie zwar jederzeit guten Rath ertheilte, aber oft zu gelinde Verweise gab. —

Weniger glaubte ich von John Bulls Mutter nicht sagen zu dürfen, weil sie an den folgenden Geschichten einigen Antheil hat.

Zweites Kapitel.

Karakter von John Bulls Schwester Margaretha [3]), — ferner von den Zänkereien, welche zwischen beiden in ihrer Kindheit vorgefallen waren.

John hatte eine Schwester, ein armes Mädchen, welches schon in Windeln als zartes Kind von der Säugamme ans Darben und Schmachten gewöhnt war. Es hätte beinahe Jeder glauben müssen, das Jüngferchen hätte unter der Aufsicht einer bösen Stiefmutter gestanden, und John hingegen wäre der Liebling einer zärtlichen Mutter gewesen. John war fleischig, sah frisch und munter, und hatte ein Paar Backen wie ein Trompeter; Gretchen sah blaß und kränklich, als ob sie die Bleichsucht gehabt hätte. Und in der That war es kein Wunder. John war wirklich der Liebling, er bekam alle gute Bissen, man stopfte ihn voll mit jungen Hünchen, Tauben, Kapaunen, Gänsen, Spanferkeln, Rostbeef, indeß Gretchen mit Hafergrütze, Mehlbrei oder trockenem Brode ohne Butter vorlieb nehmen muste. John erhielt die schönsten goldenen Pippins, Renetten, Bergamotten, Pfirschen,

3) Die schottische Nation und Kirche.

Aprikosen, das arme Gretchen bloß Holzäpfel, Schlehen und Brombeeren. John wohnte in dem besten Zimmer, und sein Schlafgemach lag gegen Süden, Gretchen wohnte auf einer Bodenkammer, die dem Nordwinde ausgesetzt war, daß die Haut in ihrem Gesichte zusammenschrumpelte. Ob nun gleich dadurch das Wachsthum des Mädchens gehemmt wurde, so bekam sie doch eine abgehärtete und feste Natur. Sie besaß viel Lebhaftigkeit und Geist, und wuste recht gut, wenn man sie übel behandelte. Zuweilen versuchte sie Johnen einen Flügel von einem Hünchen, oder ein Stück Rostbeef wegzuschnappen, worüber beide dann zuweilen gegeneinander geriethen, daß es manchmal nicht ohne Knufstöße und Faustschläge ablief. John war viel zu stark für sie, aber Gretchen gab dessen ungeachtet im mindesten nicht nach; sondern wehrte sich tapfer. Hatte er sie unter sich gebracht, so kratzte sie und biß, wie ein Tiger; gab er ihr eine Ohrfeige, so prickelte und stach sie ihn mit ihren Nadeln. Einst hatte er eine große Kette, und wollte sie an den Bettpfosten damit binden 4); diese Beleidi-

4) Heinrich 8 wollte die beiden Königreiche England und Schottland mit einander vereinigen, und seinen Sohn Eduard mit Jakob 5 Tochter Marie vermählen, und da man hi bei nicht ganz nach seinem Willen verfuhr, überzog er Schottland mit Krieg. Auf diese Begebenheit scheint Arbuthnot anzuspielen.

gung zu rächen, ergriff sie ein Federmesser, und zielte nach seinem Herzen. Kurz, diese Zwiste arteten zuletzt in einen eingewurzelten Widerwillen aus; sie gaben sich einander Neidnamen; sie hieß ihn Dickwanst, und er nannte sie Lause-Grete, ob sie gleich ein so niedlich sauberes Mädchen war, als je eins, und man ihres blassen Gesichts ungeachtet ihren hervorschimmernden lebhaften Geist nicht verkennen konnte, welcher sie zwar nicht zu einer großen Schönheit machte, aber über ihr ganzes Wesen viel Annehmlichkeit verbreitete.

Es war wirklich grausam, daß die Aeltern nicht frühzeitig mehr auf diese Zänkereien achteten, und die Kinder friedlicher mit einander zu leben lehrten, da gewöhnlich solche häusliche Fehden in Zukunft Ursache zu allerlei Unglücksfällen für alle beide werden. Gretchen hatte in der That einige seltsame Launen 5), und schnurrige Antipathien, weshalb er sie oft zu necken pflegte. „Was dünkt euch von meiner Schwester Grete," sagte er: „die ein Orgelton in Ohnmacht versetzen kann, und doch tanzt und springt sie bei der Musik einer Sackpfeife?"

„Was geht das dich an, du Dickwanst," erwiederte sie: „Jedermann kann sich eine Musik wählen, die ihm gefällt.

5) Liebe zur Presbyterianischen Lehre.

Alsdann hatte sich Gretchen einmal in Kopf gesetzt, ihr pater noster nicht zu beten, welches machte, daß die Leute sonderbare Gedanken von ihr hegten. Von den drei Brüdern, die in der Welt so viel Lerm gemacht haben, Lord Petern, Martin und Jakob, erhielt Jakob endlich ihre Liebe. Lord Petern verabscheuete sie, Martin stand in nicht viel besserer Gnade bei ihr. Aber Jakob hatte den Weg zu ihrem Herzen gefunden. Ich habe mich oft gewundert, was für Reize sie an den albernen Tölpel gefunden haben könnte, bis ich einst mit Jemanden zusammentraf, der von dieser Liebesgeschichte Kenntnisse hatte, und mir nachfolgende Erzählung davon machte.

Drittes Kapitel.

Jakobs Reize, und auf was für Art er Gretens Herz gefangen hat[6].

---

1. Jakob war erstlich ein sehr junger Kerl, der jüngste unter allen seinen drei Brüdern, und daher wunderten sich die Leute oft, wie ein so jun-

6) Karakter der Presbyterianer.

ger kaum aufgeschlossener Laffe, so muthwillig und unverschämt seyn, und sich so viel herausnehmen könnte, da doch dies gewöhnlich der Fall ist.

2. Jakob rühmte sich, daß er weit größere Vollkommenheiten als andere besäße. „Die Natur,“ sagte er: „habe ihn treflich begabt.“ Nun habe ich nicht nöthig zu sagen, was für einen heimlichen Eindruck dies auf Frauenzimmer macht.

3. Jakob hatte eine böse Lästerzunge, und machte Gretchen weis, alle übrigen Menschen, er ausgenommen, wären von der berüchtigten scharlachrothen Hure Signora bubonia 7) angesteckt. „Was seinen Bruder anbeträfe, den Lord Peter, so äußersten sich die Merkmale davon augenscheinlich in Geschwüren, Krätze u. s. w. Sein Bruder Martin sey zwar nicht so schlimm, habe aber doch in der Nacht gewisse schmerzliche Empfindungen, welche seine Freunde zwar nur von einer skorbutischen Schärfe herleiteten, allein er wäre überzeugt, daß solche von einer schlimmern Ursache herrührten.“

Durch dergleichen boshafte Anspielungen und Erzählungen hatte er das gute Mädchen so für sich eingenommen, daß sie fest glaubte, er sey

7) Die babilonische Hure oder der Papst.

der einzige gesunde, reine Mensch in der Welt, dessen Säfte noch nicht verdorben wären. Einige machten sich indeß kein Bedenken daraus zu sagen, daß Signora, Bubonie und Jakob nur deshalb auf einander loszögen, um desto besser ihr heimliches Liebesverständniß verbergen zu können, daß Jakob die Signoria unter seinem Mantel gehabt, und sie in einer finstern Nacht nach Hause begleitet hätte.

4. Jakob besaß die Kunst auf eine vorzüglich andächtige Art zu äugeln. Er war im Stande, das Schwarze im Auge ganz einwärts und das Weiße aufwärts zu drehen.

5. Jakob gab sich für einen Mann aus, der in den glücklichen Inseln große Besitzungen habe, welche nur auf ihn und seine Nachfolger forterbten. Durch diesen Streich betrog er eine Menge Menschen um kleine Summen, indem er vorgab, daß er nach jenen Inseln Kolonien schicken wollte: wenn aber die armen Leute dort ankamen, spottete man ihrer, prügelte sie, und jagte sie fort.

6. Ich habe gesagt, daß Gretchen ein närrisches, grillenhaftes Ding gewesen, die nur das liebte, was sonderbar war, und sich auszeichnete. Jakob war daher ganz ihr Mann, denn er dachte, sprach, kleidete sich, und han-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

delte nicht, wie andere Menschen. Nein, kühne tolle Streiche, das war seine Sache; er spottete auf die Phantasten, ob er gleich selbst der ärgste Phantast in der Welt war. Anstatt sich gewöhnlich wie andre Menschen zu kleiden, besuchte er seine Geliebte nicht anders, als im Trauer-Mantel und ungeschornem Barte.

Er erfand die Kunst, rücklings in ein Zimmer zu treten, das, wie er sagte, weit mehr Bescheidenheit anzeigte, und weniger gezwungenes Wesen. Wenn andere Leute standen, so saß er; saßen sie, so stand er, gieng er nach Hofe, so pflegte er die Sofa's umzustoßen und sich dicht neben dem König zu setzen. „**Hohl der Henker diesen Prunk**", sagte er: „es ist eine neue Erfindung. Sprach er mit dem König, so kehrte er ihm meist den Hintern zu. Rieth man ihm wegen seiner Gesundheitsumstände, jetzt nicht viel zu essen, so aß er Rostbeef, erlaubte man ihm eine reichlichere Mahlzeit zu nehmen, so aß er den ganzen Tag gewiß nichts als Hafergrütze. Bei einem Hochzeitfeste war er finster; bei einen Leichenbegängnisse lachte er laut, und machte Späschen.

7. In seinen Meinungen war er eben so sonderbar, und ein eigner Mann. Man hätte

vor Lachen bersten mögen, wenn man ihm von Staatssachen 8) sprechen hörte.

„Alle Regierung," sagte er: „gründet sich und beruhet auf die gehörige und rechte Austheilung der Strafen. Gehörige Exekutionen erhalten die Leute in Furcht; man sollte daher alle Jahr den größten Theil der Menschen aufhängen. Eine Obrigkeit sollte zum Beispiel alle blauäugigte Kinder von der Wiege an 9) unwiederruflich zum Galgen verurtheilen. Damit nun aber dies Verfahren in der Folge den Schein einer gerechten Handlung bekäme, so sollte man Sorge tragen, daß diese Kinder durch bestellte Lehrmeister zu allen Arten schändlicher Laster auferzogen würden, daß sie auf diese Weise ihr Schicksal verdienten, und ihre Bestrafung den übrigen Menschen zum Schrecken gereichte.

In Ansehung der Begnadigung setzte er folgende sonderbare Regel fest 10): Hätten diese armen Leute den Strick um den Hals, so sollte man sie fragen, welche von ihnen glaubten, gehangen zu werden, und welche es nicht glaube

8) Absolute Prädestination.

9) Der Zustand den man von Gott dem Verderben überlassen ist, im Gegensatz der Gnadenwahl.

10) Seligmachender fester Glaube, daß Jemand gewiß selig werden wird.

ten? den erstern sollte man Pardon geben, die letztern aber aufhängen. Diejenigen, welche einmal Gnade erlangt hätten, dürften hernach nie gehangen werden, sie möchten begangen haben, was sie wollten.[11]) —

Die Physiognomie verstand er so ausnehmend, und hatte eine solche Fertigkeit darin, daß er keck einem Menschen aus den Gesichtszügen sein künftiges Schicksal ins Gesicht sagte, „dieser Kerl, sagte er: z. B. mag anfangen, was er will, kann dem Galgen nicht entrinnen, er hat ganz die Miene, gehangen zu werden.“ Auf gleiche Weise, sagte er einem Schurken voraus, er würde ein großer Herr werden.

Eben so sonderbar war er in der Wahl seiner Studien. Das waren fast alle längst abgedroschene Schimären. Er sann auf die Erfindung des Perpetuum mobile[12]), die Quadratur des Zirkels, den Stein der Weisen, wollte Schiespulver erfinden, das keinen Knall von sich gäbe, machte Flohketten, Fliegengarne, Maschienen, die Spinneweben aufzuhaspeln, Haare zu spalten u. s. w.

Nun, glaube ich, habe ich deutlich gezeigt, durch was für Künste Jakob Gretchens Herz eroberte. Manchmal fragte sie ihr Bruder:

11) Gnadenwahl.

12) Gelehrsamkeit der Presbyterianer.

„Was Teufel siehst du denn an diesen unruhigen Fantasten, daß du dich so in ihn verliebt hast? der Kerl schickt sich besser für eines Schneiders oder Schusters Tochter, als für eine Person von Stande und Erziehung wie du bist.“

„Jeder hat seinen eignen Geschmack,“ sagte Gretchen: „ich wandle meinen Weg, und du den deinigen. Ich bekümmere mich nicht um deine Stutzer, die bald a la Hamlet gehen, bald sich dicke Wulste um den Hals legen, und die aus Schauspielen und Komplimentirbüchern schöne Floskeln auswendig lernen. Jakob ist ein verständiger, ehrbarer, junger Mann, ob er gleich seine Worte nicht so, wie eure gelehrten Redner, zu setzen weis. Seine Meinung ist aufrichtig. Er hat die größte Achtung für seines Vaters letzten Willen, und wer sich als einen rechtschaffenen Sohn zeigt, wird auch ein guter Ehemann werden. Außerdem weis ich, daß er die Original-Urkunde besitzt, Kolonien nach den glückseligen Inseln zu schicken. Alle andere sind nachgemacht.“

Nichts ist so hartnäckig, als ein junges Frauenzimmer, in Ansehung des Gegenstandes ihrer Liebe. Je mehr Hindernisse man ihr in den Weg legt, je ärger sie wird.

Viertes Kapitel.

Die Verwandten söhnen Johnen mit seiner Schwester aus. — Antwort, welche Gretchen seinen Abgesandten ertheilt[13]).

John Bull war von Natur ein herzensguter Mann, und doch bezeigte er sich gegen seine Schwester sehr hartherzig; wovon wohl die Ursache seyn mochte, daß er schon in seiner Kindheit einen Unwillen gegen sie gehabt hatte. Als er noch in blühenden Umständen war, alles vollauf, und einen ausgebreiteten einträglichen Handel hatte, muste das arme Gretchen hausiren gehn, und von Haus zu Haus Messer, Scheeren, Schnallen u. s. w. zum Verkauf herumtragen. Zuweilen brachte sie auch einen Korb Fische aufs Markt. Sie nähete, spann, und strickte so lange, bis ihr die Finger wund wurden, und als ihr Verdienst für ihre Familie nicht hinlängliches Brod verschaffen wollte, war sie genöthiget, zuweilen bei Vornehmern um Tagelohn zu dienen.

In diesen kümmerlichen und knappen Umständen behielt sie aber doch immer den Anstand

13) Der Unionstraktat zwischen England und Schottland.

und die Miene eines Frauenzimmers von Erziehung und von Stande. Aus ihrem ganzen Wesen leuchtete ein anständiger Stolz hervor, welcher auch den hochmüthigsten Nachbarn Achtung abnöthigte. Kam sie in Gesellschaften, so lies sie sich ihren Rang nicht nehmen. Fragte sie Jemand, sind Sie nicht eine Verwandte von John Bull? so antwortete sie: „Ja, er hat die Ehre mein Bruder zu seyn.“ — So standen die Sachen, als alle Verwandte schrieen: John sollte sich schämen, daß er eine Schwester, mit welcher er unter einem Herzen gelegen, so hart behandelte. Es sey doch für ihn etwas leichtes, ihr ohne seinen Schaden reichlichen Unterhalt zu verschaffen, da sie ein sehr arbeitsames Mädchen sey, und ihm in seinen Geschäften recht gute Dienste thun könnte. —

„Hohle der Henker die Mähre,“ sagte John, „ich kann sie nicht leiden, so lange sie sich mit dem Schlingel Jakob abgiebt.“

Man stellte ihm vor, das beste Mittel, sie davon abzubringen, wäre, wenn er sie in sein Haus nähme, daß durch wechselseitigen Umgang diese aus ihrer Kindheit herstammende übele Launen allmählich verschwinden würden. Diese Gründe wurden durch einen gewissen Vorfall verstärkt. John hatte nämlich sich nicht ent-

schlossen, seinen letzten Willen aufzusetzen [14]) und sein Vermögen Jemanden erblich zu überlassen, und es war eben der letzte Wille, dessen Vollstrecker Niklas Frosch seyn sollte. Da nun bei diesem letzten Willen seine Schwester Gretchen mit ins Spiel kam, so konnte er ohne ihre Einstimmung keinen vollgültigen Willen aufsetzen. Bei dieser Gelegenheit erzählte man sich ein boshaftes Geschichtchen. Johns damalige Frau hätte sich in Jakob, als er einst zu Pferde Eierkuchen gegessen, [15]) verliebt, und Johnen überredet, seine Schwester zu sich ins Haus zu nehmen, um alsdann ihr Liebesverständniß mit Jakob, weil dieser doch höchstwahrscheinlich seiner Gemahlin folgen würde, desto besser treiben zu können. —

Was ich aus dieser Geschichte schließe, ist, daß, wenn Jemand einmal einen übeln Ruf in der Welt hat, die Leute immer das ärgste von ihm sagen und glauben, es mag wahr oder falsch seyn.

14) Die Nachfolge auf dem englischen Throne war durch einen Parlementsschluß dem Hause Hannover zugesichert worden. Da nun in Schottland als einem abgesonderten Königreiche, kein Schluß abgefaßt worden war, so hielt man es jetzt für eine schickliche Gelegenheit, die schon so lang gewünschte und vom Wilhelm 3 den Schotten empfohlene Union zu Stande zu bringen.

15) Ein Presbyterianischer Lord Mayor in London.

Doch um wieder auf meine Geschichte zu kommen — als Grete von ihrem Bruder die Nachricht erhielt, tobte und wüthete sie, wie der Teufel [16]).

„Mein Bruder John," sagte sie: „ist ja auf einmal ein erstaunend gütiger Mann geworden, möcht', aber schier zweifeln, !obs mehr aus Liebe zu mir, um meinet- als um seines Vortheilswillen geschähe. Hm! Er setzt seinen letzten Willen auf, fertigt eine Urkunde aus, und ich — mein Sicks, soll, mir nichts dir nichts, die Feder ergreifen, und die Urkunde ohne weitere Umstände, blindlings unterschreiben — der junge Herr, dem er sein Vermögen vermacht, gefällt mir zwar ganz wohl, aber ich dächte doch, man hätte, um meine Einwilligung zu erhalten, mir diesen Wunsch auf eine anständige ehrenvolle Weise antragen können. Mein kleines Landgütchen fehlt ihm noch, es liegt gar schön, um seinen Park auf der einen Seite zu erweitern! — Könnt' ihm sagen, er habe mehr im Vermögen als er zu brauchen verstünde. Der Lulei, der Säufer, der Händelmacher! auf allen Märkten rennt er herum, kauft und verkauft, wie ein be-

16) Die Schotten waren besorgt, ihre presbyterianische Kirchenverfassung möchte darunter leiden, und sie müsten die englischen Nationalschulden mit tragen helfen.

soffener Narr, und läßt sichs dann gereuen, wenn er wieder nüchtern ist. Sorglos, und wie unsinnig verthut er Hab' und Gut, was seine Aeltern mit dem Schweis ihres Angesichts mühsam erworben haben. — Wie gewonnen so zerronnen. Er schiert sich nichts drum. Aber warum soll ich für seine Kontrakte gut seyn? Ich habe wenig, aber was ich habe, ist frei, und kann es das Meinige nennen. — O, ich kenn' ihn, er kann nicht bei mir bleiben. Hätt' er einmal, was er gern haben will, so spielt' er mir wieder mit, wie zuvor. — Ja Ja! er würde mich wieder schuhriegeln, ich würd' ihm müssen Hosen und Hemde flicken. O, es ist kein Auskommen mit der alten Schachtel, seiner Mutter. Sie schimpft auf Jakob, und Jakob ist besser und rechtschaffener, als einer in der Familie. Sie würde mich wieder mit ihrem Paternoster und altmodigen abergläubischen Zeuge quälen. Ich dürfte mir weder am Freitage die Nägel beschneiden, noch am Kindleinstage eine Reise vornehmen. Das wär eine schöne Zucht! Nein Nein! Packt euch nur wieder fort. Ich mag nichts mit ihm zu thun haben. Ich will lieber, wie eine alte Feldmaus in meiner Wohnung bleiben.

So sagte Grete. Aber durch Vermittelung guter Freunde, und durch allerlei spendirte Ge-

schenkchen und Versprechungen, wurde die Sache verglichen, und Grete unter gewissen Bedingungen ins Haus aufgenommen, unter denen auch war, daß sie mit Jakob [17]) nach Gefallen leben könnte, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß er nicht zur Unzeit ins Haus kommen, und Johns Mutter nicht in ihrer Ruhe stören sollte.

Fünftes Kapitel.

Streitigkeiten, nachdem Gretchen ins Haus aufgenommen war [18]).

Es ist schon eine alte Bemerkung, daß keine Streitigkeiten schwerer beizulegen sind, als unter Verwandten, Beleidigungen und Kränkungen von Freunden, aber mehr wurmen und fressen, auch nicht so leicht vergessen werden. Dies hat einer von den alten Weisen, Aesopus genannt, gar sinnreich vorgestellt, einmal in der

17) Die Toleranzakte.

18) Streitigkeiten über einige Artikel der Union, welche vorzüglich die Würde der Pairs betrafen.

Fabel von einem Vogel, der außerordentlich jammerte, daß er von einem mit seinen eignen Federn befiederten Pfeile verwundet worden sey, ein andermal in der Fabel von einer Eiche, die manchen schweren Seufzer von sich hören lies, da sie mit einer Axt gespalten wurde, deren Stiel von ihrem eignen Holze war.

Kein Mensch in der Welt konnte weniger geneigt seyn, daurenden Groll gegen Jemanden zu hegen, als John Bull, wenn man erwägt, wie oft seine Gutherzigkeit gemißbraucht worden war. Ich weis daher nicht, wie es zugieng, daß er so geneigt war, dem Geplapper von Leuten Gehör zu geben, welche zwischen ihm und seiner Schwester Klatschereien machten, und sie gegen einander aufzuhetzen suchten, daß sie sich bei den Köpfen kriegen sollten. Einige sagten, man habe der Schwester Grete zu viel Lasten aufgelegt; das man wohl hätte können bleiben lassen. Rechtschaffene Leute hätten aber auf der einen Seite solchen Beleidigungen Einhalt thun, und auf der andern Seite die Empfindlichkeit darüber mäßigen sollen. Ein wahrer Freund thut beides. Eins ohne das andre hilft nichts.

Der Kaufschilling 19) für Gretchens Landgut wurde schlecht bezahlt. Gretchen liebte einen

19) Zufolge eines Artikel des Uniontraktats sollte Schottland für Uebernahme einiger Zölle und

süßen Trunk, und Johns Bediente schlossen den Weinkeller fleißig zu, aber Gretchen wuste sich zu helfen, sie lies sich einen [20]) Nachschlüssel machen. Gretchens Bediente beklagten sich, daß man sie von allen Seiten so sehr eingeschränkt hatte, und im Hause nicht das mindeste anrühren dürften. Kämen sie ins Gewölbe, so schlüge man sie sogleich mit der Elle über den Buckel, wagten sie sich ins Schreibezimmer, so schmisse man ihnen das Dintenfaß an den Kopf; giengen sie ins Besuchzimmer, um da etwas in Ordnung zu bringen, so würden sie mit dem Besenstiel empfangen. Mischten sie sich in der Küche nur in die geringste Sache, so wär' es ein Wunder, wenn die Köchin nicht gleich nach dem Schaumlöffel griffe. Einmal hätte einer von ihnen in den Stall gehen wollen, aber sogleich wären zwei handfeste Schurken mit Striegel und Bürste über ihn hergefallen, und hätten ihn tüchtig zusammengearbeitet. Einige hätten sich auf den Kutschbock setzen wollen, aber sogleich hätte man ihnen gesagt, daß einer von ihren Mitgesellen schon darauf gewesen, der das Fahren gar nicht

Auflagen, denen es sich mit unterwerfen wollte ein Aequivalent haben, dies wurde aber nicht bezahlt.

21) Durch die Testackte wurden die Dissenters von Aemtern ausgeschlossen.

verstanden, und dann wäre ihnen die Peitsche augenblicklich um die Ohren geflogen.

Auf der andern Seite klagte man, Gretchens Bediente wollten beständig Trinkgeld haben [21]). Daß sie einen größern Theil von der Sparbüchse bekämen, als ihnen gehörte. Und in Wahrheit, was diesen Punkt anbetrifft, so machten Gretchens Bediente um diese Sache gewaltigen Lerm. Denn wenn die Büchse einmal aufgieng, so steckten sie gleich ihre großen Fäuste hinein, und hohlten ganze Hände voll Halbkronenstücke, Schillinge und Sechser heraus. Andere rapsten sich bei der Gelegenheit Guineen und Jakobsstücke. Aber dies war noch nicht die ärgste Klage. Man sagte: Gretchens Bediente hätten unersättliche Magen, und brächten so viele von ihren Bekannten und Freunden mit an den Tisch, daß sie dem John noch Haus und Hof auffressen würden. Anstatt um diese Sache gehörig einzurichten, wie es in Zukunft seyn sollte, sties man Gretchens junge rasche Leute von der Tafel hinweg. Aber bei dieser Geschichte gieng der Teufel los. Löffel, Teller, Schüsseln flogen im Zimmer herum, und Robert, der damals Major domo war, hatte genug zu thun den Lerm wieder zu stillen. Gret-

21) Bemühungen der Schottländer — Antheil an Bedienungen zu erhalten.

chen sagte, dies sey dem Contrakte, zufolge dessen sie in allen Sachen wie ein Kind vom Lehrer behandelt werden sollte, zuwider: sie berief sich auf die, welche ihr solche schöne Versprechungen gemacht, und sich für ihres Bruders gutes Betragen verbürgt hatten, aber leider fand sie, daß diese Leute die ersten wären, welche ihr so weh thaten. Endlich verstand sich John dazu, daß Gretchens Lackeien mit seinen Buchhaltern, 22) Arbeitern und Jungen, die bessere Sorte von denselben aber mit seinen Lackeien an einem Tische sitzen könnten, wenn sie wollten.

Von dieser Zeit an wurde Befehl ertheilt, daß man der Grete täglich eine Pflaumensuppe und gehacktes Fleisch vorsetzen sollte. Gretchen sagte zwar, sie hätte einen Widerwillen gegen dies Essen, weil sie vor einigen Jahren 23) sich mit Gewalt gezwungen, von dieser Speise etwas hinterzuschlucken; aber es sey ihr übel bekommen, bis sie es wieder von sich gegeben hätte. Einige behaupteten, es wäre nichts als Eigensinn, und wollten, man sollte ihr das nämliche wieder zum Abendbrod und Frühstück geben. Andere rie-

22) Artikel der Union, wodurch bestimmt wurde, daß die Schotten zwar ins Unterhaus, aber nicht ins Oberhaus kommen könnten.

23) Als Karl I die bischöfliche Kirche in Schottland einführen wollte.

then, man sollte ihr nur was starkes zu riechen geben. Die klügsten aber, man sollte sie allein lassen, sie möchte nach ihrem Appetit zugreifen, wie sie Lust hätte.

Sechstes Kapitel.

Eine Unterredung zwischen John Bull, und seiner Frau.

Mad. Bull. Obschon unsere Sachen, mein Herz, sich in einer schlimmen Lage befinden, so bin ich doch guter Hoffnung, da du überzeugt zu seyn scheinst, wie übel daß du bisher verfahren, und nun entschlossen bist, dich schicklichen Mitteln zu unterwerfen. Wenn ich indeß unsere ungeheure Schuldenlast überdenke, die unbesonnenen abgeschlossenen Händel, und die allgemeine Unordnung in deinen Geschäften, so möcht' ich doch gern wissen, durch was für ein Schicksal oder seltsames Ohngefähr du in diese Lage gekommen bist.

J. Bull. Ich wünschte, du sprächst von ganz andern Sachen. Der Gedanke daran macht mich toll. Unsere Familie muß einmal so ihren eignen Gang gehen.

Mad. Bull. Aber so etwas sonderbares, wie dies, ist doch nie einem von deiner Familie begegnet. Sie haben auch Prozesse geführt. Allein, ob sie schon ihre Einkünfte darüber aufgeopfert, so hatten sie doch nie ihre Kapitalien angegriffen. Du must wahrhaftig etwas Normännisches oder Norfolkisches Blut in deinen Adern haben. Sey doch so gut und erzähle mir, wie dies alles gekommen ist.

J. Bull. Was sollte ich machen? Unter der Sonne giebts so einen Kerl nicht mehr, wie den alten Ludwig Babun. Das ist wohl der abgefeimteste, zanksüchtigste Schuft, der auf dem Erdboden herumwandelt. Einst saß ich und Niklas Frosch zusammen, tranken eine Flasche und stritten über einen alten Streit. Siehe da nöthigt uns dieser alte Kerl, eine Flasche Champagner zu trinken, und dann wieder eine — bis Freund Niklas und ich, die wir dergleichen Kopfbrecher nicht gewohnt waren, durchaus betrunken waren. Ludwig hingegen, entweder weil er den Wein vertragen konnte, oder weil er weniger

trank, und uns nur täuschte, als ob er tränke, blieb so nüchtern, als wie Richter.

„Lieben Freunde, fieng er an, ich bin von „Natur friedfertig und sanft wie ein Lamm, „nur habe ich zum Unglück zanksüchtige Nach„barn gehabt. Laßt uns daher in Zukunft nach„barlich zusammen leben. Es ist noch ein ein„ziger Punkt, der Streit unter uns erregen „könnte, und das ist die Erbschaft der Gräflich „Prunkschen Güter. Des Friedens wegen will „ich meinen Rechten ganz entsagen, und mich „gern vergleichen, um nur einen Prozeß zu ver„meiden. Ich denke, das Beste wäre, wenn „wir uns alle sämtlich darin theilten„ 24).

„Vortrefflich, sagte Frosch, und ich hoffe, „mein Freund Job hier wird auch nichts dage„gen haben.„ Dabei klopfte er mich auf die Schulter und belabberte mit seiner Zunge mir das ganze Gesicht.

„Wie euch beliebt,„ sagte ich: „John „Bull ist mit allem zufrieden.„

Wir trafen also Abrede, diesen Abend uns nach Hause zu verfügen, und uns am folgenden Morgen an der Ecke der Mauer von Graf Prunks Park mit unsern Meßinstrumenten einzufinden, welches wir dann auch thaten.

24) Vertrag zu Erhaltung des Gleichgewichts von Europa.

— Der alte Ludwig hatte eine Kette und einen Meßtisch bei sich; Niklas Papier, Lineal und Bleistift, und ich folgte in der Ferne mit langen Meßstangen nach. Wir machten den Anfang mit den Wiesen, dann maßen wir die Kornfelder, dann schritten wir weiter zu dem Holze, und endlich zu den Kupfer- und Zinngruben 25). Während dieser Zeit brachte Niklas Frosch alles zu Papiere, und berechnete alles aufs genaueste. Als wir mit dem Lande fertig waren, gedachten wir auch ins Haus einzubrechen, und ein Verzeichniß von dem Silbergeräthe, den Gemählden und anderm Hausgeräthe zu machen.

M. Bull. Aber was sagte der Graf Prunk zu allem diesem?

J. Bull. Wir waren beinah fertig, als einige von Graf Prunks Bedienten auf uns zukamen. — „Ei verflucht,„ fingen sie an, „was soll denn dies alles bedeuten? meine Herren. Was zum Henker haben Sie vor, daß „Sie so herumwandern, über unsers Herrn „Zäune und Hecken springen, und mit ihren „Ketten die Kreuz und quer herlaufen? Wollten „Sie sich einen Zeitvertreib machen, so hätten „Sie doch nur unsern Herrn um Erlaubniß bit-

25) Westindien.

„ten können, denn er ist ein so höflicher Herr, „als nur einer seyn kann.„

Mad. Bull. Was antwortetet ihr denn darauf?

J. Bull. Was konnten wir antworten! Frosch und ich hatten noch die Hitze vom Wein im Kopfe, und sagten ihm, sein Herr wäre ein kindischer Mann, der sich um seine Sachen wenig bekümmerte. Wir machten einen Ueberschlag von seinem Vermögen, und da er selbst darüber keine Anordnung träfe, so hätten wir uns vorgenommen, eine darüber zu machen. Nun setzte es Händel. Da wir aber die stärksten waren, so schickten wir sie mit ein Paar Ohrfeigen nach Hause. Bei ihrer Rückkunft sagten sie ihrem Herrn: 26)

„Gnädiger Herr Graf, es laufen auf Ihrem Grund drei seltsame Kerls mit sonderbaren „Maschienen herum, die wir in unserm Leben „noch nicht gesehen haben. Wir vermutheten, „sie wären gekommen, das Obst von den Bäumen zu stehlen, oder Bäume umzuhauen, „oder das Vieh wegzutreiben. Aber sie sagten „uns tolles Zeug von Anordnung Ihrer nachzulassenden Güter. Einer davon ist ein alter

26) Die Vertheilung der Spanischen Monarchie war ohne Willen des Königs von Spanien, Karl des Zweiten, gemacht.

„starker Kerl mit einer schwarzen Perucke und „einem schwarzen Barte, ohne Zähne; der „zweite ein dicker vierschrötiger Kerl mit weiten „Hosen, und der dritte ein kleiner langnasigter „dünner Mann. (Ich war damals mager und „dünne, weil ich erst vor kurzem von einem „langwierigen Krankenbette aufgestanden war) „ich dächte, Sie würden wohlthun, wenn Sie „ihnen Leute nachschickten, damit sie nicht etwas „mit wegnehmen.„

M. Bull. Ich glaube, daß dies dem guten Alten ziemlich gewurmt haben mag.

J. Bull. So alt und schwach er war, foderte er sogleich seinem langen Toledo, und sprang in der Stube hin und her.

„Verflucht„ sagte er: „wohin wärs mit „mir gekommen! Was? Leute, denen ich Waaren abnehme und zu verdienen gebe, beschimpfen mich so? Ich kenne die Schufte. — Mein „Barbier, mein Tuchhändler und mein Leineweber theilen meine Güter unter sich! — Gebt „mir meine Büchse! So wahr ich lebe, durchboren will ich sie, daß die Sonne sie durchscheinen soll! — Schurken! — Hunde! Abschaum von Gottes Erdboden! — Frosch, „meines Vaters Küchenjunge, will sich um meinen Nachlaß, um mein Testament bekümmern! „Ach armer Prunk! Wohin ists mit dir gekom-

„men! Du hast zu lange in der Welt gelebt, „zu lange, daß du dein Alter und deine Schwach„heiten so mußt verachtet sehen! Ihr abgeschie„denen Seelen meiner erlauchten Vorfahren, wie „werdet ihr diese Nachricht aufnehmen! Es ist „unmöglich, sie können in ihrem Grabe keine „Ruhe haben.„

Kurz, der Alte fiel ohnmächtig nieder, und erholte sich nicht eher, als bis man ihm an beiden Armen die Adern öffnete.

M. Bull. Euer Betragen war aber wahrhaftig auch außerordentlich. Nun möcht' ich hören, wie die Sache weiter abgelaufen ist.

J. Bull. Nachdem wir zusammen ins Wirthshaus zurückgekommen waren, und noch eine Flasche Champagner getrunken hatten, zankten wir uns ein Bißchen über die Theilung der Güter. Ludwig zog und zerrte den Grundriß auf die eine Seite, Frosch und Ich ihn auf die andere, daß wir das Pergament beinah darüber in Stücke gerissen hätten. Zuletzt zog Ludwig ein Paar große Schneiderscheeren hervor, und schnitt sich eine Elle weg, und überließ Froschen und mir das übrige, uns darin nach Gefallen zu theilen. Wir freueten uns, daß Ludwig mit so wenigem zufrieden seyn wollte, und rochen nicht, was eigentlich dahinter steckte. In der That ereignete sich aber etwas, das uns einige

Unruhe machte. Einer von meinen Bedienten, ein verschmitzter Bursch, kuckte zwei Tage hernach durchs Schlüsselloch und bemerkte, daß Ludwig unsern Theil von der Karte wegpracticirt hatte. Er sah ihn die Karte beständig drehen und wenden, und versuchen, das abgeschnittene Stück wieder daran zu setzen. Dabei murmelte Ludwig etwas für sich, das er aber nicht recht verstehen konnte; nur die Worte vernahm er: Es ist Schade, es ist Schade. Mein Bedienter glaubte, dies bedeutete nichts gutes. Ich antwortete, er wäre ein Narr, und wollte immer klüger seyn als andre Leute. Ludwig und ich wären gute Freunde, derselbe sey ein ehrlicher Mann, und würde sein Wort halten, woran ich nicht im mindesten zweifelte. Aber die Folge bewies, daß meines Bedienten Verdacht nur zu gut gegründet war. Der alte Ludwig entdeckte dem verstorbenen Grafen Prunk das ganze Geheimniß, und dieser zum Dank für die Verrätherei wollte sich an Frosch und mir rächen, und vermachte sein ganzes Vermögen dem Philipp Babun. Wir verstanden es also, was er gemeint hatte, da er die Karte wieder zusammensetzte [27].

27) Man glaubt, daß der König von Frankreich, um das Ganze zu haben, dem König von Spanien den Theilungstraktat verrathen habe, und dieser deshalb hernach das Testament machte.

M. Bull. Aber wundert ihr euch darüber? Hatte Graf Prunk nicht Ursache, böse auf euch zu seyn. Würdet ihr euch wohl so eine Behandlung haben gefallen lassen?

J. Bull. Freilich gesteh' ich, daß unser Betragen mit der Sitte und der Billigkeit gar nicht übereinstimmt, allein damals war es Mode, dergleichen Streiche zu machen. Ich habe oft von einem goldenen, silbernen und eisernen Weltalter gehört, das gegenwärtige möchte wohl das juristische heißen können. Kaum war ein bemittelter Mann im Lande, der nicht ein zweites Ich neben sich hatte, welches Anspruch auf sein Vermögen machte. Wie nun die Philosophen sagen, daß jedes Thier in der Natur doppelt sey, eins auf dem Lande, und das andere im Meer, eben so war es in diesem Juristen-Alter. Von jedem Dinge waren wenigstens zwei Stücke vorhanden. Kurz es war etwas sehr gewöhnliches, daß einige handfeste Bursche sich vereinigten und ganze Landgüter unter sich theilten.

„Thomas, hieß es, dies Stück ist mir wohl gelegen; für dich Jürgen paßte jenes dort weit besser, als für den Alten, der es im Besitz hat.",

Sogleich fingen sie mit den wirklichen Eigenthümern einen Prozeß an, wobei die Juristen treulich halfen, und wobei Jeder sich ins

Verderben stürzte. Sehr oft geschah es, daß ein ehrlicher Mann Abends nach Hause kam, und einen andern darin antraf, der den Herrn spielte, die Bedienten kommandirte, Abendessen hereinzubringen befahl, und mit der Frau zu Bette gehen wollte. In jedem Hause konnte man beinah zwei Sosia's finden, die sich zankten, wer der rechte Herr sey. Was mich betrifft, so befürchte ich immer, es geht mir noch eben so, und daß ich noch ebenfalls mal ein anders Ich vor dem Schreibpulte in meinem Gewölbe sehe, der mir mein Tuch verkauft.

Mad. Bull. Es giebt eine Art lustiger Brüder, die sich verkleiden, und dergleichen Dinge zum Spaße machen. Aber Jene, scheint es, haben es im Ernst gethan.

John Bull. Ich habe immer geglaubt, Gerechtigkeit sey eine bessere Grundregel als Konvenienz, mögen auch einige Leute davon sagen, was sie wollen.

Siebentes Kapitel.

Von den harten Mitteln, zu welchen John Bull schreiten mußte, um das Gut Bullockshatsch zu behalten, und wie Robert es angefangen, die ungestümen Gläubiger abzuhalten [28].

Als John Bull und seine Frau, so mit einander sprachen, hörten sie ein plötzliches Pochen an der Thür, „das sind gewiß wieder verdammte Notarien und Advokaten„ sagte John: und es waren wirklich welche. Einige wollten Geld von ihm holen, und andere erinnerten ihn, ja für den nächsten Termin zu sorgen. „Was für ein verdammtes Leben führe ich? rief John: Schulden und Todsünden auf dem Gewissen ha=

28) Nach der Aufhebung des Parlaments; suchten die entlassenen Minister das Gerücht zu verbreiten, der öffentliche Kredit würde leiden, wenn der Oberschatzmeister Godolphin abgienge. Der Schrecken war anfänglich groß, und jeder wollte seine Forderungen an die Bank verkaufen. Die Stocks fauten, und die Direktoren der Bank wendeten sich an die Königin, den Bruch der Bank zu verhüten. Wahrscheinlich versteht Arbuthnot unter Bullokshatsch die Kronen=Länder.

ben, ist einerlei. Ums Himmels Willen, Robert, schaffen Sie mir diese Menschen vom Halse.„

„Das will ich„ sagte Robert: „überlassen Sie solche nur mir.„

Es war auch wirklich eine wahre Lust zu sehen, wie Robert mit diesen ungestümen Mahnern verfuhr. Seine aufrichtige Freundschaft für John Bull machte, daß er sich manchen Sachen unterzog, die er für sich selbst nicht gethan haben würde. Manchmal stand er mit seinen langen Stabe vor der Thür 39), um die Mahner abzuhalten, bis John Zeit hatte, zur Hinterthür hinauszugehen. Brachten die Advokaten und Kaufleute große Rechnungen, so fieng Robert vorher erst an zu handeln, und sich zu bedingen, daß er, an welchem er wollte, eine viertel Elle von der Rechnung abschneiden könnte. Er trug zu dem Ende eine gute Scheere bei sich, und schnitt so treffend und meisterhaft weg, als man es sich nur denken kann. Die Feiertage machte er sich so fleißig zu Nutze, als manche Handwerksgesellen, es war nicht ein einziger, den er nicht in seinen Kalender angemerkt hatte,

War das baare Geld bei ihm knapp, so bot er ihnen starke Zahlungen an, aber in lauter Sechsern, Dreiern, obgleich sein Beutel schlecht

39) Betragen des Grafen von Oxford.

bestellt war. Es war eine Wonne mit anzusehen, wie er sich durch ein ganzes Heer von Anwälden, Prokuraten, Mäklern, Notarien, Kaufleuten, zuweilen mit dem Schwerdt in der Hand, durcharbeitete, und ein andermal wie ein Aal durch den Schlamm hindurchglitschte. Hieng sich zuweilen einer wie eine Klette an, daß er ihn nicht abschütteln konnte, so fieng er an, außerordentlich höflich zu thun, sich umständlich nach der Gesundheit seiner Oheime, Vettern, Tanten, Kusinen zu erkundigen, und nannte sie alle bei Namen; denn er kannte jeden, und konnte jedem nach dem Munde schwatzen, was er gern hörte. Die hartnäckigsten wußte er sich dadurch vom Leibe zu schaffen, daß er ihnen von außerordentlich sehenswürdigen Dingen erzählte. Z. B. Es sei ein großer Lindwurm angekommen, — er bäte sie daher den 30sten des nächsten Februars wiederzukommen.

Zuweilen [30]) sah man ihn in der Küche, wo er Rindfleisch und Butter abwog, und den Mägden baar Geld gab, daß sie auf dem Markte nicht auf Borg kaufen sollten, sich von Fleischern nicht bestechen, und schlecht Fleisch und leicht Gewicht geben ließen. Zuweilen schlich er sich in den Keller, und visitirte die Fässer. In den Augen-

30) Verschiedene Anordnungen zum Besten der Königin.

blicken der Muße sah er seine Bücher durch, und trieb seine außenstehenden Schulden ein. Solche Sparmittel waren bei so wenigem Gelde, und bei so zahlreichen Gläubigern nothwendig.

Während dieser ganzen Zeit erhielt John seinen Kredit, und durfte sich auf der Börse und überall sehen lassen. Niemand protestirte seine Wechsel, oder weigerte sich, seine Anweisungen anzunehmen. Nur die Mäkler, Wucherer, Advokaten bestürmten Roberten, wenn er sich sehen ließ, erschrecklich. Manche schickten Jungen ab, die ihn mit Wasser besprützen mußten, denn sie waren ganz toll, daß sie sich in ihrer Hoffnung getäuscht sahen, da er ihnen das Gut Bullokhatsch nicht zum Unterpfande geben wollte. Aber Robert schüttelte das Wasser ab, und schlich weiter, zufrieden und in sich vergnügt, daß er einen ehrlichen Mann aus den Klauen von Harpien und Blutsaugern errettet hatte.

Madam Bull that unter diesen Verhältnissen, was ein zärtliches Weib und eine gute Haushälterin nur thun kann. Allein Tugend und Laster unterscheiden sich nur durch eine unmerkbare Linie. Es ist unmöglich auf der äußersten Grenzlinie der Sparsamkeit einherzugehen, ohne nicht zuweilen das Gebiet der Kargheit zu berühren. Ihr guten Haushälterinnen,

ihr seyd oft in Kleinigkeiten zu genau[31]! Manche tadelten daher auch Madam Bull, daß sie ihre Schuhe besolen ließ, oder sauer aussah, wenn sie ein Viertelpfund Seife oder etwas Sand, die Zimmer zu reinigen, hergeben sollte: vorzüglich[32]) aber, daß sie ihren Mägden und Lehrjungen nicht erlauben wollte, den John Bunian und andere dergleichen noch mit Gothischen Lettern gedruckte Bücher zu lesen.

Achtes Kapitel.

Fortsetzung des Gesprächs zwischen John und seiner Frau.

Mad. Bull. Es ist ein recht trauriges Leben; das wir führen, mein Schatz. Stets werden wir wegen Zinsen alter Kapitalien gequält, und müssen noch immer neue Schulden machen. Indeß misbillige ich es nicht, daß ihr eure Ehre

31) Zu große Sparsamkeit des Unterhauses.

32) Eine Parlaments-Akte, wodurch die Freiheit der Presse eingeschränkt wurde.

bettet, und den alten Ludwig züchtiget. Stolze demüthigen, Unterdrückte beſchützen, ſein verlohrnes Eigenthum wieder zu erlangen ſuchen, und was man hat, vertheidigen, ſind vortrefliche Wirkungen der Rechte. Aber was ich gern wiſſen möchte, iſt nur, wie es zugieng, daß du kein Geld mehr hatteſt, ehe noch der Prozeß ein Ende nahm.

John Bull. Die Juriſten ſagten mir, mein Prozeß ſtünde auf drei feſten Grundſätzen, **mehr Geld für mehr Recht, mehr Recht für mehr Geld, und kein Vergleich.** Der erſte Satz, **mehr Geld für mehr Recht,** war klar, und brauchte nicht bewieſen zu werden, denn wer kann ohne Geld wohl ums Recht ſtreiten? Eben ſo klar war es auch, daß, wer Geld hat, auch mit ſeinem Geld ums Recht ſtreiten kann; und der dritte war ſo klar, wie die beiden erſten: denn wer kann einen Vergleich mit einem Schurken machen, der niemals hielt was er verſprochen.

Mad. Bull. Ja, ja, Recht iſt eine koſtbare Sache, die man nur durch Prozeſſe erlangen kann. Aber ich fürchte, du wirſt wegen Mangel an baarem Gelde, zuletzt noch durch eine Hinterthür aus dieſem Labirinth entwiſchen müſſen. Du haſt ſchon gar zu viel an die Prozeſſe gewendet, und haſt alles gar zu theuer bezahlt! denn wie wär' es ſonſt möglich, daß du

dich in eine so tiefe Schuldenlast hättest stecken können, da wirklich schon die bloßen Einkünfte von dem, was du an Wucherer verpfändet hast, so viel betragen, sämtliche Rechnungen des Hokus zu bezahlen, ja selbst Prozeßkosten auf deine ganze Lebenszeit zu bezahlen, wenn du auch bis an den Hals darin säßest. Du bist doch unter Geschäften aufgewachsen, du kannst rechnen, wie ist es gekommen, daß du nicht alles gehörig überrechnetest.

John Bull. Du gehst mir ein bischen zu hart auf den Leib, liebes Weib. Halt inne, denk' dir einen jungen sorglosen, unerfahrnen, raschen, feurigen, von einer Lieblingsleidenschaft eingenommenen Besitzer einer reichen Erbschaft in den Händen eigennütziger Wucherer. Das sind Menschen, welche den Drathzieher-Maschienen gleichen. Haben sie einmal einen Menschen beim Finger gepackt, so ziehen sie ihn den Arm und zuletzt den ganzen Leib nach, bis sie ihm den letzten Blutstropfen herausgequetscht haben. Hatte ich Geld nöthig [33]), so standen jederzeit ein halb Dutzend solcher Kerl in meinem Vorzimmer, und zogen die Pfandscheine, die ich nur unterschreiben durfte, schon fertig aus der Tasche. Ich em-

33) Art und Weise, bei Staatsbedürfnissen sich zu bereichern.

empfieng das Geld mit der einen Hand, und gabs mit der andern an Advokaten, die um mich wie Höllenhunde versammelt waren. Dabei sprachen die Schurken immer von Armuth, von Mangel an baarem Gelde, welche Rede sich damit endigte, daß ich hundert für neunzig schrieb. So bemächtigten sie sich meiner Renten, und konnten mir hernach mein eigen Geld vorstrecken. Das schlimmste aber von allem war, daß ich bei Durchsicht der Pfandscheine nicht ein Wort von Wiedereinlösung darin fand.

Mad. Bull. Was? nicht ein Wort von Wiedereinlösung? das ist hart.

John Bull. Was wird am Ende daran gelegen seyn, da ich sie doch nicht wieder einlösen kann? Aber man hat mir noch einen ärgern Streich gespielt. Einer und der nämliche kaufte und verkaufte für sich selbst, zahlte das Geld und gab Quitungen; der nämliche Mann gab Quitungen und zahlte auch aus. Einer und Derselbe war Koch und Keller, Gast und Wirth — Ja was noch ärger als alles dies, es kamen zwanzig Rechnungen auf einmal, zu deren Bezahlung ich das Geld schon längst gegeben hatte. Es schien nicht anders, als ob mich alle zerreißen wollten, wenn ich über die Straße gieng, Brauer, Becker, Fleischer, selbst mein Gärtnermädchen

packte mich an! — Tausend Dank meinem Freunde Robert, ohne ihn hätte ich müssen ins Gefängniß wandern. —

Erkundigte ich mich, woher dies käme, und wie das zugienge, so hieß es, die Advokaten hätten das Geld bekommen. Die hohen Rechtskollegien borgten nicht. Hokus drängte gewaltig. Mein Buchhalter schlenderte den ganzen Tag umher, und spielte. Kurz, meine jetzige Lage habe ich betrügerischen Wucherern, alles verschlingenden Advokaten, und nachlässigen Bedienten zu verdanken.

Mad. Bull. Das heißt freilich, jemanden entsetzlich mißbrauchen. Aber ich dächte doch, dies alles hättest du bald sehen müssen, wenn du nur ein bischen nachgedacht hättest.

John Bull. Es ist freilich wahr. Aber erwäge nur meine Verhältnisse. Meine Ehre stand auf dem Spiel, und ich wußte nicht, wie ich herauskommen sollte. Ferner, ich war fünf Jahr hindurch immer im Taumel, ja oft gar trunken; man schleppte mich von einem Keller, von einem Gasthofe in den andern, wo ich mit immer noch mehr fremden Hunden 34) bekannt wurde. „Das ist der prächtigste Mensch von der Welt,„ hies es: „um Richter ganz nach sei-

35) Fremde in Sold genommene Truppen.

nem Willen zu lenken, den müssen Sie zu ihrer Sache ziehen. Dort ist ein anderer, der kan Zeugen herbeischaffen — Jener dort, der hat eine wahre Schlangenzunge, so beißend." Kurz ich glaube, am Ende hätte ich alle dergleichen Menschen in meine Dienste genommen. Kam ein günstiges Urtheil, so bewirthete ich die Advokaten mit ihren Weibern und Kindern, mit Geigern, Pauken, Trompetern — Ich war beständig fröhlich und in Freuden, man nahm mich in die Mitte, Advokaten und Schreiber tanzten um mich herum, jauchzten und schrien, es lebe John Bull, die Ehre und die Stütze der Rechtsgelehrtheit.

Mad. Bull. Wahrhaftig, mein Schatz! Du bist einen merkwürdigen und sonderbaren Weg gewandelt.

John Bull. Was mich unter allen zuerst aus meinem Taumel weckte, war, daß sie gegen meine arme alte Mutter einen Groll [35]) hegten.

„Mein Gott," sagt' ich, „was macht euch denn so böse auf eine arme alte unschuldige Frau, die sich nur um ihre Gebethe, und um ihre Andachtsübungen bekümmert, sich gar nicht

35) Verläumdungen gegen die englische Kirche.

in eine einzige von allen euren Angelegenheiten mischt? ,

„Pfui,“ sagten sie, „ein so hübscher, artiger, junger Mann, von so vielem Kopf, läßt sich von einem alten kindischen Weibe so sehr regieren! Ihr geht wohl gar noch zu ihr, und saugt an der Brust? Bedenkt ihr gar nicht, daß sie die Einkünfte von einem fetten Leibgedinge entzieht? Der Henker mag sie holen, die alte Hexe, werft sie zum Haus hinaus, nehmt ihr, was sie besitzt, und laßt sie, wenn sie Lust hat einen Prozeß darüber anfangen.„

„Sachte, sachte, meine Herrn,„ erwiederte ich: „meine Mutter ist meine Mutter. In unserer Familie giebt es keine solche unnatürliche Herzen. Ob ich gleich ihrem Rathe nicht immer folge, so werde ich ihr doch das Leibgeding nicht nehmen. Möchte sie es doch noch recht lange genießen, die gute Frau. Ich misgönne es ihr nicht. Schenkt sie mir doch dann und wann ein paar hundert Pfund an meinen Prozeßkosten, das ist doch artig genug.„

Um diese Zeit fiel nun die alte Frau in eine sonderbare Krankheit 36), welche sich mit Erkältung und Erstarrung der Glieder anfieng, allmählig die Nerven angriff, dann in den Kopf

36) Nachlässigkeit in der Kirchenzucht.

kam, und endlich in einer Schlafſucht endigte. Anfangs zeigte ſich die Krankheit durch eine Sorgloſigkeit und Gleichgültigkeit in allen ihren Handlungen. Kälte gegen ihre beſten Freunde, und durch eine Abneigung auch nur die gewöhnlichſten äußerlichen Pflichten im menſchlichen Leben zu beobachten. Ehemals war ſie die reinlichſte Perſon in der Welt geweſen, jetzt hatte ſie vor nichts ekel, und wenn man ihr einen Nachtſtuhl vor die Naſe ſetzte. Sonſt pflegte ſie zuweilen das Geſinde recht tüchtig auszufilzen, jetzt konnten alle beſoffen ſeyn, oder das gottloſeſte Zeug reden, ſie ſagte nichts, und bekümmerte ſich nicht darum. Anſtatt gegen Leute, die es verdienten, wohlthätig zu ſeyn [37]), warf ſie jetzt eine Menge Geld ſchlechten nichtswürdigen Pralern oder Bettlern hin, welche durch die Gaſſen rennten, tobten und fluchten.

„Was hat ſich denn mit der alten Frau zugetragen?„ ſagte jeder: „ſonſt war ſie doch nicht ſo?„

Endlich wurde ihre Krankheit ſo heftig [38]), daß ſie ein paarmal Zufälle bekam, in welchen ſie raſete, und ſo laut ſchrie, daß die ganze Nach-

37) Beförderung einiger Perſonen, die entweder liebertiniſch dachten, oder gar keine Grundſätze hatten.

38) Zu heftiges Geſchrei, daß die Kirche in Gefahr ſey.

barschaft darüber in Schrecken gerieth. Während dieser Zufälle rief sie oft den Namen eines gewissen Herrn William.

„O William 39), schrie sie, warum hast du mich verrathen? gemordet, erstochen, verkauft — — Seht, seht ihn dort, den Bösewicht mit seinem blutigen Messer, packt ihn, packt ihn, haltet ihn auf; seht die Furie mit ihren zischenden Schlangen! Wo ist mein John! ist er wohl, ist er wohl! ach der arme Mann, ich bedaure ihn„ —

Solch sonderbar Zeug redete sie noch mehr, woraus kein Mensch klug werden konnte. Ich wußte wenig hievon, denn wenn ich mich erkundigte wie sie sich befände, so war die Antwort, „sie befände sich so ganz leidlich.„ Indeß wurden Aerzte geholt, Robert brachte Rathkliffen mit, und Garth 40) kam auch, als man das erstemal zu ihm schickte. Verschiedene andere wurden nachgeholt, die aber, wie gewöhnlich, sehr verschiedener Meinung in Ansehung der Krankheit waren. Endlich theilten sie sich in

39) Der Lord Godolphin, ein großer Freund der Presbyterianer, dessen Sohn eine Tochter des Herzogs von Marlboroug hatte.

40) Rathkliff, Anhänger der hohen Englischen Kirche, Garth, Anhänger der niedern.

zwei Partheien; die eine hielt es mit D. Garth, und die andere mit Rathkliff.

„Mir ſcheint,“ ſagte D. Garth: „die Krankheit der alten Dame offenbar ein hyſteriſcher Zufall zu ſeyn. Sie wird von verſetzten Winden geplagt, und daher rühren ihre Launen, die bei alten Frauen ſehr gewöhnlich ſind. Ich will mein Leben zum Pfande ſetzen, einige Veſikatorien und eine Stahlkuhr werden ſie ganz wieder herſtellen.

Andere riethen zu ſtarken Purganzen, und zum Aderlaſſen, weil ſie plethoriſch wäre. Einige giengen gar ſo weit, und ſagten, die alte Frau ſey toll, und das allerbeſte ſey, man ſollte ihr eine kleine körperliche Züchtigung geben.

„Meine Herren,“ ſagte Rathkliff: „Sie täuſchen ſich ſehr in Anſehung des Zuſtandes der guten Frau; es iſt offenbar ein hitziges Fieber, und die Patienten wird nicht den dritten Tag überleben, wenn man ihr nicht mit guten Herzſtärkungen zu Hülfe kommt.“

Hier kam ich ganz betroffen ins Zimmer, und fragte, was die Herren von dem Zuſtande meiner Mutter dächten?

Sie iſt außer aller Gefahr, dafür ſteh' ich,“ ſagte Garth: „die alte Frau hat hyſteriſche Zufälle, ſie fantaſirt, und weiter iſts nichts.“

„Und ich sage Ihnen, Hr. John, die Frau kann nicht drei Tage leben, wenn man nicht zu ernsthaften und wirksamen Mitteln schreitet, sie hat ein böses hitziges Fieber.

Man stritt; es kam zu Schimpfworten; Narr, Tölpel, Flegel, waren die besten Titel, die sich die Herren einander gaben. Ich muste alle Mühe anwenden, zu verhindern, daß sie sich die Dintenfässer nicht an die Köpfe warfen. Ich habe vergessen zu sagen, daß die eine Partei mir rieth, ich sollte meine Schwester Grete ins Haus nehmen, um die Mutter gehörig zu warten, aber davon wollte die alte Frau nichts wissen. Zuletzt fragte sie ein Arzt, ob die Dame wohl wäre gewohnt gewesen, Laudanum zu nehmen? Die Magd antwortete, sie wüste es nicht, aber sie hatte einen Oberdeutschen Bedienten, Namens Jan Ptschirnsucker [41]), der gäbe ihr zuweilen eine Art Quacksalberpulver. Der Doktor verlangte es zu sehen: Man zeigte es ihm. „Ja, ja, sagte er, es ist Opium darin, das ist es ganz gewiß.“

Mad. Bull. Ich hoffe doch, du wirst die Sache ein wenig untersucht haben?

John Bull. Freilich, und dabei entdeckt ich ein tiefes Geheimniß der Bosheit: ich hörte

41) Ein damaliger Bischof, der sich stark mit politischen und medizinischen Sachen abgab.

Zeugen ab, welche eidlich aussagten, daß einige von meiner Mutter Livreebedienten [42]) oft schimpflich von ihr sprächen.

„Sie wäre ein altes unruhiges klatschigtes Weib, und dabei in allen Dingen so zeremoniös, daß es gar nicht mit ihr auszuhalten sey. Alle müßten, wenn sie kämen und giengen, sich so viel bücken, daß ihnen der Buckel ganz weh thäte. Auf den einen schimpfte sie, weil er schmutzige Schuhe trüge, den andern, weil er so viel Fett in den Haaren hätte, und sich nicht kämmt; sie wäre ferner jähzornig, und man könne nicht mehr um sie bleiben; es würde gut seyn, wenn sie etwas nähme, um ihr Blut zu besänftigen; sie könnte keine Nacht ruhig schlafen, weil sie schon früh Morgens in die Kirche zum Gottesdienst gehen müßte. Sie wünschten ein Mittel zu haben, die Alte ruhig im Bette zu halten."

Solche Reden hörte man öfters unter den Livreebedienten, gerade zu der Zeit, da gedachter Yan Ptschirnsucker diese Sache über sich genommen hatte. Eine Magd sagte aus:

„Sie habe erwähnten Ptschirnsucker oft Arzenei zubereiten gesehen, welche er in der Nachbarschaft ausgetheilt. Einmal hätte sie früh Morgens ihn gesehen ein Pulver mischen, das

42) Die Geistlichkeit.

die Madam genommen. Nachdem sie aus Neugierde gefragt, woher er die Ingredienzen bekäme? so hätte er geantwortet, aus verschiedenen Gegenden der Welt. Dies habe ich aus Geneve, das aus Rom, jenes weiße aus Amsterdam, das rothe aus Edinburg. Das vorzüglichste aber kömmt aus der Türkei."

Ferner wurde auch erwiesen, daß erwähnter Ptschirnsucker öfters mit Jakob, welcher bekanntermaaßen einen eingewurzelten Haß gegen die alte Dame hatte, auf dem Kaffee-Hause gesehen worden, und daß er seiner Herrschaft das nämliche Pulver, welches man dem Doktor vorgewiesen hatte, mit folgenden Worten überreicht hätte:

„Hier," Madam: „sehen sie das köstlichste Lebens-Pulver, daß größte Geheimniß in der Welt. Es versüßt das Blut, temperirt die aufsteigenden Dünste, vertreibt die Blähungen und heilt alle Milzbeschwerden; stillet und beruhiget die Leibensgeister; bringt guten Schlaf und angenehme Träume hervor. Es ist das unfehlbarste Mittel gegen Scharbock, gegen alle Hitze im Blute, und alle Ausschläge der Haut. Es ist das allervortreflichste blutstillende Mittel, stopfet alle Blutflüsse; wenn sie davon nehmen, werden Sie zeitlebens nie krank seyn, und Sie von allen Uebeln heilen."

Dergleichen schönklingende Sachen hatte er noch mehr vorgebracht, deren sich die Befragte aber nicht mehr erinnerte.

John Bull wurde bei dieser Erzählung von einem Boten gestört, der ihm von Niklas Froschen einen Brief überbrachte, der folgendermaaßen lautet:

Neuntes Kapitel.

Niklas Froschens Brief an John Bull 43).

(John lieset)

Mein lieber Freund John,

„Was Sapperlot ist das, wodurch du auf deinen alten Freund Niklas eifersüchtig geworden bist? Hast du vergessen, wie ich dich vor einigen Jahren aus des Büttels Hause befreiet habe?“ 44) (Ja, ja, Freund Niklas, hast recht; ich danke dir auch, allein diesen Dienst

43) Ein Brief von den Generalstaaten.

44) Eine Anspielung auf die Revolution, da Jakob vertrieben wurde, und Wilhelm von Oranien nach England gieng.

hab' ich dir theuer genug bezahlt). „Und jetzt fängst du an dich einen Vertrag gereuen zu lassen, worüber du ehemals so eine herzliche Freude hattest; ich glaube, wenn du dürftest, du schwörst deine eigne Hand und dein Siegel ab. Du sagst, du hättest mir bereits nur zu viel Ländereien gekauft, und weißt doch, daß ich sie nur als Pfand besitze. Hat nicht Hr. v. Osten das Recht, sie wieder einzulösen", (das hat er freilich, und das wird er auch wohl bald thun. Der arme Niklas! er hat weiter nichts als den Besitz; elf Theile von Zwölfen [45]). „Was die Schlagbäume [46]) betrifft, die ich errichtet habe, so sind solche für andere Leute, nicht für meinen Freund John. Ich habe meinen Bedienten befohlen, und fest eingeprägt, deine Fuhren überall unentgeldlich durchzulassen, nur hoffe ich, du wirst

45) Arbuthnot geht hier zu weit, als Dichter ist es ihm aber wohl zu verzeihen. Daß Niklas indeß nicht Unrecht hierin hatte, hat Kaiser Joseph bewiesen, der dem Barriere-Traktat zu seiner Nachfolger Schaden ein Ende machte. Wären die alten niederländischen österreichischen Festungen geblieben, der Barriere-Traktat nicht aufgehoben, und hätte Joseph anders verfahren, so würden die österreichischen Niederlande wohl nicht verlohren gegangen seyn, und der jetzige Krieg mit den Franzosen eine ganz andre Wendung bekommen haben.

46) Zölle, und Waaren-Verbote.

deine Wagen nicht zu stark belasten, damit die Straßen nicht zu sehr leiden. Wahrhaftig, lieber Freund, ich habe die größte Ursache von der Welt, mich gegen dich zu beklagen, wenn es sonst möglich wäre, daß ich mit dir in einen Streit gerathen könnte. Sag, was für ein Hundsfott hat dir solche Grillen in den Kopf gesetzt? Mich soll der Teufel Millionen mal hohlen, wenn ich dich nicht wie mein Leben liebe." (Ich zweifle nicht, — so lieb, wie der Teufel das Kreuz). „Habe ich nicht Brief und Siegel von dir, worin du dich verbindlich gemacht hast, mir so viel zu kaufen, bis ich sage, ich habe genug. Sind diese Worte nicht klar und deutlich. Glaubst du, Niklas Frosch mache Verträge, wie ein Kind. Merke die Worte in deinem Kontrakte, tota pecunia, mit allem deinem Gelde." (Ganz recht, ich habe aber für dich nicht nur mit meinem, sondern auch mit meiner Kinder, und Kindeskinder Geldern Grundstücke gekauft, ist das nicht genug? Recht gut, tota pecunia, immerhin; aber ich habe jetzt keins mehr. Wirst doch nicht wollen, daß ich mit andrer Leute Gelde noch kaufen soll? Da im Kontrakte tota pecunia steht, so denk ich, folgt klar und deutlich: Hört's Geld auf, hört das Kaufen auf). Und mögen die Leute sagen, was sie wollen, Niklas Frosch ist und bleibt doch gegen den reichen

John Bull, den größten Tuchfabrikanten in der Welt, ein armer Schlucker. Ich habe viel Unglück erlitten; sechs von meinen besten Schaafen sind ersoffen; das Wasser ist in meinen Keller gekommen, und hat mir ein Faß von meinem besten Branntewein verdorben. Du hättest können ein Freundschaftsstück für mich ausüben, und mittelst einer klug eingerichteten Ankündigung Almosen sammeln, um die Verluste deines Freundes zu ersetzen. Ist es nicht Jedermann bekannt, daß ich noch von Ludwig Babun überall umringt bin? Stößt sein Gebiet nicht dicht an meine Gränzen? (das wird geschehen, wenn ich dir noch tausend Aecker mehr kaufe, oder es müßte ein dritter zwischen euch beide kommen). „Ich sage dir, Freund John, du bist von Schmeichlern umgeben, die dich bereden wollen, du wärst ein Mann, der sich auf Geschäfte verstünde; aber glaube ihnen nicht. Wenn du deine Sachen meinen Händen anvertrauen wolltest, so solltest du sehen, wie schön ich alles einrichten würde. Daß du dich durch die bezauberten Inseln und goldnen Berge, die der alte Ludwig dir verspricht, so blenden läßt! Potztausend! warum nimmst du nicht lieber dein Geld und kaufst dir eine Stelle am Hofe in Israel? Ich sage dir noch einmal, denk' nicht an einen Ver-

gleich." (Nicht an einen Vergleich denken! das ist wahrhaftig hart. Ich muß daran denken, wenn ich auch keine Lust hätte). „Du beklagst dich über Geldmangel? Nimm die goldenen Tressen, welche deine Frau und Töchter auf ihren Kleidern tragen, und schmelze sie ein. Verkaufe dein fettes Vieh. Brich deinen dicken Bauche alle Wochen nur ein Stück Rindfleisch und ein gutes Brod ab.' — (Was! ich soll meinem Magen sogar noch das bischen Rindfleisch entziehen! Rindfleisch soll ich nicht genug essen! der Hund, da seh' ichs offenbar, was für Absichten dieser Schurke hat! er will noch, daß ich Hungers sterben soll). „Kannst du nicht dein Gut Bullockshatsch verpfänden, und auf zehn Jahr deine Aerndten." — (O du verfluchter Gaudieb, du kannst mir rathen, mein Landgut, mein väterliches Erbe, alles was ich habe, zu verkaufen, eher will ich dich am Galgen sehen). „Warum hast du einen andern Advokaten angenommen? Kann irgend ein Mensch deinen Prozeß besser führen (hübsch, sehr hübsch, wenn man einen guten Advokaten hat, so soll man einen Prozeß nie zu Ende kommen lassen). „Ach John! John! Ich wünschte, du kenntest dich besser, du bist so unbeständig, wie der Wind. Ich sage dir, du hättest besser gethan, an einen

Vergleich gar nicht zu denken, oder solchen zu überlassen Deinem

Dich liebenden Freund,

Niklas Frosch.

Zehntes Kapitel.

Außerordentliche Dinge 47), die sich in dem Gasthofe, Gott zum Gruß, bei der Zusammenkunft zwischen John Bull, Frosch, Hrn. von Osten und Ludwig Babun zugetragen.

Frosch hatte versprochen, sich in obenerwähnten Gasthofe Gott zum Gruß mit einzufinden, um sich über einen Vergleich zu besprechen. Da er es nun nicht wagen durfte, sein gegebenes Wort zu brechen, und von der Versammlung wegzubleiben, so machte er erst viele und mancherlei Aus-

47) Kongreß zu Utrecht. — Schwierigkeiten, unter den Parteien einige Harmonie zu bringen. — Als alle beisammen waren, wollten die Holländer ihre Meinung nicht sagen, und die Franzosen mit ihren Vorschlägen nicht heraus. Die östreichischen Gesandten nahmen einen hohen Ton an.

Ausflüchte. Bald hatte er die Gicht im rechten Kniee, bald bekam er einen so heftigen Schnupfen, und es lag ihm so dicke vor den Ohren, daß er nichts hören konnte; oder seine Kutschpferde waren krank geworden, und zu Wasser dürfe er die Reise nicht wagen, weil er Gefahr laufe ein Fieber zu bekommen. Aber John nahm keine Entschuldigung an, sondern schleppte ihn mit sich fort.

„Komm, theurer Niklas, sagte John, und laß uns wenigstens hören, was der alte Kerl uns vorzutragen hat. Das kann doch weiter nichts schaden."

„Nun, es mag seyn," erwiederte Niklas: „aber wehe dir, wenn mir daraus irgend ein Schade erwächst, die Flüche meiner Frau und meiner Kinder würden dich treffen, so lang' als du lebst.

Als sie nun sämtlich im Gott zum Gruße angekommen waren, glaubte John, es wäre alles in Richtigkeit, er würde nun bald aller Prozeßunruhen los seyn, und hielt jeden für so gerade und aufrichtig als er selbst war.

„Nun, meine lieben Nachbarn," sagte er: „laßt uns den Dingen ein Ende machen, und in Zukunft friedlich zusammen leben. Wenn Jeder dazu so sehr geneigt ist, als ich bin, so

werden wir bald mit unsern Sachen zu Ende kommen.“

Hiemit gab er Froschen ein Zeichen, daß er reden sollte. Allein zum großen Erstaunen der ganzen Gesellschaft hatte Froschens Zunge der Schlag gerührt. John fieng an, ihm einige simple Fragen vorzulegen; rief und schrie ihm in die Ohren.

„Nun zur Sache, Niklas, sprich: wen wünschest du zum Graf von Prunk zu erheben? willst du, daß Philipp Babun es werden soll?“

Frosch schüttelte den Kopf und schwieg.

„Willst du lieber, daß der Herr v. Osten Graf v. Prunk werde?“ fragte John Bull noch einmal.

Niklas schüttelte noch einmal den Kopf.

„Nun zum Teufel, wen willst du dann haben? Rede doch nur was.“ —

Niklas öffnete jetzt den Mund, streckte die Zunge weit hinaus, und rief A, a, a, a, womit er zu verstehen gab, daß er jetzt nicht reden könnte.

„Willst du,“ fragte John Bull: „daß ich Philipp Babun mit feinen Tüchern versehen, und sein Vertrag, den er mir anbietet, nach Belieben in seinen Parken zu jagen, und in den Teichen zu fischen, annehmen soll?

Hierauf brüllte Niklas gräßlich, O o o o —

„Wenn du mir nun dies nicht lassen willst, willst du's denn für dich behalten?„

Niklas fieng jetzt an, den Mund in die Breite zu ziehen, zu greinen, zu kichern, und alsdenn zu lachen, daß er hätte bersten mögen, und wurde so vergnügt, daß er im Zimmer hin und her hüpfte und sprang.

„Soll ich„ sagte Bull: „dir die Führung der Sache überlassen und meine Wege gehen?„

Jetzt ergriff Niklas das Glas, trank Johnen zu, und schüttelte ihn so bei der Hand, daß er ihm den Arm fast aus dem Gelenke gerissen hätte.

„Ich verstehe dich Niklas,„ sagte John Bull: „aber ich will dich reden lehren, ehe ich gehe.„

Niklas blies die Backen auf, und stieß sie mit den Fingern wieder ein, daß aus dem Munde der Ton hervorgieng, bu, bu, womit er anzeigen wollte — Ich mache mir nichts aus dir. —

„Gut,„ sagte John Bull: „wenn du nicht reden willst, so mache ich meinen Vergleich mit dem alten Ludwig ganz allein.„

Jetzt reckte Niklas die Zunge ganz heraus, und kehrte ihm den Hintern zu, als ob er sagen wollte — Leck' — — — —

Da John sah, daß Frosch nicht reden wollte, so wendete er sich zu dem alten Ludwig, und sprach:

„Weil wir diesen hartnäckigen Kopf nicht können zum Reden bringen, so bitte ich dich, gieb etwas nach, und setze deine Meinung aufs Papier, damit er auf einem andern Papier antworten kann.„

„Es thut mir außerordentlich leid„ erwiederte Ludwig: „daß alles so unglücklich zusammentrifft. Ich focht vor einigen Tagen mit Jemanden, und bekam mit dem Rapiere solch einen Schlag auf den Arm, daß ich ganz lahm davon bin. Ich kann weder meinen Zeigefinger noch meinen Daum brauchen, und die Feder nicht halten.„

John Bull. Das macht nichts, ich will für dich schreiben.

Ludwig. Das wäre recht gut, aber leider kann ich keines andern Menschen Schrift lesen, als meine eigne.

John Bull. Versuche doch, ob du nicht mit der linken Hand schreiben kannst.

Ludwig. Das ist unmöglich. Ich mache mit der linken solche Krähenfüße, daß kein Mensch daraus klug werden kann.

Indeß sie so mit einander sprachen, kam Hr. von Osten [48]) mit Federhut und Ordensbändern geschmückt, klotzte mit den Augen wie ein Närrischer, schwang sein Schwerdt, als ob er allen die Köpfe heruntersäbeln wollte, und rief:

„Platz, Platz, Bursche, für Herrn von Osten, den größten Ritter der Welt, die Blume der Ritterschaft. Was! Ihr untersteht euch, in meiner Gegenwart die Hüte auf den Köpfen zu behalten. Ich will euch die Hälse brechen. Wie Flöhe will ich euch zerknicken.„

Er hatte kaum das letzte Wort ausgesprochen, als er auch schon nach Bulls Hute griff, um denselben ins Kaminfeuer zu werfen, aber John Bull, der handfest war, und sich auf die Faust verstand, gab ihm einen solchen Schmiß ins Gesicht, daß ihm die Augen übergingen. Dessenungeachtet fuhr er in seiner tollen Prahlerei fort:

„Wenn ich Herr der Welt bin, so soll die Sonne sich vor mir niederwerfen, und mich an-

48) Der Erzherzog Karl war nach Josephs Tode einstimmig von den Kurfürsten zum Kaiser erwählt worden.

beten, Frosch soll alsdann mein Verwalter, Ludwig mein Schneider, und du John Bull mein Hofnarr seyn.„

Indeß Osten so aufschnitt, lachte Frosch ins Fäustchen, setzte ihm noch ein Römerchen Lebenswasser vor, und klopfte ihm dabei auf die Schulter, wodurch Osten noch zehnmal toller wurde.

Der gute John stand ganz versteinert da, und, das alles staunend und betrachtend, sprach er zu sich selbst also:

„Wahrhaftig, John, du bist in eine rare Gesellschaft gerathen! einer ist besessen von einem stummen Teufel, der andere von einem tollen Teufel, und in dem dritten wohnt der Geist der Schwachheit. Wahrhaftig ein hübscher Zeitvertreib für einen ehrlichen Mann, unter solchen drei Schuften zu seyn. Und was willst du eigentlich von ihnen? sollte man nicht glauben, du ersuchtest sie um eine recht große Gnade? und du willst weiter nichts, als nur in Zukunft in deinem Hause ungestört sitzen zu können. Potz alle Wetter! was gehn dich dann alle diese Kerl an? Höre John, nach allen Verlusten und Widerwärtigkeiten kannst du ohne sie noch besser leben, als sie ohne dich. Wollte Gott, du wärst doch tausend Meilen von ihnen entfernt! Aber da sitzt eben der Teufel — du bist nun einmal jetzt zwischen ihnen drin, und du mußt suchen so

gut herauszukommen, als sichs nur will thun lassen.„

Als er so noch mit sich sprach, bemerkte er, daß Frosch und Ludwig sich mit den Köpfen einander näherten und ins Ohr flüsterten 49), weshalb er, um dies zu verhindern, die Arme in die Seite stemmen mußte.

Einige Leute gaben John den Rath, daß er Froschen sollte unter der Zunge die Ader schlagen, oder ihm Brodt und Butter wegnehmen, dadurch würde er ihn bald zum Sprechen bringen, und dem Hrn. von Osten möchte er Nießwurz geben. Was Ludwig betraf, so waren einige für erweichende Umschläge, andre aber wollten, man sollte ihm einen Schnitt in den Arm machen.

49) Versuche einer geheimen Unterhandlung zwischen Holland und Frankreich.

Elftes Kapitel.

Jakob wird ergriffen, verhört und wegen Verdacht einer Vergiftung ins Gefängniß gesetzt 50).

Der aufmerksame Leser wird sich noch erinnern, daß die Geschichte von Jan Ptschirnsukers Pulver durch einen Brief von Niklas Frosch unterbrochen wurde. Ich hege ein natürliches Mitleiden gegen alle, welche sehr von der Neugierde geplagt werden, weil mir selbst diese Krankheit viele Beschwerlichkeiten und viel Unruhe macht. Um also meinen Lesern dies beschwerliche Jucken zu vertreiben, habe ich folgende Nachricht eingezogen:

50) In der Englischen Kirche war — alle Jahr einmal zum Abendmahle gehen, eine nothwendige Bedingung, wenn Jemand ein Amt oder Bedienung haben wollte. Daher gingen eine Menge Dissenters zum Abendmahle, um diesen Zweck zu erreichen. Um dies zu hindern, war eine Bill in Vorschlag gebracht worden, unter dem Namen der Occasional-Conformität. Die vier folgenden Kapitel enthalten die Historie der beabsichtigten Bill.

Jan Ptschirnsuker machte sich — wie Schelme gewöhnlich bei solchen Sachen zu thun pflegen — dadurch frei, daß er seinen Mithelfer angab, und da er außerordentlich bange war, er möchte noch an den Galgen deswegen kommen, so schob er alle Schuld auf Jakob, und klagte denselben als den Erfinder der ganzen Schurkerei an [51]. Unglücklicher Weise für ihn wußte man, daß er wirklich einen eingewurzelten Haß gegen die alte Dame hatte. Es begegnete ihr folglich kein übler Zufall, so hatte man allezeit den Argwohn, Jakob sey der Urheber davon. Stach sich die alte Dame in den Finger, so hieß es gleich, Jakob hat ihr gewiß die Nadel in den Weg gelegt. Entstand ein Lerm auf der Straße, wodurch sie in ihrer Ruhe gestört wurde, wer konnte es anders seyn, als Jakob, welcher des Nachts herumschwärmte? Lief ein Bedienter fort, so hatte Jakob ihn dazu verleitet. Jedes Geschwätz, jedes ärgerliche Histörchen, das herumgetragen wurde, hatte Jakob erfunden. Doch alle diese Dinge waren nichts gegen die letzte Geschichte mit dem temperirenden Pulver.

Ueberall wurde also kund gemacht, Jakoben entweder todt oder lebendig zu greifen, wo man ihn anträfe. Die Gerichtsdiener suchten ihn da-

51) Alles Unglück, was die Kirche betraf, wurde der Presbyterianischen Partei zugeschrieben.

her an allen Orten auf, wo er sich gewöhnlich aufhielt, aber vergebens. Und was denkt ihr wohl, wo man ihn fand? Er schmauchte in Ruh und Frieden sein Pfeifchen bei seinem Bruder Martin. Von da würde er unter einem gewaltigen Auflauf von Pöbel vor den Richter Overdo gebracht. Verschiedene seiner Nachbarn schwoxren, man habe bemerkt, daß der Gefangene seit einiger Zeit ein lüderliches Leben geführt [52], und seine gewohnte Scheinheiligkeit und behauptete Nüchternheit ganz aus den Augen gesetzt hätte; er besuchte Weinkeller und Wirthshäuser, und hätte selbst an des Lord Mayors Tafel gefressen und gesoffen. Er wäre in Gesellschaft lüderlicher Frauenzimmer gewesen. Statt wie sonst den ins Reine geschriebenen letzten Willen seines Vaters sorgfältig auszuüben, beschäfftigte er sich jetzt mit Bankzetteln, mit dem Steigen und Fallen des Stocks, und dem Aktienhandel [53]. — Dies, pflegte er zu sagen, sey im eigentlichen Verstande der Stein der Weisen, die Universalarzenei, gäbe Speise, Trank, Kleidung und alles; Er hätte gar nicht mehr die ehemalige Achtung für seines Vaters Testament, und gieng fast beständig mit Leuten um, die sei-

52) Die Dissenters ließen in der Strenge ihrer Sitten und äußerlichen Gebräuche sehr nach.

53) Ihre Handelschaft.

nen Vater einen Betrüger nannten, und das Testament ein untergeschobenes geschmiedetes Ding [54]). Er säße nicht nur da, und hörte nicht nur das Schimpfen und Lästern auf seinen Vater ruhig an, sondern stimmte oft mit ihnen ein, und umarmte diese Leute als seine besten Busenfreunde. Statt wie sonst, sich an den Ecken der Straße Schläge auszubitten, theilte er jetzt eben so reichlich welche aus, als er ehemals sich ausgebeten. Kurz, er sey jetzt ein bloßer Taugenichts, und habe von dem alten Jakob gar nichts mehr übrig behalten, als den seinen Groll gegen die alte Matrone, John Bulls Mutter.

Ein anderer Zeuge beschwor: er hätte gehört, daß Jakob sich gerühmt, einen Kniff erfunden zu haben, die alte Zeremoniehexe, wie er sie genennt, bei der Nase herumzuführen [55]). „Ich dummer Esel," hätte er gesagt: „daß ich nicht eher darauf gefallen bin! So lang' ich in diesen zerrissenen Lumpen gehe, kennt mich Jedermann, jeder Hund wird mich anbellen und mich von der Thür der alten Matrone wegjagen. Jeder bietet mir die Spitze. Ein offener Feind schadet niemals. Ich muß auf eine oder die andere Art

54) Ihr Umgang mit Theisten und Atheisten.

55) Ihre Intriguen, mittelst der Bill von der Occasionalconformität geistliche und weltliche Aemter zu erlangen.

ins Haus zu kommen suchen, und dann werde ich bessere Gelegenheit haben, meine Streiche zu spielen, und dabei noch den Vortheil, daß ich mich dabei recht wohl befinde.„

Zwei Zeugen 56) schworen: Es wäre vor einigen Jahren ein gewisser Mensch, der sich Timotheus Timm genannt, in einem zerlumpten Kleide vor ihrer Patronin Haus gekommen, und sie glaubten, daß es die nämliche Person sey, die jetzt gefänglich eingezogen worden, wenigstens wäre sie derselben an Gestalt, Größe und Gesichtszügen vollkommen ähnlich. Nachdem man gedachten Timotheus Timm als Bedienten angenommen, hätte derselbe die Livree über seine zerrissenen Lumpen geheftet, außerordentlich dienstfertig gegen seine Frau sich bezeugt, und durch Schmeicheleien und Anbringereien sie gegen die übrigen Bedienten aufzubringen gesucht. Keiner wäre so flink und fertig gewesen, alles, was fehlte, herbeizuholen, oder aufzuheben, was hingefallen. Um nur näher bei der Herrschaft zu seyn, habe er jeden mit dem Ellbogen auf die Seite gestoßen, vorzüglich sey er immer bei der Hand gewesen, wenn sie Geld ausgegeben oder eingenommen; habe sich immer mehr um andrer Leute Geschäffte als um seine eigne bekümmert,

56) Ihre Ränke, nachdem sie die Bedienungen erlangt hatten.

und während der ganzen Zeit, daß er im Hause gewesen, verfluchte Streiche gespielt. Hätte die Frau den Rücken gekehrt, so hätte er die Zunge weit aus dem Munde hervorgereckt, Gesichter gezogen, hinter ihr gelacht, wie Hanswurst hinter ihr hergegangen, und ihre Geberden und Bewegungen nachgemacht, so bald sie sich aber umgewendet, die ernsthafteste, sittsamste Mine angenommen, als wenn er in der größten Andacht begriffen wäre. Ferner hätte er sich oft die Treppe so leise hinaufgeschlichen, daß man ihn nicht im mindesten gehört, und alsdann alles, das oberste zu unterst gekehrt, habe Kinder und Bedienten, wenn er ihnen im Finstern begegnet, so scharf gekneipt, daß die Eindrücke von seinen Fingern braune und blaue Flecken zurückgelassen; sey dann in einen Winkel geflohen, und habe sich nichts merken lassen, als ob Niemand daran Schuld gewesen. In gleicher Absicht hätte er oft Stühle und Bänke ihnen in den Weg gesetzt, daß sie darüber gefallen, und oft bald Nasen und Beine gebrochen hätten. Den Jüngern und Unerfahrnern hätte er garstige Reden gelehrt, und wie sie einander Zunahmen geben müßten. — Binnen der Zeit, daß er im Hause gewesen, sey viel Silberzeug weggekommen, und einstmal hätte man auch in seinen Taschen zwei silberne Löffel mit abgebrochenen Stielen gefunden, worauf er

aber gesagt, daß er sie hätte zum Goldschmid tragen wollen, um sie wieder zurechtmachen zu lassen. Kein einziger guter Bediente habe diesen Timotheus wegen seiner gottlosen muthwilligen und schabernackschen Streiche leiden können; vorzüglich aber, weil er so ein verläumderisches Maul gehabt, und die übrigen Bedienten als Trunkenbolde, Diebe, Gauner angegeben und verschrieen, und sein größtes Vergnügen darin gefunden, durch allerlei ersonnene Lügen das ganze Haus so zusammenzuhetzen, daß sich alle zuweilen bei den Ohren gekriegt, und einander in den Haaren gelegen hätten. So saß er einst am Tische, und sprach in dieser Hinsicht folgende Worte:

„Ich glaube, daß kleine kurze Leute, so wie wir, mehr Herz haben, als die langen, und sie tüchtig ausprügeln können, ich wünschte, es käme einmal zu einem Versuch; ich glaube diesen langen Kerln, so wohlgebildet sie auch sind, sollte der Buckel tüchtig ausgeklopft werden.„

Einige von den Langen, denen diese Rede gewaltig in die Nase fuhr, und die sich sehr dadurch beleidigt fühlten, nahmen die Herausfoderung an, und daher entstand die Partei der Langen und Kurzen, welche zur größten Verwirrung des Hauswesens unserer gnädigen Frau

noch jetzt fortdauert. Timotheus trieb seinen Muthwillen so weit, daß er unserer gnädigen Frau vorschlug, keinen Bedienten in Zukunft mehr anzunehmen, der über vier Fuß sieben Zoll groß wäre, und schaffte in dieser Absicht einen Maaßstab, woran jeder bei dem Eintritt in die Dienste gemessen werden sollte. Allein die gute alte Dame war so einfältig nicht, Timms Vorschlag anzunehmen.

„Dieser Timm," sagte sie: „ist ein wunderlicher Kerl. Was für eine seltsame Figur macht er nicht in seinem Anzuge, indem unter seiner Livree der alte zerrissene lumpichte Rock hervorkuckt? Kann der Kerl nicht geputzt und reinlich gehen? Der Kerl hat einen so schelmischen Blick, der mir nicht gefallen will. Außerdem hat er in seinen Reden so viel Gezwungenes, spricht auf eine so unangenehme Weise durch die Nase, daß man ihn kaum verstehen kann, ich fürchte, daß er vielleicht eine gewisse garstige Krankheit hat."

Andre Zeugen sagten ferner aus, daß er viele Nächte nicht nach Hause gekommen, und zu ganz unschicklicher Zeit oft ausgegangen wäre; man sagte damals sogar, er hälfe in andern Häusern arbeiten. Er habe vorgegeben, sein Magen sey schwach, und er könnte mit den andern Bedienten nicht an einem Tische essen, ob dies gleich

nur ein Vorwand gewesen, um desto bessere Bissen für sich zu bekommen. Er habe keine eingesalzenen Fische essen mögen, bloß um Kalbsköpfe, die er vorzüglich liebte, essen zu können; sein zärtlicher Magen habe, wenn er allein gewesen, Kapaunen, Truthähne, Rostbeef vertragen, wie ein Rabe.

Zwei andre Zeugen sagten aus, er hätte einst während seines geschäftigen Aufwartens gesucht, der gnädigen Frau ein gewisses Pulver in ihr Getränk zu schütten, und ein andermal hätte man ihn ertappt, daß er sie mit einem Kissen, während sie geschlafen, ersticken wollen. Er und Ptschirnsuker hätten sehr oft heimliche Zusammenkünfte mit einander gehabt, und wären oft in einem gewissen Gasthofe beisammen gewesen, wo er unter dem wahren Namen Jakob wohl bekannt seyn würde.

Der Verhaftete konnte wenig zu seiner Vertheidigung vorbringen, und bemühete sich nur zu zeigen, daß er gar nicht die Person sey, gegen welchen die Zeugen ausgesagt hätten. Es kam also einzig auf die Frage an, ob besagter Timotheus Timm und Jakob eine und die nämliche Person wären. Und dieses wurde durch verschiedene Kennzeichen, vorzüglich durch ein Muttermahl unter der linken Brust so dargethan, daß kein

Zwei-

Zweifel mehr übrig blieb. Die Richter ließen ihn daher ins Gefängniß bringen, um ihm den Prozeß zu machen.

Zwölftes Kapitel.

Jakobs Freunde besuchen ihn im Gefängniß — und geben ihm Rath.

Bisher hatte man Jakoben für einen armen, einfältigen, gutherzigen, halbklugen Menschen gehalten, mit welchem es im Oberstübchen nicht ganz so richtig wäre. Die Leute erstaunten daher nicht wenig, in ihm einen solchen gottlosen Kerl zu finden, der sich einen falschen Namen gegeben, und in die Dienste einer alten Dame gegangen sey, bloß um sie, wegen eines unvertilgbaren Grolls, den er gegen sie hegte, zu vergiften. Es wäre weit edler, sagte man, sich öffentlich gegen Jemanden als Feind zu erklären, als unter einer tiefen Verstellung sich eines solchen schrecklichen Verbrechens schuldig zu machen

und die heiligen Rechte der Gastfreundschaft zu übertreten. Kurz, diese Handlung wurde von allen seinen Freunden gemißbilligt; sie sagten ihm gerade heraus, daß dies eine gerechte Folge und Strafe seines geführten lüderlichen Lebens, seiner Schwelgerei, Trunkenheit und seines Geizes wäre, indem er seines Vaters letzten Willen in eine alte verschimmelte Kiste geworfen, und ein Aktienhändler, ein Zeitungsträger und Händelstifter geworden wäre, der sich in alles mischte, seine alten aufrichtigen Freunde verlassen, und mit Gauklern, Beutelschneidern, geschwornen Feinden seines Vaters Gesellschaft gemacht hätte. Er thäte daher am besten, um Gnade zu flehen, Buße zu thun, und sich zu bessern. Jakob hörte diese Reden wirklich mit Zeichen der Reue an, beschloß aber doch erst abzuwarten, was seine neuen Freunde für ihn thun würden. Diese schickten ihn einen gewissen Habakuk Schlaufuchs [57], der ihm folgende Botschaft, als den endlichen und letzten Schluß seiner treuen Gefährten überbrachte.

Habakuk. Mein lieber Jakob, dein Unglück thut mir außerordentlich leid. Die Sache ist nicht mit gehöriger Verschwiegenheit geführt

57) Ein gewisser großer Mann beredete die Dissenters, die Bill wider die Occasionalconformität anzunehmen, weil sie zu ihrem Vortheil sey.

worden. Aber wir müssen nun einmal in einen sauren Apfel beißen. Du bist in einer gefährlichen Lage, das ist gewiß. Hängen, Zwicken, Viertheilen, das sind so die Sachen, die, wie man sagt, dir widerfahren könnten. Doch lassen deine Freunde, die unaufhörlich für dein Bestes besorgt sind, dir sagen, daß es noch ein unfehlbares Mittel giebt, dir dein Leben zu retten. Du mußt wissen, wir stehen mit unserm Feinde mittelst des Don Diego in Unterhandlung. Dieser versichert uns, daß keine Gnade für dich zu hoffen sey, und es nur ein Mittel gäbe, dich zu retten. Es ist zwar etwas außerordentlich, du kannst aber versichert seyn, daß es die Frucht von einer sehr reifen Ueberlegung ist.

Jak. Nur geschwind heraus damit, ich bitte dich, denn mein Herz bammelt nur noch an einem dünnen Faden, und es ist mir, als ob es schon in der Hose läge.

Habakuk. Der Rath deiner sämtlichen Freunde ist, du solltest thun, als ob du dich selbst gehängt hättest 58). Sie wollen alsdenn aussprengen, du wärst ganz todt, und dich in einem Sarge aus dem Gefängnisse tragen: und John Bull, der mit seinem Prozesse beschäfftigt ist,

58) Annehmung der Bill gegen die Occasional-Conformität.

wird sich nicht weiter um die Sache bekümmern.

Jakob. Aber sag' mir doch, wie soll ich es anfangen, daß die Leute glauben, ich hätte mich gehängt.

Habakuk. Du mußt dich wirklich hängen mit einem ordentlichen Seile, so daß man glaubt, es sey kein Betrug dahinter. Was weiter dabei zu thun ist, überlaß deinen Freunden.

Jakob. Wahrhaftig, das ist keine Kleinigkeit. Meine Freunde werden es nicht übel nehmen, wenn ich mich ein Bißchen erkundige, wie und auf welche Weise sie mich eigentlich retten wollen. Ein Strick mit einer Schlinge ist keine Sache, womit sich spaßen läßt.

Habakuk. Warum bist du mißtrauisch? Hast du jemals deine Freunde falsch gegen dich befunden? Ich will dir sagen, daß Jemand da ist, der dich abschneiden soll.

Jakob. Darf ich fragen, wer es ist, dem man ein so wichtiges Geschäfft anvertrauet hat?

Habakuk. Haben deine Wie's und Warum's noch kein Ende? darin steckt das Geheimniß.

Jakob. Aber ein Geheimniß, das man mir doch wird anvertrauen können, weil sich nicht denken läßt, daß ich es entdecken werde. Auch ist doch wohl wahrhaftig darin nichts Sonderbares, daß ein Mensch, der sich hängen soll, dar-

nach fragt, wer ihn noch zu rechter Zeit wieder abschneiden wird.

Habakuck. Argwöhnisches Geschöpf! Wenn du es also wissen willst, es ist Robert [59]). Er hat seit deiner unglücklichen Verhaftnehmung noch nicht aufgehört, zu weinen. Don Diego und ich haben die Sache so eingerichtet, daß er im nächsten Zimmer sich aufhält, und ehe noch der Strick sich um den Hals fest zugezogen hat, hereinstürzen, und dich herunterschneiden wird. Halte dich nur recht ruhig. Fürchte nichts, alter Junge, wir werden für alles sorgen, ich stehe dafür.

Jakob. Also muß ich mich hängen, in Hoffnung, daß Robert mich abschneiden wird, und zwar, weil Don Diego es sagt! — Wahrhaftig eine feine List, mir das Leben zu retten, die sich auf einen Strick, mit welchem ich mich hängen soll, auf Don Diego und Robert gründet!

Habakuck. Ich sage dir ja, daß ein Geheimniß dahinter steckt, ein Meisterstück der feinsten Politik. Wenn du wüstest, wie gut dies für die gemeinschaftliche Ruhe seyn wird, dein Herz würde vor Freude hüpfen. Ich bin über-

59) Man hatte ausgesprengt, daß der Graf von Orford sich erwähnter Bill widersetzen und seinen Kredit bei der Tories verliehren würde. Die Dissenters glaubten, er würde die Bill nicht passiren lassen.

zeugt, du würdest sogleich zur Sache schreiten, und sie nicht einen Augenblick aufschieben.

Jakob. Das geht also nach der Melodie, des gemeinen Besten wegen. Was habe ich aber von eurem gemeinen Besten, wenn ich mich gehängt habe?

Habakuck. Hartnäckiger Mensch! Wenn du deinen Freunden nicht folgen willst, so leide, was da kommen wird. Du kannst aber versichert seyn, daß, ehe wir Vollmond haben, du entweder gehängt, oder geviertheilt, und an den vornehmsten Plätzen des Reichs zur Schau ausgestellt werden wirst. Ja, ich glaube, man wird nicht einmal damit zufrieden seyn, dich zu hängen. Man spricht von Spießen, Rädern, das willst du also lieber, als dich einige Augenblicke aufhängen! Das Ding ist bei weitem nicht so schmerzhaft, als du dir einbildest. Ich habe mit verschiedenen gesprochen, die aus Erfahrung reden können; sie sagen alle, es mache nicht die mindeste schmerzhafte Empfindung. Gieb auf die Symptome Acht, deine Verwandten und Freunde werden sehr neugierig deshalb seyn. Es ist nur um ein paar Zuckungen mit den Beinen und Grimassen mit dem Munde zu thun, und Robert wird augenblicklich bei dir seyn.

Jakob. Wie aber, wenn Robert nicht käme, werden meine Freunde da seyn, und mir zu Hülfe eilen?

Habakuck. Kannst du daran zweifeln? Ich will auf Morgen alles besorgen. Halte nur alles geheim; sag nichts. Es ist fürs allgemeine Beste nothwendig, daß du diese Operation vornimmst.

Dreizehntes Kapitel.

Jakob hängt sich auf das Zureden seiner Freunde, die ihm nicht Wort halten, sondern seinen Hals in der Schlinge lassen.

Jakob war ein geschworner Feind des blinden Glaubens, und doch war, wie man wohl behaupten kann, dieser Glaube noch nie so streng in Ausübung gebracht, und noch nie so schändlich gemißbraucht worden als bei dieser Gelegenheit. Er glich jetzt in Hinsicht auf seine alten Freunde, einen abgedankten Offizier, der den Abschied erhält, weil es Friede ist, oder vielmehr einen verwundeten Soldaten nach der Schlacht;

oder einem alten Günstlinge eines schlauen Ministers, wenn durch ihn der bezielte Zweck erreicht ist, oder einer veralteten Schöne, deren gesättigter Liebhaber ein frisches Wildpret aufgejagt hat — oder noch tausend andern Dingen, die man täglich sieht.

Alles hatte sich geändert. Es gab neue Intriguen, neue Aussichten, neue Plane. Jakobs Leben war der Preis, wodurch man Diego's Freundschaft sich erkaufte. — Wohl bekomme es! — Hokus und Williams Interesse, das ihnen jetzt besonders am Herzen lag, machte diese Operation an dem armen Jakob durchaus nothwendig.

Man kann leicht denken, daß Jakob eine schlaflose und unruhige Nacht gehabt haben wird; doch verwendete er seine Zeit nicht, wie er vorher zu thun pflegte, zum Gebet, zu andächtigen Betrachtungen, oder zum Psalmen singen, sondern hielt sich mit Anordnung seiner Bankzettel auf. Manche Zweifel, manche finstere Vorstellungen schwebten ihm vor:

„Also muß ich mich selbst erhängen, rief er aus, mich selbst in eigner Person mit diesen meinen beiden Händen! O wie grausend! Aber wenn meine Freunde mich nun herunterschneiden, wie sie sagen? Ach! ist nicht das Unternehmen selbst äußerst schändlich? Sollte Robert wohl so viel

Mitleiden gegen einen unglücklichen armen Teufel haben, der ihn so viele Jahre verfolgt hat. Nein! ich mag von den Gefälligkeiten nichts wissen, die durch Don Diego's Hand gehen. — Auf der andern Seite erstarrt mir das Blut in den Adern bei den Gedanken, daß diese Schufte mit ihren blutigen Händen in meinen Eingeweiden wühlen, und mir die Gedärme aus dem Leibe reißen sollen. — Nun so sey es dann, ich will meinen Freunden trauen.

Der Entschluß war gefaßt, aber Jakob hätte klüger gehandelt, wenn er den Prozeß seinen gehörigen Gang hätte gehen lassen, und sich förmlich vertheidigt hätte. Es kann sich in solchen Fällen, eh man sichs versieht, manches ereignen. Man hätte Zeugen bestechen, Richter gewinnen, und den Prozeß in die Länge ziehen können. Aber Jakob hatte einmal um diese Zeit eine ziemliche Portion blinden Glauben eingenommen, und dies stürzte ihn, wie die Folge lehren wird, ins Verderben.

Der unglückliche Tag war gekommen, an welchen er das traurige Experiment an sich machen sollte. Seine Freunde trafen genau zur bestimmten Stunde ein, um zu sehen, daß er Hand ans Werk legen würde. Habakuck brachte ihm einen glatten, starken, festen Strick, der aus vielen einzelnen Bindfaden von dem besten schwedi-

schen Hanfe gedrehet war, mit einer Schlinge, die so schnell sich zusammenzog, wie ein Sprenkel. Jakob fuhr zusammen, und wurde blaß beim ersten Anblick: er besah ihn, maß ihn, zog ihn, und befestigte ihn an einen Fenstereisen, um zu sehen, ob er stark genug wäre, aber der Strick blieb ihm beständig zuwider. Bald hatte er etwas an der Länge, bald an der Dicke auszusetzen, bald war er auch nicht gut geflochten; selbst die Farbe wollte ihm nicht gefallen.

„Giebt es dann," sagte er: „kein anders Mittel mehr, mich zu retten, als daß ich mich hänge? Werden meine Feinde nicht Bürgschaft annehmen, daß ich mich in Zukunft besser aufführen werden? Würden sie nicht eine Geldstrafe annehmen, oder damit zufrieden seyn, daß ich an den Pranger und ins Gefängniß käme, oder den Staupbesen bekäme, oder auf der Backe gebrandmarkt würde.

Habakuck. Nichts als dein Blut kann ihre Rache versöhnen. Mache geschwind, sonst werden wir entdeckt. Nichts in der Welt ist so süß, als seine Feinde durch Schnelligkeit zu überraschen. Wie werden sie sich in ihrer Hoffnung getäuscht sehen, wenn sie hören werden, daß du ihrer Rache zuvorgekommen bist, und dich selbst gehängt hast?

Jakob. Das ist wohl wahr, aber wenn es nur in effigie geschähe? Ist denn kein alter Papst, oder kein Prätendent vorhanden, den man statt meiner aufhängen kann? Wir haben so viele Aehnlichkeit mit einander, daß man uns leicht mit einander verwechseln kann.

Habakuck. Ey, Roberten kann man nicht auf diese Weise betrügen?

Jakob. Ist es aber gewiß, daß er sich im nächsten Zimmer befindet? Hast du auch ein scharf Messer bei der Hand, wenn das seinige nicht schneiden sollte?

Habakuck. Hältst du mich für einen Lügner? Beruhige dich, dir soll kein Leid wiederfahren; deine Freunde werden für dich die größte Sorge tragen.

Jakob. Könnt' ich nicht den Strick mit etwas weicherer Wolle füttern, es reibt den Hals gar zu sehr. Und der Knopf an der Schlinge will mir nicht gefallen, er hält gar zu fest, ich könnte ja im Augenblick erstickt seyn.

Habakuck. O, wie viele Wenn und Aber hast du? Ich bitte dich, mach' geschwind, es könnte Jemand kommen, und dann wär's zu spät.

Jakob. Jetzt gleich', aber ich muß doch für manches, im ärgsten Fall sorgen. Habe nur ein bischen Geduld.

Habakuck. Hier ist nicht die Rede von Geduld, die Sache leidet gar keinen Aufschub, o, über den feigen, schwachen Tropf!

Jakob. O, du verfluchte, vermaledeite obedientia passiva! Hätte ich wohl je geglaubt, daß ich in einem so wichtigen Augenblicke mich dir zum Opfer hingeben würde? Wie wird mein Bruder Martin über die Geschichte lachen, wenn er sieht, daß ich ihn in dem, was eigentlich sein Beruf wäre, noch übertroffen habe? er hat die Lehre gewählt, mir aber die Ausübung überlassen! —

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als er, wie ein Mann von wahrhaftem Muthe, den fatalen Strick an dem Balken befestigte, die Schlinge zurecht machte, und auf den Boden einer Tonne stieg, deren inwendiges er ehemals bei guten Tagen so oft mit seinem Vorzuge beehrt hatte. Diesen Fußschemel sties Habakuck unter ihm weg, daß der arme Jakob nun hin und her schaukelte, wie der Perpendickel an einer Uhr. Der fatale Strick that sein Amt, und preßte mittelst der zusammenziehenden Schlinge das Blut in dem Gesichte so zusammen, daß es eine schwarzbraune Farbe bekam. Indeß der arme Mann von Fuß bis an den Leib sich hob, um Athem zu schöpfen, gieng Habakuck bedächtlich in das obere und untere Zimmer zu seinen

Freunden, um ihnen den Vorgang zu erzählen, den sie ganz kalt anhörten, und statt Mitleiden zu bezeigen, noch ihren Spott und Hohn damit trieben.

„Jakob hat sich selbst gehängt,“ sagten sie: „laßt uns heruntergehen und sehen, wie er bammelt.“

Hierauf riefen sie Roberten.

„Robert,“ sagte Habakuck: „Jakob hat sich gehängt, eile doch und schneid' ihn herunter.“

Robert hielt ihm zuerst das eine und dann das andere Ohr vor, und verstand nicht, was er sagte.

Habakuck. Ich sage, Jakob hat sich gehängt.

Robert. Wer hat sich gehängt?

Habakuck. Jakob.

Robert. Ich dächt', es war heute keine Zeit dazu.

Habakuck. Freilich, aber der arme Teufel hat's nun einmal gethan.

Robert. Nun so mag er hängen. Ich wundre mich nicht sehr. Der Kerl ist zwanzig Jahre hindurch toll gewesen. — Und hiemit schlich sich Robert hinweg.

Nun fiengen Jakobs Freunde an, einander zu zupfen und zu stoßen.

„Warum gehst du nicht, um den armen Teufel herunter zu schneiden?“

„Warum du nicht?“

„Und warum du nicht?“

„Ich,“ sagte einer: „Ich nicht.“

„Ich auch nicht,“ sagte ein anderer.

„Und ich auch nicht, sagte ein dritter, meinetwegen mag er hängen, bis zum jüngsten Tag, ich schneide ihn nicht ab.“

Ja, es ist kaum glaublich, wie seine Freunde ihn in dieser traurigen Lage verlassen konnten, und wie Pfschirnsucker und verschiedene andere von seinen Freunden ihn noch bei den Beinen zogen und auf die Brust schlugen. Alsdann fiengen sie an selbst über das zu spotten, was sie vorher selbst angerathen, und vertheidigt hatten: daß er sich nämlich bei der alten Dame so eingedrungen, und ihre Livree angezogen hätte.

Endlich kam der Kerkermeister, der solchen Leuten die letzte Ehre zu erweisen pflegt, hinunter, und fand Jakoben bammelnd und ohne Leben, lösete seinen Körper sanft von dem Stricke, legte ihn in einen Sarg, und brachte der Gesellschaft den Strick.

„Sehen Sie, meine Herren, das ist der Strick, womit sich Jakob gehängt hat: was soll man damit anfangen?“

Hierauf verordneten sie, daß man ihn aufheben und unter den Seltenheiten des Groshams-Collegiums aufbewahren sollte, wo er noch liegt, und Jakobs Strick genennt wird bis auf den heutigen Tag.

Wirklich gab indeß Jakob noch einige Lebenszeichen von sich, aber jetzt liegt er ohne alle Hoffnung einer Wiederherstellung ganz Sprach- und Bewegungslos den Kopf ganz zur Seite auf die Schulter hängend. — Die zur Besichtigung gefundener Leichname verordneten Kommissarien erklärten ihn für wirklich tod, und für einen Menschen, der nicht recht bei Sinnen gewesen sey.

Vierzehntes Kapitel.

Gespräch zwischen Don Diego und John Bull.

Während daß dies vorgieng, unterredete sich Don Diego mit John Bull.

D. Diego. Ich hoffe, Freund, daß das, was heute geschehen, Sie überzeugen wird, daß Diego ihr aufrichtiger Freund ist, und daß Ih-

nen nun Roberts Verrätherei hinlänglich einleuchten wird.

John Bull. Was giebt's denn?

D. Diego. Sie haben sich doch verschiedene Jahre hindurch bemüht, den Schurken John verdientermaßen zu züchtigen, aber durch die Nachsicht bestochener Richter, Anwälde, und anderer fand er immer Mittel zu entwischen. —

J. Bull. Was weiter?

D. Diego. Sie können also leicht urtheilen, wer ihr bester Freund ist. Der, welcher ihn dahin würde gebracht haben, daß er seinen Lohn erhielt, oder der, welcher ihn gerettet hat. Durch meine Ueberredung hat sich Jakob selbst gehängt, aber Robert hat ihn abschneiden lassen.

J. Bull. Wer hat Ihnen gesagt, daß Robert es gethan hat.

D. Diego. Sie scheinen diese Sache sehr kaltsinnig aufzunehmen, ich dächte meine Dienste verdienten einen bessern Dank.

J. Bull. Weil Ihr Verdienst sich darauf gründet, daß auf Ihr Zureden dieser Mensch sich selbst gehängt hat, so will ich es Ihnen gewiß sagen lassen, wenn ich wieder Ihrer Hülfe in einem solchen Falle bedarf. Roberten kann ich zu etwas besserem brauchen. Ich wünschte

aber

aber doch, daß man mit dem armen Teufel etwas säuberlich verführe. Anfänglich als er unter dem Namen Timotheus Timm aus seiner kalten Heimath in meine Familie kam, schien er sich um weiter nichts als um seinen Weberstuhl und sein Spinnrad zu bekümmern, bis ihm Jemand den Kopf verdrehte. Alsdann fieng er an, so mürrisch zu werden, daß er sichs einfallen lies, mein ganzes Haus regieren zu wollen. Ich möchte entweder in oder außer dem Hause etwas befehlen, er mischte sich in alles, und war stets mit seinem Rathe bei der Hand. Indeß sagen Sie ihm, ich verziehe ihm alles, und wenn er in Zukunft sich nur um seine Sachen gehörig bekümmere, und sich in meine nicht mischen würde, so solle er sehen, daß John Bull gar nicht grausam gesinnt sey.

D. Diego. Aber erfahrne Aerzte sagen doch, daß Ihrer Mutter nicht anders könne geholfen werden, als durch ein Stück von Jakobs Leber in einer Suppe gekocht.

John Bull. Das sind Quacksalber. Meine Mutter verabscheut solche kannibalische Gerichte. Ich wollte manches Pfund darum geben, hätte sich meine Mutter vor einiger Zeit eben so wohl befunden als jetzt. Ein paar alte

unruhige Wärterinnen[60]), welche wissen, daß ich meine Mutter recht herzlich lieb habe, klopfen unnöthiger Weise des Nachts oft an meine Thür und schreien: „Ach Hr. John, Ihre Mutter ist recht schlecht; sie hat eine Ohnmacht bekommen, sie ist ganz hin, sie braucht Ihre Hülfe!“ Dadurch machen sie viel Lerm um nichts, und wollen sich mir nur durch Ihre Sorgfalt für meine Mutter empfehlen. Aber John Bull, so einfältig als er ist, versteht sich doch etwas auf den Puls.

Funfzehntes Kapitel.

Fernere Nachricht, was sich bei der Zusammenkunft in Gott zum Gruß [61]) zwischen John Bull, Niklas Frosch, dem Hrn. von Osten, und dem alten Ludwig Babun zugetragen.

Wenn ich nicht irre, so verlies ich John Bullen, als er zwischen Niklas Frosch, und Lud-

62) Neues Geschrei, daß die Kirche in Gefahr sey.

61) Kongreß zu Utrecht.

wig Babun saß, und seine Arme in die Seiten stellte, daß sich beide einander nichts ins Ohr flüstern sollten. Allein seiner Aufmerksamkeit ungeachtet, konnte er doch nicht hindern, daß Niklas nicht zuweilen Ludwigen ein Wort zugezischelt, oder ihm unter dem Tische kleine Zettelchen heimlich zugeschoben hätte, welche Ludwig eben so leise ins Johns Tasche steckte, und demselben dabei einen Stoß oder Druck gab, um ihn aufmerksam auf das, was geschehen war, zu machen.

John war neugierig und stand auf, um diese zuckersüßen Briefchen 62) Niklas Froschens in einem Winkel zu durchlesen, und fand darin, daß Niklas sich sowohl in Hinsicht auf seinen Vortheil, als auf seine Ehre große Freiheiten herausgenommen hatte. Eins enthielt folgende Worte:

„Theuerster Ludwig. Du siehst wohl, daß dieser Dummhut die Sache nie zu Stande bringen wird. Wir beide wollen uns diese Nacht in der Rose unter vier Augen besprechen, und du sollst mit mir zufrieden seyn.“

In einem andern stand.

„Hat dich denn, Freund Ludwig, dein Verstand ganz verlassen, Bullen solche Anerbiethun-

62) Anträge, welche die Holländer dem Könige von Frankreich machten, um die Friedensunterhandlungen allein in ihre Hände zu bekommen.

gen zu machen? Bleib' standhaft, tritt ihm nichts ab; ich will dir einen bessern Handel machen, ich stehe dir dafür.„

Auf einigen diesen Zettelchen sagte er Ludwigen.

„John Bull stünde unter seiner Vormundschaft; die meisten Bedienten desselben stünden ihm zu Gebote, so daß er nach Belieben Bullen durch seine eigne Leute Zügel und Zaum anlegen könnte.„

Dummkopf, Tölpel, Esel, waren die besten Ehrentitel, welche er in allen Zettelchen und Briefchen Bullen beilegte. In andern drohte er:

„Er, Herr von Osten, und die übrigen Kaufleute, würden Ludwigen auf den Rücken legen, und ihm die Zähne einschlagen, wenn Ludwig nicht sogleich sich fortbegeben, und die Zusammenkunft dadurch ein Ende machen würde[63]).

Ich glaube, wohl nicht nöthig zu haben, dem Leser zu sagen, daß John Bull bei Durchlesung dieser schönen Sächelchen oft die Farbe veränderte, und daß ihm seine Finger recht juckten, Niklasen eine derbe Schelle aufs Maul zu geben, aber er war klug und mäßigte seinen Zorn.

„Ich habe den Kerl," sagte er: „vom Galgen errettet, als er aus dem Dienste seines

63) Die Alliirten drohten, den Krieg ohne Englands Beistand fortzusetzen.

Herren weglief 64), aber der Schurke war kaum unter meinem Schutze in Sicherheit, als er anfieng zu lügen, zu mausen und zu stehlen wie ein Rabe 65). Als ich ihn zuerst eine sichere Wohnung verschaffte, und er kaum sein Schild ausgehängt hatte, so suchte er auch schon meine besten Kunden mir zu entziehen; bemausete meine Fischteiche, nicht etwa um seine Familie zu füttern, sondern sie zu verhandeln und zu verschachern. Ich sah den Kerl nach, und schwieg, bis er mir ins Gesicht sagte, die Teiche gehörten ihm so gut wie mir."

„Auf meinem östlichen Landguthe, das ich wegen großer Entfernung nicht persönlich in Augenschein nehmen kann, zerbrach er meine Zäune, stahl mir das Obst von den Bäumen, und schlug mein Gesinde. Als ich ihn wegen dieser Streiche zur Rede setzte, so war er naseweis, log, und war dabei so verwegen in Reden, als ob er nicht das mindeste Unrecht begangen hätte. Niklas, sagte ich, wenn deine Streiche kein Ende nehmen, so werde ich gezwungen seyn, über kurz oder lang dich dafür zu strafen. Der Schurke hob sein

64) Da die Holländer sich mit Hülfe der Engländer von Spanien losrissen und frei machten.

65) Klagen, daß die Holländer im Handel, in der Fischerei, in Ostindien — so viel Abbruch thäten — Krieg daher mit den Holländern.

Rohr auf, und drohte, wofür er aber tüchtig gezüchtiget wurde; — aber so arg, wie jetzt, hat er sich noch nicht betragen. — Denn nachdem ich mich selbst bald ersäuft habe, um seinen Kopf über den Wasser zu halten, will er mich im Schlamm stecken lassen, und ich soll blindlings seiner Güte es überlassen, daß ich durch seinen Beistand herauskomme. Nachdem ich mich durch seinen Prozeß fast an den Bettelstab gebracht habe, ist er gewaltig böse, daß ich ihn hieher geführt, um endlich die Streitsache gütlich beizulegen, ist böse, daß ich mich nicht länger durch schriftliche Verträge will foppen und mishandeln lassen, indem er, wie ich gewiß weiß, sie gerichtlich zu verschiedenen malen wider mich hat brauchen wollen — doch John! — wie kannst du von Dornen wollen Weinbeeren erndten? Niklas macht keine Ansprüche auf einen ehrlichen Mann; er ist blos ein Handelsmann, ein eigennütziges Geschöpf — aber John! wie war es möglich, daß du dies alles ertragen konntest? die Sache ist klar, du erzeigtest Wohlthaten, und Niklas empfieng sie; Jenes brachte Liebe, dieses Undankbarkeit hervor. Ach Niklas! Niklas, du bist ein verfluchter Kerl, das ist ausgemacht wahr! — du weißt es nur gar zu gut, daß ich für dich sorge; sonst würdest du so nicht mit mir verfahren. Ich werde dich nicht im Stich lassen,

das ist gewiß, aber da sollst mich auch nicht verkaufen, wie du es nach deiner löblichen Weise dir einbildest."

Indeß John in diesem Selbstgespräche sehr vertieft war, brach Niklas in folgende Worte aus:

Meine Herren,

„Ich glaube, Jeder, der hier ist, wird eingestehen, daß ich ein ehrlicher und uneigennütziger Mann bin. Mein Freund, John Bull hier, ist sehr böse auf mich, weil ich mich zu seinem närrischen Vergleiche nicht verstehen will. Ich erkläre daher hier öffentlich, daß ich bereit seyn würde, meinem Vortheil zur Beförderung seiner Ruhe aufzuopfern, wenn nicht die Sorge für sein, und aller mit uns verbundenen Kaufleute Bestes mich hinderte, seinen Vergleich anzunehmen. Was würde aus diesen armen Leuten werden? Der Gedanke an das ihnen bevorstehende Verderben beunruhigt mich Tag und Nacht. Ich wünsche daher, daß sie für sich reden mögen. Wenn sie willens sind den Prozeß aufzugeben, so werde ich weiter kein Wort deshalb reden."

John Bull bat, Niklas möchte die außerordentliche Sorge für ihn nur ganz und gar bei Seite setzen. Zugleich erinnerte er Niklasen, daß

denselben vor einigen Jahren der Vortheil jener Kaufleute bei einer ähnlichen Gelegenheit nicht so sehr am Herzen gelegen.

Niklas antwortete wenig hierauf, sondern zog seine Schifferpfeife heraus.

Bei dem ersten Tone kamen die Kaufleute herbeigesprungen, umzingelten den alten Ludwig, wie eine Menge bellender Hunde einen großen Eber, oder um mich eines feinern Gleichnisses zu bedienen, wie eine Menge Gläubiger einen großen Herrn beim Aufstehen an dem Morgen, da er aufs Land gehen will. — Einer zupfte ihn am Aermel, ein anderer am Rockzipfel, ein dritter schrie ihm ins Ohr, alle fiengen an zurückzufodern, was ihren Vorfahren durch List, Betrug, Gewalt oder auch auf rechtmäßige Weise war abgenommen worden. Einige verlangten ganze Landgüter, andere Aecker, die ihnen gut gelegen waren, er sollte seine Zäune niederreißen, die Gräben vollfüllen, kurz, alle stimmten darin überein, er sollte purgieren, schwitzen, vomiren, Aderlassen, bis sein Körper eben so schmächtig wäre, als der Körper seiner Nachbarn.

Einer bat ganz bescheiden, um die Erlaubniß, ihn Bruder nennen zu dürfen. Niklas Frosch bedingte sich zwei Stücke aus, sein Pförtner und sein Fischhändler zu seyn, die Schlüssel zu seiner Hausthür zu haben, und seine Küche

zu versorgen. Johns Schwester Grethe verlangte nur, er möchte erlauben, daß ihr Gesinde des Sonntags Psalmen singen könnte. Einige ließen sich so weit herab, daß sie nur seine abgelegten Kleider, Schuhe, Stiefel, zerbrochene Flaschen, Tobackspfeifen und Luftenden haben wollten.

„Monsieur Bull,“ sagte Ludwig: „Sie scheinen ein Mann zu seyn, der zu leben weiß. Machen Sie doch, ums Himmels willen, daß diese Meßieurs nicht alle auf einmal reden, sondern jeder für sich spricht. Denn hatte jemand hundert paar Hände, und eben soviel Zungen, so könnte er sie auf diese Weise nicht befriedigen.“

John bat daher, die Herren möchten doch wenigstens einige Ordnung beobachten. Plötzlich waren alle still, und wollten kein Wort mehr reden.

„Wenn das eure Absicht ist,“ sagte John: „so laßt uns, damit wir doch nicht einer stummen Quäkerversammlung gleichen, wenigstens einen Zeitvertreib hervorsuchen. Wie, wenn wir zum Beispiel eine Allemande oder Englisch tanzten, oder länderten, oder Ball schlügen. Alsdenn werden wir mit unsern Sachen gewiß nie zum Ende kommen.“

Sechszehntes Kapitel.

John Bull und Niklas Frosch machen ihre Rechnungen.

John Bull. Da von allen zusammen jetzt keiner ein Wort spricht, so dächt ich, Niklas, wir fiengen an, uns zu berechnen, und zu sehen, wie wir mit einander stehen. Was meinst du?

Nikl. Frosch. Herzlich gern. Ich bin ein Freund der Ordnung. Laß Hokus zugleich kommen, der weiß am besten wie das Geld ausgezahlt worden ist.

John Bull. Für jetzt wünscht ich dies nicht. Wir können unsere Sachen unter uns machen; aber ehrlich und redlich, Niklas, das hält Freunde zusammen. In diesem Prozeß sind verwendet worden 36,000 Pf. und 40,000 Kronen. Bei einigen Artikeln habe ich mehr bezahlt, bei andern du.

Niklas. Ganz recht. Ich habe drei Fünftel von der großen, und du zwei Drittel von der

kleinern bezahlt. Ich glaube, das ist richtig und billig genug gerechnet.

John. Fahre nun fort.

Nikl. Zwei Drittel von 36,000 Pf. machen 24,000 Pf. auf deinen Theil, da bleibt 12,000 für mich. Ferner von 40,000 Kronen bezahle ich 24,000, nämlich drei Fünftel, und du nur 16,000, oder zwei Fünftel, 24,000 Kronen machen 6000 Pf., und 16,000 Kr. machen 4000 Pf. 12,000 und 6000, machen 18,000, und 24,000 und 4000 machen 28,000. So fallen auf meinen Theil 18,000, und auf deinen 24,000 Pfund.

Nachdem Niklas eine Zeitlang Johnen mit 18,000 und 24,000 Pf. herumgetrieben, und ihn in Verwirrung gebracht hatte, so foderte John Rechenpfennige, und rechnete auch. Aber Niklas wußte mit seiner geschwinden Hand und Taschenspielerkünste von seinem Haufen einige weg und auf Johns Antheil zu schieben, daß das Facit immer zu seinem Vortheil ausfiel.

John Bull. Nein, guter Freund Niklas, das geht nicht. Ob ich gleich keine so große Fertigkeit in meinen Fingern habe, als du, so verstehe ich doch das Rechnen eben so gut, wie du. Ich will dir meine Rechnungen, einen Posten nach dem andern, so wie alles in meinem Buche steht, vorlesen. Hier ist die erste Rechnung.

Du wirst verzeihen, wenn ich die Rechtsformen nicht gehörig ausspreche.

(John lieset.)

Ordentliche Ausgabe bei dem Prozesse an Kosten, Besoldungen und Geschenken, für hohe und niedere Richter, und unzählichen andern Advokaten, Prokuratoren, Notarien und andre.

Außerordentliche wie folget:

Dem Herrn v. Osten für etliche Post terminum. — — — —

Demselben für etliche Non est factum. — — — — —

Demselben für Noli prosequi, retraxit. — — — — —

— — für Appellationsscheine. — — — —

— — Kosten wegen nicht erfüllter Bedingungen. — — —

Dem Hokus für dedimus potestatem. — — — — —

— — für ein Capias ad Computandum. — — — —

Froschens neuen Lohnleuten auf Hokus Rechnung für etliche audita querela.	—	—	—
Auf die nämliche Rechnung für Pfandscheine und distinguas.		—	—
Dem Hrn. v. Osten für Schadloshaltung wegen eines Non est invent. und nulla habet bonae.		—	—
Dem — für einen Pardon in forma pauperis.	—	—	—
Dem Jakob für ein melius inquirendum bei einem Selbstmorde.	—	—	—
Für Lohnkutscher.	—	—	—
Für Traktamente, geschworne Richter und Zeugen.	—	—	—
Summa Summarum		—	—

Nachdem John seine Artikel gelesen und summirt hatte, so zeigte sich, daß Niklas Frosch ihm noch schuldig blieb, eine

Summe von — — 3382 — 12 — 00

Nun zog Niklas seine Papiere ebenfalls aus der Tasche und las:

Niklas Froschens Rechnungen.

Von obenstehender Summe sind abzuziehen.

Durch Niklas Frosch sind an ordentlichen Prozeßkosten bezahlt worden, zu seinem Antheil.	— — — — —
Dem Hokus für Besitznehmungen rege inconsulto.	— — — —
John Bulls Neffen für ein venire facias, dafür das Geld noch nicht völlig ausgezahlt ist.	— —
Für Lohnkutschen für meine Frau und Kinder, item Fracht für meine Güter während des Prozesses.	— — — —

Mehr außerordentliche Ausgaben.

Zu Unterhaltung meiner Familien, für Speise, Trank und Kleider während des Prozesses.	— —
Dem Major B.	— — —
Dem Major E.	— — — —
Summa Summarum	— —

Dieses nun von obiger Summe abgezogen, hat Niklas Frosch von John Bull noch zu erhalten — 09 — 04 — 96

John Bull. Was dein Venire facias betrifft, so habe ich dir eins bezahlt. Was das andere betrifft, so wirst du dich vor Gericht doch wohl mit einer Klage abweisen lassen. Für meinen Neffen will ich selbst sorgen. Die Artikel von den Lohnkutschen und dem Unterhalt deiner Familie sind wahrhaftig unbillig. Auf eine solche Weise will ich Jeden zu meinem Schuldner machen. Aber zum Henker, wer sind die beiden Majors, die mir all' mein Geld wegfressen? Ich sehe, daß diese Kerls in allen Rechnungen den Ausschlag der Wage zu deinem Vortheile machen.

Niklas Frosch. Das sind wahrhaftig zwei vortreffliche Männer, die, wie ich versichern kann, mir sehr treue Dienste gethan haben. Major B. bedeutet dein größeres Vermögen, und Major E. deinen größern Eifer bei Fortführung des Prozesses. Es war billig, daß du nach Verhältniß deines Vermögens und deines festen Sinnes bezahltest.

J. Bull. Ich werde diese beiden Majore, was mich betrifft, ihrer Dienste bald entlassen.

N. Frosch. Warum willst du mit einem Freunde über eine solche lumpichte Summe knikkern? Schickt sich das für den edlen und reichen John Bull? Ich wundre mich, daß du dich nicht schämst. O Hokus, Hokus! Wo bist du? Zu

deiner Zeit gieng es ganz anders her. Wenn sich also ein armer Mann um deinetwillen, lieber John, beinah ruinirt, so hast du noch Lust, ihm das Fell herunterzuziehen, ihn zu schinden! Wo hast du dein Gewissen, John?

John Bull. Wahrhaftig! das gefällt mir! Es weiß Jeder, daß du für die Advokaten jährlich eine bestimmte Summe zu ihrer Bezahlung erhältst. Außerdem gehen sie bei dir in die Kost [66]), und kaufen dir alles, was sie brauchen, ab. Du brauchst also nur sehr wenig zu den Kosten hinzu zu legen. Ich verkaufe ihnen nichts. Du hast sogar noch einen Gasthof gebaut, wo der ganze Trupp hinkommt, und alles, was er verdient, auch wieder verthut. Kurz, wenn ich genau rechnen will, so glaube ich, wirst du noch mehr Geld von meinem Gelde gewinnen, als du von dem Deinigen ausgiebst. Doch dem sey, wie ihm wolle. Wenn du durchaus arm seyn willst, so gesteh' wenigstens, daß deine Rechnungen falsch sind.

Nikl. Frosch. So wahr ich lebe, nicht. Ich berufe mich auf diese edlen Herren hier, das sind redliche Leute, sie mögen zwischen uns entscheiden. Hr. v. Osten mag sagen, ob meine Rech-

66) Das Geld, was die Truppen in Holland und Flandern verzehrten.

Rechnungen nicht richtig sind? und ob wir nicht den Prozeß fortsetzen sollen?

J. Bull. So. Ich soll den Fleischer fragen, was er von der Fastenzeit hält? Denkst du, daß John so simpel ist? John weis am besten, wo ihn der Schuh drückt. So lang' er diesen Degen hier an der Seite trägt, oder auch nur eine Elle Tuch zu verkaufen hat, soll ihm keiner von allen deinen Herren Gesetze vorschreiben.

Nikl. Frosch. Also willst du Richter und Partei zugleich seyn. Es thut mir leid, daß du deine eigensinnigen Launen vor diesen Herrn so blicken läßt. Ich habe oft gesagt, daß sie über kurz oder lang zu deinem Verderben gereichen würden. Ich bitte dich, mache nicht, daß man von dir sagen muß, der berühmte John Bull sey der Justiz zum Trotz vom Prozeß abgegangen.

J. Bull. Wird es nicht auf deinen Karakter einen eben so großen Schatten werfen, Niklas, wenn es von dir heißt, du wärst in deinen alten Tagen ein Schikanenmacher geworden, ein Stänker und Streitstifter unter deinen Nachbarn? Ich sage dir, Niklas, über kurz oder lang wird es dich gereuen. —

John sah klar und deutlich, er würde sich nur beständig im Streite herumdrehen, und eben so wenig mit Niklasen in Ansehung seiner Rechnungen zu Stande kommen, als einen Vergleich stiften können.

„Weil sie mit Gewalt meine Schultern überladen wollen,“ sagte John zu sich selbst, „so werde ich ihnen die ganze Last quatsch vor die Füße werfen. Mag sie aufnehmen, wer Lust hat; ich will mir die Zeit nicht länger in Gesellschaft von Schelmen, von denen jeder sich auf des andern Ehrlichkeit beruft, verderben — wahrhaftig ein hübscher Zeitvertreib! — Sieh jetzt nur auf dich, John — der alte Ludwig macht dir billige Anträge. Hättest du das Bißchen, das dir noch übrig ist, verthan, so würdest du eine schöne Figur machen, wenn du von Niklas Froschens und Hrn. von Ostens Großmuth und Dankbarkeit abhängen solltest. Gehen sie so mit dir um, zu einer Zeit, da sie dich brauchen, was würden sie thun, wenn du sie brauchtest? Ich sage noch einmal: John! Sieh' auf dich.

John unterdrückte seine Empfindlichkeit und sagte der Gesellschaft, daß er ihnen in kurzem Prozeß oder etwas Besseres mitbringen würde.

Alle. Prozeß! Prozeß [67])! schrieen alle: Was sind zwanzig Jahre gegen das Vergnügen, einen Prozeß durchzusetzen! Ums Himmelswillen! Prozeß, Prozeß.

John Bull. Ja, ja. Berathschlaget nur, wieviel Jahre ihr noch nöthig habt, um den Prozeß zu endigen, damit ich meine Sachen darnach einrichten kann. Unterdessen lebt wohl.

Siebenzehntes Kapitel.

John Bull findet bei seiner Rückkunft sein ganzes Haus in Aufruhr [68]).

Niklas Frosch hatte bisher geglaubt, er könnte mit John Bull spielen, und nach Belieben ihn zu allem gebrauchen, jetzt wär' er daher bald toll geworden, daß John glaubte in dem Alter zu seyn, selbst für seine Sachen zu sorgen. Er beschloß daher, diesem Plane einen Querbal-

67) Geschrei, den Krieg fortzusetzen.

68) Geschrei, daß die Thronfolge des Hauses Hannover in Gefahr sey.

ken vorzuziehen, und Johnen in seinem eignen Hause Händel zu erregen. —

Er bestach die meisten von Johns Leuten, und machte ihnen die unglaublichsten Dinge weiß. Ihr Herr wäre toll, und trüge in seiner Tasche einen Dolch und in der andern Gift. Er hätte seine Frau und Kinder an den alten Ludwig verkauft, seine Erben enterbt, und wollte sein Vermögen einem Findelkinde vermachen. Wenn sie daher nicht Acht auf ihren Herren hätten, so würde er noch irgend ein Unheil anrichten. Als John daher nach Hause kam, fand er sich in der seltsamsten Lage, in welcher er jemals in seinem Leben gewesen war. —

Er rief seine Köchin, Luise, und sagte ihr: „sie sollte ihm das Mittagsessen bereiten.“

„Ich bitte um Vergebung,“ sagte sie, „ich kann dies nicht eher fertig machen, als bis ich weis, was eigentlich ihr letzter Wille ist.

„Was? Luise,“ sagte John: „du bist doch nicht toll geworden? Mein Wille ist, daß ich bald mein Mittagessen haben will.“

„Das kann wohl seyn,“ sagte Luise, „aber mein Gewissen erlaubt mir nicht, es fertig zu machen, bis ich weis, ob sie Ihrem rechtmäßigen Erben wollen Recht wiederfahren lassen!„

„Es thut mir leid, Luise, daß ich sonst Jemanden suchen muß, der mir das Essen besorgt.

John wollte ausgehen und ließ daher den Barbier kommen.

„Ehe ich zum Werke schreite," sagte der Barbier: „so werden Dieselben mir es nicht übel nehmen, wenn ich Sie frage, ob Sie Lust haben, ihren letzten Willen zu ändern. Wollen Sie mir darüber nicht eine bestimmte Antwort geben, so mag ihr Bart meinetwegen bis auf den Nabel herunterwachsen."

„Das mag er auch," erwiederte John: „ehe ich jemals meine Kehle einem solchen unsinnigen Kerl anvertraue! — Wo ist mein Kammerdiener? — Wilhelm, besorg' er mir eine Flasche Wein. —

„Recht gern," antwortete Wilhelm: „will ich meiner Pflicht gemäß Ihnen dienen, aber man erzählt ganz sonderbare Dinge, und sehen Sie, ich bin aufrichtig, und aufrichtig seyn ist das beste. Denn sehen Sie, ich muß wissen, ob Sie Ihrem Neffen alles das Ihrige hinterlassen wollen, und Niklas Frosch noch Vollstrecker Ihres letzten Willens seyn soll? Wenn Sie, sehen Sie, mich nicht über diese Sache zufrieden stellen, so mögen Sie meinetwegen Gänsewein trinken."

„Das will ich auch lieber," sprach John: „als einen Kerl in meinen Diensten haben, der meine Erben mehr liebt als mich."

Suhle der Schuhmacher, und Prickel der Schneider sagten:

„Sie stünden ihn in allem zu Diensten, nur möchte er versichern, daß er mit Ludwig Babun nie reden, und durch Niklas Froschen, den Leinwandfabrikanten, seine Sachen besorgen lassen wolle — denn sie würden Niemanden weder Schuhe noch Kleider machen, der nicht mit Freund Niklas in gutem Vernehmen stünde.

John Bull. Wo ist Andres, mein Ladendiener? Wie gehts Andres? Ich hoffe, du bist doch nicht auch vom Teufel besessen?

Andres. Nein, Hr. John, ich wünsche nur zu wissen, was Sie thun würden, wenn Sie todt wären?

John Bull. Was ich thun würde, wenn ich todt wäre? Das nämliche, was andre todte Leute thun. (bei Seite.) Es ist erstaunt, der spricht eben so, wie die andern.

Andres. Ich meine, ob Ihr Neffe auch noch Ihr Erbe werden wird?

John Bull. Das wird von ihm abhängen. Ich wills nicht hindern.

Andres. Wollen Sie aber ihm die Erbschaft nicht sichern?

John Bull. Du meinst wohl, ich sollte ihn wirklich in Besitz setzen, denn sonst kann ich ihm keine Sicherheit verschaffen: denn die Sicherheit, welche die Rechte ihm geben, hat er schon.

Andres. Ja, das mein' ich, der wirkliche Besitz wird die Sache noch gewisser machen. Was man hat, das hat man. Ein Vogel in der Hand ist besser, als zehn in der Luft.

John fieng nun an zu glauben, seine Leute wären alle behext. Er sah im Kalender nach, was für ein Mondsviertel jetzt wäre; forschte, ob Niklas ihnen nicht einen Zaubertrank beigebracht, oder ob die alte Jenise noch am Leben wäre?

„Nein, nein, sagte Heinrich, es ist von alle dem nichts. Bei meiner Seele. Ich glaube, sie haben weiter nichts getrunken, als ein Bischen aurum potabile. Sie werden bald noch mehr dieser Art hören.„

Er hatte kaum das letzte Wort ausgesprochen, als Johnen ein anderer Freund folgendermaßen anredete.

„Da diese würdigen Leute, welche wegen Ihrer Sicherheit, Hr. John, eben so besorgt sind, als ich, mich zu ihrem Redner erkieset haben, so wünscht' ich zu wissen, Dieselben wollen mir anzeigen, ob ich Ihnen meine Sache in

einem Syllogism, oder in einem Enthymem, oder Dilemma, oder auch in einem Soriten vortragen soll.

John fieng nun an, sich an diesem tollen Zeuge zu belustigen.

„Es ist mir alles zwar ziemlich einerlei," sagte John Bull: „aber ich möchte schon einen Soriten hören."

Der Freund. Jedweder, der in der Geschichte nicht unbekannt ist, wird wissen, daß vor zweitausend Jahren zwei Schwestern lebten, die das Hurenhandwerk trieben, woraus klar und deutlich folgt, daß es gesetzwidrig ist, wenn John Bull mit Ludwig Babun nur einige Gemeinschaft hat. Ist es nun aber gesetzwidrig, daß John Bull irgend einige Gemeinschaft (oder Korrespondenz, wenn man will, welches einerlei ist,) mit Ludwig Babun hat, so wird a fortiori es noch gesetzwidriger seyn, wenn besagter John seine Frau und Kinder dem besagten Ludwig vermachen sollte. Darf er dies aber nicht thun, so darf er noch weniger einen Dolch oder Ratzenpulver in der Tasche tragen. Trägt er aber Dolch und Ratzenpulver in der Tasche, so thut er es, um entweder sich oder andern zu schaden. Hat er die Absicht, Jemandem zu schaden, so muß er einen Vormund haben, und dazu schickt sich Niemand besser, als

ich, und einige andere würdige Personen, welche in dieser Hinsicht einen Auftrag von Niklas Frosch dem Vollstrecker seines Willens bekommen haben.

John Bull. Das ist also dein Sorite, wie du sagst. — Zugleich ergriff John einen guten Prügel, und ließ ihn weidlich auf die Umstehenden fallen. Glücklich war, wer sich zunächst an der Thür befand. Alle drängten sich, um hinauszukommen, und stürzten die Treppe hinunter. Man sagt, einige hätten dabei kostbare Sachen verlohren, welche von andern Bedienten aus dem Hause schnell wieder weggenommen worden.

„Daß diese Schurken," sagte John: „sich einbilden können, es wäre mir weniger daran gelegen, meine Sachen in Ordnung zu haben, als ihnen; oder ich wollte meinem Erben — und ich wüßte doch nicht, warum — an seinem Rechte Schaden zufügen! Wahrhaftig, Niklas, deine Thätigkeit muß ich wahrlich loben. Ich muß gestehen, es ist ein wirklicher Meisterstreich, aber es wird dir zu deiner Sache doch nichts helfen."

Achtzehntes Kapitel.

Ludwig Babun besucht John Bullen. Was bei diesem Besuche vorgefallen 69).

(Der Leser wird es als ein Zeichen meiner Redlichkeit ansehen, wenn ich ihm sage, daß dies Kapitel nicht vom Hrn. von Poley, sonden aus einer andern geschickten Feder auf der Universität Grubstreet geflossen ist. 70)

John hatte durch anhaltendes Bestreben in Befolgung der Lehren und des guten Raths, so ihm Robert gab, es endlich dahin gebracht, daß er sein hitziges Temperament besiegte, und seinen Vortheil, ungeachtet aller Hindernisse, die man ihm in den Weg legte, mit großer Festigkeit der Seele verfolgte. Um viele von seinen alten Bekannten bekümmerte er sich nicht mehr, bramar-

69) Privatunterhandlungen wegen Dünkirchen.

70) Grubstreet, eine Straße in London, welche vorzüglich von Bänkelsängern, Verfassern von Mährchen und Trödelnachrichten bewohnt wird, daher Grubstreet-Schriftsteller elende Schriftsteller.

basirte nicht mehr auf den Straßen herum, nahm eine ernsthafte Mine an, runzelte die Stirn, und machte, wenn man bedenkt, daß er vorher seine eignen Verhältnisse nicht gekannt hatte, große Fortschritte in der Staatsklugheit. Manchmal konnte er doch seine Natur nicht ganz verleugnen, und, wenn er Ballon oder sonst ein dergleichen Spiel spielte, kuckte der alte John Bull immer hervor, weshalb Robert ihn aber jedesmal in die Mache nahm.

John ging eben in seinem Zimmer mit geschlungenen Armen und vertieft in Gedanken herum, als sein Bedienter hereintrat und ihm sagte, es sey ein gewisser Ludwig Babun da, welcher mit ihm zu sprechen wünschte. John hatte eine solche Vorstellung von Ludwigs List und Verschmitztheit, daß er anfangs es nicht wagen wollte, sich allein mit ihm zu unterhalten. Der nöthige Wohlstand verscheuchte aber doch zuletzt die Furcht, er faßte Muth und sagte:

„Laß ihn hereinkommen, ich brauche nur fest auf meiner Sache stehen zu bleiben, und er soll mich nicht überlisten.“

Ludwig Babun. Monsieur Bull, ich will offenherzig bekennen, daß mein Betragen gegen meine Nachbarn etwas unhöflich gewesen ist, ich glaube aber, Sie werden mir auch gern eingestehen, daß ich dafür mit gleicher Münze

bezahlt worden bin. Ich war von Kindesbeinen an ein Liebhaber vom Klopffechten, und ich trage an meinem Körper manches braune und blaue Maal, manche Narbe! das weis Gott! Ich hatte ein so schönes Waarenlager und so schöne Besitzungen, als nur irgend einer von unsern Nachbarn, aber ein streitsüchtiges Temperament, Schmeichler und Misgeschick haben mich in Umstände gesetzt, die Ihnen nicht unbekannt seyn können.

Diese Unglücksfälle sind noch durch häusliche Widerwärtigkeiten vermehrt worden, dies brauche ich nicht zu erzählen. Ich bin ein armer alter geschlagener Mann, und möchte nun gerne meine letzten Tage in Frieden endigen, aber ach! ich sehe nur wenig Hoffnung dazu. — Jeder neue Umstand giebt meinen Feinden Gelegenheit, ihre Rache fortzusetzen. Ehemals wollte man mich hängen, weil ich, wie es hieß, zu mächtig wäre, und jetzt, weil ich zum Widerstande zu schwach sey. — Man will mich klein machen, wenn ich reich, und unterdrücken, wenn ich arm bin. Niklas Frosch hat wie ein Schurke mich behandelt. Sie sind ein Mann von Ehre, ich will mich Ihren Händen anvertrauen. Disponiren Sie über mich, wie Ihnen gefällig ist.

John Bull. Ich dächte, was die Behandlung anbetrifft, die Sie, Hr. Babun von Ih-

ren Nachbarn erlitten haben, so würden Sie wohl thun, sich bei diesem Kapitel nicht lange zu verweilen. Lassen Sie's gut seyn. Sie wollten einen großen Mühlstein bergauf rollen, und quälten sich damit ihr ganzes Leben durch. Jetzt stürzt er wieder herab, und kann Sie leicht zermalmen. Lassen Sie uns aufrichtig mit einander handeln. Das ist in allen Dingen das Beste. Wenn es ein Merkmal gäbe, woran man wissen könnte, ob Sie spaßen oder im Ernst reden, so wünscht' ich, Sie machten mich mit demselben bekannt, damit ich mich darnach richten könnte. Weil ich nun aber bis jetzt keins kenne, so ists besser, Sie vertrauen sich mir an, als daß ich mich Ihnen anvertraue.

Ludw. Babun. Unter Kaufleuten kenne ich weiter kein Merkmal der Aufrichtigkeit, als Interesse, und mein Vortheil anjetzt erheischt es offenbar, Sie nicht zu hintergehen. Sie können sich darauf verlassen, das versichere ich Sie.

J. Bull. Sie werden mir es nicht übel nehmen, wenn ich nicht eher traue, als bis ich etwas Sicherheit zuvor in Händen habe, ehe ich den Handel abschließe, und das Uebrige beim Abschluß.

L. Babun. Damit Sie sehen, daß ich aufrichtig handle, so nennen Sie mir etwas.

J. Bull. Ich brauche Ihnen wohl nichts zu nennen, alter Mann, Sie können es leicht denken.

L. Babun. Niederkirchenschloß *) will ich Ihnen geben, weil es schon ehemals Ihrer Familie gehört hat! Es bleibt dabei, Sie sollen's haben.

J. Bull. Ich solls haben? für mich?

L. Babun. Ganz für sich.

J. Bull. Mit allem, was dazu gehört, Mauern, Thoren, Straßen, Plätze u. s. w.

L. Babun. Ja, mit allem was dazu gehört. Was bedarf dies einer weitern Erklärung.

J. Bull. Aber sag' mir Alter, hast du auch die Zweideutigkeiten, und heimliche Vorbehalte in dem gegenwärtigen Falle bei Seite gesetzt?

L. Babun. Ich werde dir den Glauben in die Hände geben. Was das Auge sieht, das glaubt das Herz.

J. Bull. Jetzt sprichst du einmal, was sich hören läßt, und zum Ziel hilft. Gieb mir die Hand darauf, Alter. Nun laß mich noch eine Frage thun. Was hast du dich in meine Familien- und häuslichen Angelegenheiten zu mischen, oder über meine Güter zu disponiren?

*) Dünkirchen.

L. Babun. Das gieng mich gerade so viel an, als dich die Güter des Grafen Prunk.

J. Bull. Ei! dabei waren meine Handelsgeschäfte gar sehr im Spiel.

L. Babun. Und bei jener Sache betraf es mein Vortheil. Doch wir wollen beide unsere Ansprüche fahren lassen, denn ich glaube, es ist sehr ungewiß, ob ich eher einen Hrn. Bull, oder du einen Graf Prunk machen wirst.

J. Bull. Gut Alter, aber ich muß Sicherheit haben, daß ich meine Tücher zu Markte bringen kann.

L. Babun. Das sollst du auch; Niederkirchenschloß! Niederkirchen! Hast du es schon vergessen? Warum nahmst du es nicht, als ich es dir vor einigen Jahren anboth?

J. Bull. Ich wollte nicht, weil man mir sagte; du würdest es am Ende doch nicht thun.

L. Babun. Wie konnte sich aber Monsieur Bull durch offenbar ungereimtes Zeug hintergehen lassen? die, welche dir riethen, diesen Antrag abzuschlagen, müssen gewiß geglaubt haben, ich würde es thun; sonst würden sie es gewiß auf einen Versuch haben ankommen lassen? aber ich könnte dir vielleicht mehr von der Sache sagen, als du jetzt weißt.

J. Bull. Aber was sagst du von dem Hrn. von Osten, von Niklas Frosch und den übrigen Kaufleuten? Ich muß auch für Sie sorgen.

L. Babun. Niklas Froschen bist du nur wenig Verbindlichkeit schuldig, wie ich gewiß weis. Er hat nicht wie ein braver Mann gegen mich gehandelt.

J. Bull. Niklas ist in der That, was die Etikette anbetrifft, nicht sehr delikat. Er ist, wenn man so sagen darf, grob, und schon seit undenklichen Zeiten her hat er mittelst der Verjährung das Recht erhalten, zu rilpsen, und mit Zunahmen um sich zu werfen. Wir haben aber den Prozeß gemeinschaftlich geführt, ich muß also auch für ihn sorgen.

L. Babun. Alles, was ihn und die übrigen Kläger in diesem Prozeß betrifft, will ich auf deine Billigkeit ankommen lassen.

Neun=

Neunzehntes Kapitel.

Niklas Froschens Schreiben an John Bull, worin er sein Betragen, sowohl in Hinsicht auf Bull als auf den ganzen Prozeß zu rechtfertigen sucht.

Niklas sah nun wohl, daß ihm der Vogel entwischt war, und daß John seine Sachen in Zukunft selbst, ohne Mäkler oder Unterhändler betreiben wollte, doch wollte er wenigstens nichts unversucht lassen, um ihn wieder in sein Netz zu ziehen. Unter andern Kunststücken, die er anwendete, befand sich auch ein sehr höflicher Brief, den er ihn recht schön gedruckt zusendete.

Theurester Freund [71]),

„Ich habe über die üble Begegnung, welche ich von dir neulich erduldet, nachgedacht, und mir die Frage aufgeworfen, was wohl davon die Ursach seyn könnte, allein bei einer genauen Untersuchung meines Betragens kann ich

71) Inhalt des Briefes der Generalstaaten.

nichts finden, womit ich mir einen Vorwurf machen könnte, als daß ich für deinen Vortheil zu sehr besorgt gewesen bin. Du brachtest den Vergleich nicht sobald in Vorschlag, als ich auch schon bereitwillig dazu war, und deinen Wünschen noch zuvor kam. Auch wäre die Sache bald abgemacht worden, wenn nicht, das Wohl des Hrn. von Osten und anderer armen Leutchen, die mir sehr am Herzen liegen, dabei so sehr verwickelt gewesen wäre.

Du schienst anfangs etwas argwöhnisch zu seyn, als ob ich in Ansehung der Prozeßkosten nicht recht aufrichtig mit dir zu Werke gegangen wäre, bis du bei unserer Abrechnung deutlich ersehen hast, daß ich noch etwas heraus bekommen müste. Nachdem du gegen einen so klaren Beweis nichts einzuwenden hattest, so fiengst du an, dich zu beklagen, als ob ich mit deiner Ehre etwas leichtfertig umgegangen wäre, da doch Jeder weis, daß nicht nur ich, sondern auch alle meine Bediente, vom höchsten, bis zum geringsten mit der größten Achtung von dir reden. Deine eignen Bediente habe ich, so viel als in meinem Vermögen steht, ermahnt, nie ihre Pflicht aus den Augen zu setzen, ohne mich im mindesten in deine häuslichen Angelegenheiten zu mischen, was sich für mich ganz und gar nicht schicken würde. Haben sich einige von deinen

Bedienten auf eine Weise gegen dich ausgedrückt, welche wider die Regeln der Höflichkeit ist, so must du es mehr ihrem außerordentlichen Eifer für dich zuschreiben, ein Eifer, der eher Belohnung als Strafe verdient.

Du kannst mir nicht Schuld geben, daß die Zusammenkunft in Gott zum Gruß nicht besser abgelaufen, da ich doch nicht über die Leidenschaften anderer Herr bin. Ich habe mich bei diesem Prozesse, den ich doch nur aus Gefälligkeit gegen dich unternommen, beinah arm prozessirt, und hättest du dich nur ein bischen geduldet, so hätte ich noch weit größere Dinge zu deinem Vortheile unternommen. Ich hoffe, daß das, was ich jetzt gesagt habe, hinlänglich seyn wird, deinen unbilligen Argwohn fahren zu lassen, und daß wir in Gott zum Gruß keine weitere Zusammenkünfte haben mögen, um da unsere Zeit und unser Geld unnütz zu verschwenden. Mein Eifer für dein Glück und Wohlergehen macht mich beinah närrisch. Indeß sey versichert, daß ich nie aufhören werde zu seyn

Dein bereitwilligster
Freund und Diener
Niklas Frosch.

John las das Schreiben mit ziemlich abgekühltem Blute: transeat, sagte er, cum ceteris

erroribus. Er war nunmehr in seiner Ruhe. Er sah, daß er einen sehr guten Handel schließen konnte, wobei er gewann, und andere nichts verlöhren.

„Mein Hemd," sagte er: ist mir näher als der Rock. „Indeß ich für andrer Leute Wohl Sorge trage, wird kein Mensch mir es übel nehmen, daß ich auf meine eigne Wunden Balsam lege. Es ist doch eine hübsche Sache, wenn einer mit eignen Augen sieht, und selbst handelt. Der Mensch hat doch eine solche zärtliche Liebe für sich, welcher keine andere beikommt, und das ist, denk' ich, etwas besser, als daß John Bull, wie ein Karrengaul auf dem Markte steht, indeß Niklas Frosch seine Tatze ihm auf dem Kopf legt, und ausruft — Wer kauft, wer kauft mir diesen Gaul ab, was gebt ihr dafür? Gehorsamer Diener, Niklas Frosch, du kannst mir im A — lecken, wenn du Lust hast. Obgleich John Bull weder den Aristoteles, noch Plato, noch Machiavell gelesen hat, so riecht er doch gebratenes, so gut als einer. —

Und nun schlug er eine so gewaltige Lache an, daß ihm der Bauch hätte platzen mögen.

Zwanzigstes Kapitel.

Gespräch zwischen Niklas Frosch und Hrn. von Osten [72], bei welchem John Bull zuhorcht.

Johnen schien jede Minute ein Jahr zu seyn, ehe er Niederkirchenschloß in Besitz nahm. Er gieng daher wieder in den Gasthof Gott zum Gruß in der Absicht, seinen Verbundenen die Sache freundlich zu eröffnen. Ehe er hineingieng, hörte er Niklas Froschen und den Hrn. von Osten recht artig mit einander plaudern.

Hr. v. Osten. O wie undankbar, wie ungerecht sind die Menschen. Dieser John Bull, den ich so lange mit meiner Freundschaft, mit meinem Schutze beehrt habe, giebt vor, er könne mir kein Geld mehr vorschießen! Die Familie derer von Osten soll dieses Menschen Knickerigkeit wegen sein Eigenthum verliehren.

Niklas Frosch. Erlauben Ew. Gnaden, ich bin ganz erstaunt darüber. Ich dächte, man

72) Unterhandlungen zwischen dem Kaiser und den Holländern zur Fortsetzung des Krieges, mit der Bedingung, ihnen Flandern zu überlassen.

sollte den Schuft zwingen, seine Schuldigkeit zu erfüllen.

Hr. v. Osten. O, daß er solchen nichtswürdigen Dreck, sein elendes Geld, solchen irdischen Quark dem Glanze meiner Familie vorzieht.

Nikl. Frosch. Dazu kommt noch, daß er sich noch gewaltig betrügt. Denn er würde seine Ausgaben hernach zehnfach wieder gewonnen haben. Welch ein Einfall, Philipp Babuns Kundschaft, der Kundschaft des Hrn. v. Osten vorzuziehen.

Hr. v. Osten. Ganz recht, Niklas, mein Tuchhändler, der so viel durch mich gewinnen kann, weigert sich, mir zu dem Besitz des Meinigen zu helfen. Hast du wol jemals dergleichen gehört?

Nikl. Frosch. Nein, wahrhaftig. Ich gestehe Ew. Gnaden, dies Betragen geht über alles. Ich wollte so etwas um alles in der Welt nicht thun. Wenn Ew. Gnaden nicht so außerordentlich viel Mäßigkeit und Geduld besäßen, so würden Sie diesen Streich gewiß nicht so ertragen.

Hr. v. Osten. Es ist unerträglich, Niklas, unerträglich. Ich werde mich zu rächen wissen.

Nikl. Frosch. Es ist mir unerträglich, warum Philipp Babuns Vasallen nicht alle

Ew. Gnaden Partie ergreifen, da Ew. Gnaden doch so ein guter und gnädiger Herr sind.

Hr. v. Osten. Freilich, Niklas, aber wenige Leute wissen heut zu Tage Verdienste zu schätzen. Mein Trost bei diesen kritischen Umständen ist, daß ich noch an dir einen treuen Freund habe.

Nikl. Frosch. Wenn alle Welt Ew. Gnaden verlassen sollte, so wird doch gewiß Niklas Frosch Sie nicht verlassen. Lassen Sie uns nur fest zusammenhalten, so wollen wir John Bullken schon noch lenken. Ich stehe Ihnen dafür.

Hr. v. Osten. Ich muß dich küssen, Niklas, ich habe doch unter tausenden endlich einen ehrlichen Mann getroffen.

Nikl. Frosch. Wär' es möglich, mich noch enger mit Ew. Gnaden zu verbinden, so stünde solches ganz in ihrer Macht.

Hr. v. Osten. Sag mir Niklas, Wie?

Nikl. Frosch. Ew. Gnaden, ich bin Ihr Lehnsmann. Nun ist zwischen meinem Lehn und einem Allodialguthe ein so geringer Unterschied, daß ich glaube, Ew. Gnaden würden mir dies Lehn nicht mit großem Widerwillen überlassen. Dies würde natürlich eine große Ermunterung für mich seyn, und meinen Eifer für Ew. Gnaden stärken. Außerdem würde Bull so toll darüber werden, wie der Teufel. Und so wä-

ren wir vielleicht noch im Stande ihn wieder auf unsere Seite zu bringen, daß er mit Hand anlegt.

Hr. v. Osten. Genug, Niklas. Du sollst haben, was dein Herz wünscht, und brauchst darüber nichts weiter zu sagen.

John hatte die ganze Zeit hindurch diesem lustigen Gespräche zugehört, und muste über den Hochmuth und die Einfalt des Hrn. v. Osten und über die schlaue Schelmerei seines Freundes Niklas herzlich lachen. Alsdann trat er plötzlich ins Zimmer, und sagte, er glaube, Ludwigen zu sehr billigen Bedingungen gebracht zu haben, wenn sie belieben wollten, solche anzuhören.

„Nichts vom Vergleiche,“ schrieen sie ganz laut: „Es lebe der Hr. v. Osten und der Prozeß!“

John wollte fortfahren, aber einige stampften mit den Füßen, und andere hielten sich die Ohren mit den Fingern zu.

„Nun, meine Herren,“ sagte John, „wenn Sie nur noch eine kleine Weile mit der Fortsetzung des Prozesses Anstand nehmen wollten, so können Sie alsdann selbst urtheilen, ob Ludwigs Vorschläge billig sind oder nicht [73]“.

73) Vorschläge zu einem Waffenstillstande und zur Ueberlieferung Dünkirchens.

Alle. Was? Anstand nehmen? das wäre wahrhaftig hübsch! darüber verlöhren wir einen Termin.

J. Bull. Nichts weniger. Wir erhalten etwas zum Voraus. Er will uns in den Besitz von Niederkirchenschloß und dem dazu gehörigen Meierhof setzen.

Nikl. Frosch. Was sagst du uns? du meinst doch nur Dich.

J. Bull. Jedesmal, wenn Frosch etwas in Besitz nahm, so hieß es allezeit, für uns. Warum soll John nun nicht auch sagen können uns. Ich hoffe doch, John Bull wird das Recht Wir zu sagen eben so gut haben, als Niklas Frosch. Oder nimm es auch so Niklas, wie du seit vielen Jahren mir vorgepredigt hast, daß Ich und Du eine Person wären, warum sollen wir, die wir bisher nur immer eine Person waren, jetzt zwey seyn. Sollte es denn geschehen können, daß wir mit einander zerfielen. Wir müssen einander trauen, Niklas. Ich habe dir in vielen Dingen getrauet, nun so traue mir doch in dieser Kleinigkeit.

Nikl. Frosch. Dieser Satz ist wohl im Ganzen genommen wahr, allein dieser Fall hat so ganz was besonders, das ihn für uns beide ganz unschicklich macht.

J. Bull. Das ist eine Folge der Eifersucht, welche unsere Feinde zwischen uns ausstreuen. Wie oft hast du mich vor diesen Schurken gewarnt, Niklas, die uns gern mistrauisch gegen einander machen möchten!

Nikl. Frosch. Dies Niederkirchenschloß ist ein bloßer Zankapfel.

J. Bull. Es hängt bloß von dir ab, solches dazu zu machen. Ich für meine Person bin so friedlich als ein Lamm.

Nikl. Frosch. Hast du aber auch schon in Erwägung gezogen, wie ungesund der Boden und die Luft ist, was für Kosten dir die ewigen Ausbesserungen, die vielen Knechte und Mägde kosten werden?

J. Bull. Du bist ein großer Herr Niklas, aber ich in meinen Umständen, muß zufrieden seyn mit dem, wie es nun einmal ist.

Nikl. Frosch. Und du bist wirklich so einfältig, daß du glaubst, der alte Fuchs wird dir es im Ernste geben?

J. Bull. Ich glaube es nicht eher, als bis ichs habe. Darauf kömmt alles an, und hievon wird alles abhangen, was ich thue.

Nikl. Frosch. Und dann willst du also den besten Prozeß in der Welt fahren lassen, und deinen Ansprüchen entsagen, die dich auf immer glücklich machen würden.

Nikl. Frosch. Willst du sie mir abkaufen, diese Ansprüche, du sollst sie um ein Lumpengeld haben. Ja ich will dir noch was zugeben, wenn du die Last des Prozesses mir vom Halse nimmst.

Nikl. Frosch. Wenn du nur dein heftiges, ungeduldiges Temperament etwas zurückhalten wolltest, so würdest du bald etwas besseres, als alles dies sehen. Wie, wenn du den alten Ludwig aus seinen väterlichen Erbgütern, und seinem Wohnsitze Lehmkoth 74) vertrieben sehen solltest? Würde dir nicht das Herz im Leibe hüpfen, wenn du deinen alten Freund Niklas Frosch als Besitzer und Herrn von Lehmkoth erblicktest? Alsdann solltest du mit deinem Weibe und Kindern in meinen Gärten herumspatzieren, allerlei Puppenwerk kaufen, Limonade trinken, und auch ländern.

J. Bull. Ich liebe Aufrichtigkeit, Niklas. Ich wünsche mir eben so gern Niederkirchenschloß, als dich Besitzer von Lehmkoth zu sehen. Noch einmal. Ludwig giebt es zum Beweise, daß er es redlich meint, uns zum Pfande. Wollt ihr mit dem Prozesse nicht anstehen, so thue ichs. —

74) Paris. lutelia.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Niklas Froschens letzte Ränke, John Bullen den Besitz von Niederkirchenschloß zu entreißen 75).

Als Niklas Frosch sah, daß John gegen seine Ueberredungsgründe unbeweglich blieb, suchte er Mitleid bei ihm zu erregen. Er stellte sich krank, ja tod krank; und daß seine Frau und Kinder, wenn John ihn verließe, darben müßten. Kaum wäre er noch im Stande im Zimmer herumzukriechen, und vielweniger also, sich bei diesem beschwerlichen Prozesse um die dabei vorfallenden Geschäfte zu bekümmern, er bäte daher recht sehr, daß sein bisheriger guter Freund ihn nicht verlassen möchte. Da John dessenungeachtet unerbittlich blieb, zog er sein Taschenmesser hervor, womit er sich zu duelliren pflegte, und drohte sich selbst die Gurgel abzuschneiden. Dreimal setzte er sich das Messer an die Gurgel mit einer Miene, als ob es sein ganzer Ernst sey.

75) Bemühungen, dem Waffenstillstand und die Besitznehmung von Dünkirchen zu hintertreiben.

„Wozu nützt mir das Leben,“ sagte er: „in diesem bedaurenswerthen, elenden, schmachtenden Zustande? Es wird mir wenigstens noch wohl thun, wenn meine Freunde meinen Tod an diesem grausamen Manne, der die Ursache davon ist, rächen werden.“

John sah diesem Allen ganz ruhig zu, that gar nicht, als ob er Niklasen das Messer wegnehmen oder ihn abhalten wollte, sich die Kehle abzuschneiden, denn John verließ sich darauf, daß Niklas sein Leben viel zu lieb hätte — Weil nun Niklas sah, daß John durch nichts zu rühren war, so wendete er sich an Ludwig Babun.

„Bist du denn“ sagte er: „so ganz und gar verwandelt, und aus einem so pfiffigen Taschenspieler, wie du in der Jugend warst, ein alter Pinsel geworden? Was bewegt dich, John Bullen Niederkirchenschloß zu geben? Seine Freundschaft ist nicht einen Pfifferling werth. Gieb mir es, wahrlich es soll dich nicht gereuen. Hast du dazu keine Lust, behalt es selbst. Ich will lieber, daß du es hast, als er. Willst du meinen Rath nicht hören, so lerne fühlen: Herr v. Osten und ich werde den Prozeß Bullen zum Trotz fortsetzen.“

L. Babun. Monsieur Bull ist als ein braver Mann mit mir umgegangen, ich muß

mein Wort halten, und was ihr thun wollt, erwarten.

N. Frosch. O du altes kindisches Weib! —

Bei diesen Worten sprang er mit einem Satze, dessen der beste Springer oder Seiltänzer sich nicht hätte schämen dürfen, auf John Bull zu, ihm den Stock[76]) aus den Händen zu reißen, und Ludwigen damit tüchtig auszuprügeln. Aber John hielt seinen Stock fest, daß Niklas nichts ausrichtete. Zuletzt kam Hr. v. Osten, seinem Freunde zu helfen, auch herangewackelt. John zog an dem einen Ende, sie an dem andern. Zuweilen schien es, als ob sie Johnen umreißen würden, alsdenn kam plötzlich das Uebergewicht wieder auf Johns Seite. So gieng das Zerren auf und nieder, von einem Ende des Zimmers bis zum andern. Tische, Stühle, Bouteillen, Gläser, Tobackspfeifen, alles stürzte und fiel auf die Erde. Der Wein floß in dem Saale herum, der Toback war wie herumgesäet, und wer klein war, wurde fast mit Füßen zertreten. Endlich war John, nachdem mehrere Kaufleute sich mit Niklasen vereinigt hatten, kaum im Stande, auf stehenden Füßen zu bleiben, doch hielt er seinen Stock fest, bis derselbe durch die von beiden Seiten angewendete Macht in Stü-

76) Die in den Niederlanden befindliche englische Armee.

cken brach 77). Niklas ergriff das längere Ende, und eilte auf dem alten Ludwig, der sich in eine Ecke retirirt, und dem Lerm zugesehn hatte, los. Niklas Miene war so außerordentlich furchtbar, daß der Alte gezwungen wurde, aus dem Saale zu flüchten, und sich hinter einem Mistkarren zurückzuziehen.

„Du unverschämter Maulaffe" rief er Niklasen zu! Es war eine Zeit, wo du mir nicht hättest so begegnen dürfen. Jetzt überfällst du mich, aber so alt und schwach als ich bin, so werde ich bald ein Gewehr finden, dich für deine Unverschämtheit zu strafen.

Nachdem John ein wenig Athem geschöpft hatte, sagte er zu Niklas. „Es freut mich" Freund Niklas: „daß ich dich, ungeachtet deiner vielen Beschwerden, noch so stark sehe. Wahrhaftig deine Bewegungen sind für einen Mann, der die Schwindsucht hat, noch ziemlich frisch und stark genug. Was deine zeitlichen Umstände anbetrifft, Niklas, so will ich dir diesen nützlichen Prozeß, wenn ich dir dadurch einen Dienst erweisen kann, herzlich gern überlassen, und ich ersuche diese Herren, daß sie Zeugen von diesem Vertrage und dieser Abtretung sind. Der Vortheil davon soll ganz dein seyn, so wie bisher die

77) Trennung der Englischen Armee. Ein Theil blieb bei den Alliirten.

Kosten mein gewesen sind. Ich habe die Sache so weit gebracht, daß sie auf einem guten Fuße steht. Alle Kosten, die ich angewendet habe, will ich verliehren. Du sollst den Gewinn davon haben, mit allem, was daran hängt und bammelt. Ich verlange nichts, als die Erlaubniß, wieder heimgehen zu können."

Nikl. Frosch. Die Juristen sind einmal geschmiert, alles ist zu einem Urtheil fertig gemacht: und du sollst gezwungen werden, bis zum Ende auszuharren. Der Prozeß muß in meinem Namen sowohl, als in deinem fortgeführt werden. Geh nach Hause, wenn du kannst. Die Thore sind verriegelt, die Schlagbäume zugezogen 78), und die Auswege verbollwerkt.

J. Bull. Du sagtest mir ja aber, die Wege wären für mich eben so gut offen als für dich. Wenn man mich mit meinem Gefolge nicht durchläßt, wie kann ich erwarten, daß man mich mit meinen Gütern und Packwagen durchlassen will? Man will mir also den Durchgang durch den Grund und Boden versagen, den ich selbst mit meinem eignen Gelde gekauft habe; doch es ist mir

78) Der andere Theil zog sich nach Gent und Brügge. Die Holländer legten ihr viel Hindernisse in den Weg, um nach Dünkirchen zu kommen.

mir lieb, daß ich einen Versuch gemacht habe. Es soll mir doch zu etwas nütze seyn. —

John Bull war so vergnügt, daß er im Begriff war, Niederkirchenschloß einzunehmen, daß er sich nun durch nichts mehr irre machen ließ.

„Niklas," sagte er: „Ich will dich nun verlassen. Nur noch einen freundlichen Blick zum Abschiede."

Niklas machte eine saure und mürrische Miene, und antwortete nicht eine Silbe.

J. Bull. „Ich wünsche dir den glücklichsten Erfolg, den dein Herz nur wünschen kann, und daß die ehrlichen Herren Rechtsgelehrten sich recht satt prozessiren mögen."

Niklas konnt' es nicht länger aushalten, sondern rennte unwillig zum Zimmer hinaus, und winkte den Advokaten, daß sie ihm folgen sollten.

J. Bull. „Ei, Niklas, nicht einmal einen freundlich lächelnden Blick zum Abschiede! Willst du nicht einmal zu guter letzt die Hand geben?" — Niklas, Niklas!

Und so marschirte John fort, nicht auf der gewöhnlichen Landstraße, sondern querfeldein, um Niederkirchenschloß in Besitz zu nehmen.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Johns außerordentliche Freude, als er Niederkirchenschloß in Besitz nahm.

Als John in seinem Schlosse angekommen war, glich er dem auf einem Brete glücklich entronnenen Ulysses, der, nachdem er tüchtig ins Salzwasser eingetaucht war, wie Homer sagt, so froh war, als ein Richter, welcher sich nach einem langwierigen Anhören ermüdender Prozeßsachen endlich zur Mittagstafel setzt — Ich kann wohl sagen, Johns Freude glich der Freude von allen diesen beiden. Er hüpfte aus einem Zimmer in das andere, lief Trepp' auf Trepp' ab, aus der Küche bis auf den Boden, und vom Boden in die Küche, er kuckte durch jedes Ritzchen. Bald bewunderte er die Schönheit der Baukunst, und das feste starke Mauerwerk, bald erhob er das Ebenmaaß und das Verhältniß der Zimmer. Dann gieng er in den Garten herum, badete sich im Kanal, schwamm, tauchte unter, und schlug mit den Händen im Wasser herum, wie der milchweise Schwan. Der Saal ertönte von

der muntern Geige und der kriegerischen Hautbois. Die Bedienten tanzten und machten Bockssprünge, wie Schloßen, die von einer marmornen Wand zurückprallen. Wein und Bier floß wie Brunnenwasser; endlich machte sich John ein Späßchen, und rief einige von den Leuten herbei, welche von Froschen Pensionen erhalten, und die Meuterei in seinem Hause unterhalten hatten.

J. Bull. Seyd ihr denn nun recht vergnügt, euren Herrn in Niederkirchenschloß zu sehen?

Alle. Ja wahrhaftig, Herr John.

John Bull. Außerordentlich vergnügt?

Alle. Außerordentlich.

John Bull. Schwört mir, daß ihr es wirklich seyd.

Nun fingen sie alle an zu fluchen und ihre Seelen bis in den innersten Abgrund der Hölle zu verdammen, wenn in der ganzen Welt irgend ein Mensch zu finden wäre, der sich mehr darüber freuete, als sie.

John Bull. Nun, ich will des Henkers seyn, wenn ich nicht glaube, daß ihr ein verdammtes Pack meineidiger Schufte seyd. Nehmt indeß doch jeder den vollen Becher, und trinket eures Herrn Gesundheit.

Alsdann stieg John auf die Zinnen der Mauer, sah sich überall umher, und rief alsdann Niklasen zu:

„Nun wie gehts, Niklas? Siehst du, wo ich bin, Niklas? Ich hoffe doch, der Prozeß geht recht gut von statten, Niklas? Wenn bist du willens nach Lehmkoth zu gehen, Niklas? Willst du mir nicht einige recht große Hauben nach dem neuesten Schnitt für meine Töchter kaufen? Ei, wie kommt es, daß du den Arm so verbunden hast. Hat dich der alte Ludwig einen Hieb über die Finger gegeben. Dein Stock war gut, als ich ihn führte, aber das dickste Ende blieb in meiner Hand. Ich habe mit Aufpackung meiner Güter so viel zu thun, daß ich mit dir nicht länger reden kann. Es würde dich gewiß recht in der Seele freuen, wenn du sähest, was für Lasten ich auflade, um sie zu Markte zu bringen. Wenn du meine Dienste nöthig hast, so will ich, ungeachtet alles dessen, was zwischen uns vorgefallen ist, es recht gern thun. — Lebe wohl, guter Niklas. Lebe wohl.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Nach-

Nachschrift.

Es ist unter den Gelehrten in Grubstreet ein Streit gewesen, ob Hr. von Polei die Geschichte John Bulls fortgesetzt hat? Durch fleißige Nachforschung haben wir die Titel einiger Kapitel gefunden, welche eine Fortsetzung derselben zu seyn scheinen.

Erstes Kapitel.

Wie John über die Vergleichungspunkte böse geworden. Wie er das Pergament durch das ganze Haus Trepp' auf Trepp' ab mit Füßen getreten, und dabei in erstaunende Hitze gerathen.

Zweites Kapitel.

Wie er in der ersten Hitze Roberten den Kopf abschlagen will, und wie Robert auf

eine seltsame Art dem Streiche dadurch ausweicht, daß er seinen Kopf selbst auf den Block legt.

Drittes Kapitel.

Einige von Johns Bedienten erkühnen sich, in sein Haus mit Strickleitern zu steigen, bleiben aber unglücklicher Weise schwebend daran hängen.

Viertes Kapitel.

Mittel, wodurch John den Frieden unter seinen Nachbarn zu erhalten sucht, er nimmt eine Schnell-Waage sie zu wägen, und sucht durch gute Diät, durch Purgiren, Vomiren und Aderlassen ihre Körper und ihre Kräfte ins Gleichgewicht zu bringen.

Fünftes Kapitel.

Falsche Nachrichten, welche ihm einige seiner Arbeiter von seinen Nachbarn hinterbringen. Lose Streiche, die dabei mit der Schnellwaage vorgenommen werden.

Sechstes Kapitel.

Johns neue Arbeiter bringen ihm von dem Verhältnisse des Gewichtes ganz andere Nachrichten.

Siebentes Kapitel.

Wie Herr von Norden 79) von häufigen Aderlassen, Purgiren und dem Gebrauche einer Stahlkur die Schwindsucht bekommt, und wie John genöthiget wird, ihm das Goldpulver einzugeben.

Achtes Kapitel.

Wie Peter Bär 80) sich überfrißt, und hernach sich weigert, Arzenei zu nehmen.

Neuntes Kapitel.

Wie John den Hrn. von Osten mit Lekkereien so lange verzärtelt, bis er zum Wol-

79) König von Schweden, Karl 12.

80) Peter der Große.

lüstling wird. Wie er sich in Calabrischem Weine berauscht, wie ihm dann nach Sicilianischem Rindfleische lüstert, und wie John ihm in einer Barke dahin bringt.

Zehntes Kapitel.

Hr. v. Osten wird aus einem Vielfraße ein leckerer Herr; es lüstert ihn nach Indianischen Früchten, Spezereien, Vogelnestern, und er kann nicht anders als in Chinesischen Betten schlafen.

Eilftes Kapitel.

Hr. v. Osten wird Kaufmann, und errichtet gerade gegen Niklas Frosch über eine Porzellan-Bude auf [81]).

Zwölftes Kapitel.

Er schafft sich Spanische Fliegen an, um seinen Nachbarn Blasen zu ziehen, und sich selbst zum Beischlafe zu reizen, und schändet Niklas Froschens Lieblings-Tochter.

81) Ostendesche Handlungskompagnie.

Dreizehntes Kapitel.

Niklas Frosch ruft, als er das Mädchen schreien hört, John Bullen zu Hülfe, der es aber nicht für seine Amtspflicht hält, die Nothzucht zu verhindern.

Vierzehntes Kapitel.

John steht an einem kühlen Morgen aus seinem Bette auf, um ein Duell zwischen dem Hrn. von Osten und dem Grafen Prunk zu verhüten, findet aber zu seinem großen Erstaunen die beiden Kämpfer in einer Brantweinschenke, wo sie Niklas Froschens Tochter in ihrer Mitte haben. Beide fallen ihn an, so, daß er genug zu thun hat, sich mit dem Degen in der Faust durchzuschlagen.

Funfzehntes Kapitel.

John kommt mit seinem Richterstabe, Niklas Froschens Tochter zu befreien, und Herrn von Ostens Porzellanwaare zu zerschmeißen.

Sechszehntes Kapitel.

Anmerkungen über das Spanische Sprüchwort: „Zeit und Ich gegen Jede Zwei“

oder Rath an die Theoretischen Staatsklugen, erläutert mit Beispielen aus den neuen Händeln zwischen Ludwig Babun und John Bull.

Siebenzehntes Kapitel.

Unterredungen bei dem unterhaltenden Quadrille-Spiel. Ludwig Babun will Solo spielen und muß Beet setzen. John ruft den König, den Ludwig hat, zu Hülfe, und fürchtet, Ludwig möchte nicht Trümpfe genug haben. Wie das Glück in Quadrille einzig davon abhängt, daß man den rechten König zu Hülfe ruft.

Ende der Geschichte John Bulls.

[illegible] Beyspielen aus den [illegible] [illegible] Thron und [illegible]

Siebzehntes Kapitel.

[illegible] Kapitel [illegible] und [illegible] genug [illegible] daß man den [illegible] König [illegible]

Ende der Geschichte John Bulls.

XXX (4 Bde) X1.90

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Swift, Jonathan, 1667-1745

Swift's und Arbuthnot's vorzüglichste prosaische Schriften, satyrischen, humoristischen und andern Inhalts

Bd.: Vierter Band.

Leipzig 1799

P.o.angl. 424-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750457-1
VD18 80330797